

3642

Im das Sternhaus.

Mittheilungen

aus

der Realschule und der Bürgertöchterchule.



Herausgegeben

unter Verantwortlichkeit des Vorstehers der Realschule.

VIII. Jahrgang.



Bremen, 1869.

Zu beziehen durch Hermann Gesenius.

Druck von G. Hunkel.

96r
20



364,2

Im das Sternhaus.

Mittheilungen

aus

der Realschule und der Bürgertöchter Schule.



Herausgegeben

unter Verantwortlichkeit des Vorstehers der Realschule.

VIII. Jahrgang.



Bremen, 1869.

Zu beziehen durch Hermann Gesenius.

Druck von G. Hunkel.



Achter Jahrgang.

N^o 1.

Bremen, 15. April

1868.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Bürgerschule und der Töchterbürgerschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

Die „Mittheilungen an das Elternhaus“ beginnen mit dieser Nummer ihren achten Jahrgang. Sie werden auch ferner fortfahren, ein innigeres Verhältniß zwischen Haus und Schule anzustreben und ein richtigeres Verständniß dessen, was die Schule zu leisten versucht, in immer weitere Kreise zu tragen. Sie wollen damit nur im Interesse der Kinder, welche den beiden in der Ueberschrift genannten Schulen anvertraut sind, wirken. Zufolge einer veränderten Einrichtung hofft die Redaktion künftig noch mannichfaltigere und vielseitigere Mittheilungen bringen zu können und bittet daher die Eltern um noch regere Unterstützung als bisher.

Das Blatt wird auch ferner enthalten:

1. Kurze Aufsätze über Gegenstände der Erziehung überhaupt.
2. Zweckentsprechende Auszüge aus neuen Erziehungsschriften.
3. Erziehliche Mittheilungen, die sich auf Bremen und namentlich auf die Bürgerschule und Töchterbürgerschule beziehen.
4. Nachrichten über Einrichtungen, statistische Verhältnisse und Vorkommnisse in diesen Schulen.
5. Fingerzeige über die Lectüre und häusliche Beschäftigung der Kinder.

Die Redaction.

Ein Wort über die halbjährlichen Schulzeugnisse und damit Zusammenhängendes.

Wir haben schon vor einigen Jahren — in No. 1 des 2. Jahrgangs, 1863 — uns ausführlicher über die Schulzeugnisse, ihre Benutzung und Aufbewahrung ausgesprochen. Es möchte aber passend sein, auf diesen wichtigen Gegenstand einmal wieder zurückzukommen. In der That ist ja der Leserkreis im Großen und Ganzen allmählich ein anderer geworden; frühere Abnehmer des Blattes haben, da ihre Kinder inzwischen der Schule

entwachsen sind, anderen Lesern, die ihre Kinder uns erst neuerdings zugeführt, Platz gemacht. Hierdurch ist es gewiß nicht allein gerechtfertigt, sondern geradezu geboten, auf gewisse wesentliche Stücke des Schullebens im Laufe der Jahre immer wieder zurückzukommen und darüber mit den Eltern und Angehörigen der uns anvertrauten Knaben oder Mädchen in Berathung zu treten.

Zu diesen Gegenständen gehören unstreitig auch die halbjährlichen Zeugnisse, — und daß wir sogleich die erste Nummer des neuen Jahrgangs dazu wählen, hat natürlich seinen Grund darin, daß namentlich in den ersten Wochen nach Ertheilung der Zeugnisse diese Angelegenheit im Hause, wie in der Schule immer wieder zu erfreulichen oder verdrießlichen Erörterungen, zu hoffnungsreichen oder sorgenvollen Ueberlegungen Veranlassung giebt. Wir wollen heute aber nicht auf das eingehen, was als Arbeit der Schule vor und bei der Vertheilung der Zeugnisse in Betracht kommt; nur den Erfolg unserer Arbeit — und eine wirklich gewissenhafte, gerechte Censurung ist eine zeitraubende und schwierige Arbeit — wollen wir ins Auge fassen und den Eltern einige Winke geben, wie sie ihrerseits zur Erzielung eines guten Erfolges der Zeugnisse bei ihren Knaben und Mädchen mitwirken können.

Das Zeugniß wird allerdings zunächst für die Kinder ausgestellt, sodann aber auch für die Eltern, indem dieselben nämlich darin einen Bericht der Schule über das Verhalten und die Leistungen ihrer Kinder entgegennehmen. Was in der Schule bei der Vertheilung der Zeugnisse an Worten des Lobes und Tadels, der Bitte und Ermahnung, der Warnung und Drohung gesprochen ist, das wird sich zu Hause im Wesentlichen wiederholen; und es muß auch hier gesprochen werden, denn in solchen Stunden ist der Sinn offener und das Herz empfänglicher.

Sehen wir zunächst die Schüler und Schülerinnen mit mittelmäßigen und schlechten Censuren an. Zu Hause trifft sie der unzufriedene, unwillige Blick des Vaters; sie sehen die Kummerthräne der Mutter. In der Angst des Herzens verspricht das Kind Besserung, ist zerknirscht, wehrt sich vielleicht durch unzutreffende Vergleiche mit anderen besser censurten Mitschülern, sucht wohl gar Zweifel an der gerechten Art der Censurung zu erregen und — geht den Eltern möglichst aus den Augen. Je heftiger übrigens die Unzufriedenheit der Eltern sich in den ersten Stunden und Tagen äußert, desto rascher verschwindet dieselbe in der Regel; und sollte den Kindern dieser Erfahrungssatz wohl lange verborgen bleiben? Es kann nun der Vater, die Mutter zur eignen Beruhigung sagen: „Ich habe meinen Sohn, meine Tochter wegen des ungenügenden, schlechten Zeugnisses ernstlich zur Rede gestellt, auf empfindliche Weise bestraft, daß sie es so bald nicht wieder vergessen werden. Sie haben auch Besserung angelobt, und ich denke, es wird nun anders werden.“ Ja, Unzufriedensein, Zürnen und Strafen

ist unter Umständen bei mittelmäßigen, besonders aber bei geradezu schlechten Zeugnissen am Plage; aber es giebt auch einen Zorn, der nicht taugt und noch weiter einreißt, statt aufzubauen, es giebt Strafen, die nicht zur Besserung, sondern zur Verhärtung führen. Das sollten namentlich diejenigen Eltern bedenken, deren Kinder wohl ein gutes Verhalten, aber nicht genügende Fortschritte zeigen. Die Fortschritte in den Kenntnissen und Fertigkeiten hängen ja zunächst von dem Fleiß und Eifer der Kinder ab, aber fast eben so sehr von der natürlichen Beanlagung, von der geistigen Begabung. Fleiß und Eifer darf man von den Kindern verlangen; wo der aber vorhanden ist, und es doch nicht in gewünschter Weise vorwärts geht, da kann man wohl sein Bedauern aussprechen, aber man sollte nicht zürnen und strafen. Hier ist vielmehr ein aufrichtendes, ein ermutzigendes Wort am Plage, damit die Kinder nicht verzagen und mit Unlust und Widerwillen gegen die Schule und ihre Anforderungen erfüllt werden.

Es mag immerhin schwer sein, den Mißmuth über die langsamen Fortschritte der gering beanlagten Kinder ganz zurückzudrängen; aber man muß um jeden Preis dieses Gefühl bekämpfen, und das um so mehr, wenn gar verlegte Eitelkeit ein wenig mit im Spiele wäre. Nein, das Kind hat Anspruch auf gerechte Beurtheilung, — und ungerecht ist und bleibt es, wenn die Eltern auch von dem Schwachen dasselbe zu verlangen, was der Kraft des Stärkeren mit Recht zugemuthet werden kann.

Wenn also bei der Versetzung in höhere Klassen Schüler zurückbleiben müssen, und sie dies durch Mangel an Fleiß und Aufmerksamkeit verschuldet haben, so sind Unzufriedenheit und Tadel, immerhin auch eine empfindlichere Strafe, am Plage. Wo aber der Schüler das Seinige gethan hat und trotzdem das Klassenziel nicht erreichen und deshalb nicht mit versetzt werden konnte, da sollten vielmehr die Eltern trösten und aufrichten und ihr Kind durch freundliche Vorstellungen mit seinem Schicksale auszusöhnen suchen. Und wenn die Eltern selbst einmal in solcher Lage eines Trostes bedürfen, so mögen sie sich erinnern an die Umkehrung des Wortes: Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern! Außerdem lehrt ja auch die tägliche Erfahrung, daß viele Knaben und Mädchen, deren Begriffs- und Erkenntnißvermögen in den Schuljahren viel zu wünschen übrig läßt, in späteren Jahren sich recht erfreulich entwickeln und ihren Plas im Leben ehrenvoller ausfüllen, als andere, denen bedeutende Anlagen und Fähigkeiten zu Gebote stehen, die es aber an dem Einen fehlen lassen, was aller menschlichen Berufsarbeit erst den rechten Erfolg sichert und die Weihe giebt, nämlich an der Treue im Kleinen, wie im Großen.

Doch nun wieder zurück zu den Zeugnissen; und da können wir im Wesentlichen nur wiederholen, was wir bereits vor Jahren schon einmal gesagt haben. Mit dem Zürnen und Strafen, wenn es auch im Uebrigen gerechtfertigt ist, wird der beabsichtigte Erfolg des Zeugnisses noch wenig

gefördert. Die mittelmäßigen und schlechten Censuren sind vielmehr ein Hinweis, wo es noch fehlt, und wo es also besser werden muß. Sie enthalten gewissermaßen Bitte und Aufforderung an die Eltern, die Bestrebungen der Lehrer kräftig zu unterstützen, damit nach Ablauf eines weiteren Halbjahrs ein besseres Zeugniß ertheilt werden könne.

Der eine Schüler hat vielleicht im Rechnen die Censur 2—3, 3, oder gar 3—4, also fast gut, mittelmäßig oder nur kaum mittelmäßig erhalten; ein anderer ist ein guter Rechner, aber er ist in der deutschen Orthographie sehr schwach; noch ein anderer leistet sonst Erfreuliches, nur das Schönschreiben ist mit 3 oder 3—4 censirt. Ebenso kommen im Verhalten neben guten auch manche mittelmäßige und schlechte Censuren vor. Es ist nun in solchen Fällen die Aufgabe der Eltern, die ungenügenden Censuren sich zu merken und in der folgenden Schulzeit zu einer kräftigen Einwirkung auf die Kinder zu benutzen. Dem bisher flüchtigen Rechner wird man zu Hause besser auf die Finger passen müssen, daß er seine Aufgaben nicht ferner so schnell und gedankenlos berechne, ihn auch, so oft sich im häuslichen Leben Gelegenheit bietet, zur Preisberechnung kleiner Einkäufe, zum Nachrechnen eingelaufener Rechnungen u. s. w. heranziehen. Einem Kinde, das ungenau lernt oder nachlässig und fehlerhaft schreibt, wird man einmal ein Viertelstündchen dazu widmen müssen, sich das Gelernte hersagen oder das Geschriebene vorzeigen zu lassen.

Ebenso können die Eltern auch viel dazu beitragen, daß die Censuren im Verhalten künftig besser ausfallen. Wenn im Zeugnisse die Ordnung noch nicht gut genannt ist, so überwache man den Knaben oder das Mädchen aufmerksamer und lasse auch zu Hause keine Unordnung ungerügt hingehen. Man schicke das Kind rechtzeitig fort und gestatte kein ungehörlich spätes Nachhausekommen; man sehe ihm gelegentlich beim Fortgehen einmal die Büchermappe und die Taschen durch, daß es nicht fortfährt, sich mit ungehörigen Dingen abzugeben und darüber das Nöthige an Büchern, Hefen und Schreibmaterialien zu vergessen. Wer einen ungenügenden Fleiß gezeigt hat, der muß auch zu Hause strenger zum Arbeiten angehalten werden. Benutzen die Eltern in dieser und ähnlicher Weise die einzelnen Censuren des Zeugnisses, weisen sie also auch ihrerseits die Kinder immer aufs Neue darauf hin, wo es besser werden muß, so werden sie am Schlusse des nächsten Halbjahrs in den meisten Fällen die Freude haben, ein mehr genügendes Zeugniß entgegen nehmen zu können.

Daß es dagegen nicht wohlgethan ist, dem rühmlichen oder doch guten Zeugnisse die Anerkennung vorzuenthalten, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Es bedarf ja keiner großen Belobungen und Belohnungen; das Kind versteht schon den freundlichen, zufriedenen Blick des Vaters, das herzliche Wort der Mutter. Dabei behält natürlich auch irgend eine besondere Freude, die man dem Kinde für sein gutes Zeugniß bereitet, ihre Berechtigung.

Ist indessen das Zeugniß auch im Allgemeinen recht zufriedenstellend ausgefallen, so ergiebt gewöhnlich eine genauere Durchsicht noch einige Schattenseiten. Die eine oder die andere Censur ist im Verhältniß zu den übrigen weniger gut. Da liegt also noch ein Schaden, ein Zurückbleiben, dem in der nächsten Zeit möglichst abgeholfen werden muß. Aufmerksame Eltern vergessen nicht, ihre Kinder auf diesen Punkt hinzuweisen und später immer wieder daran zu erinnern. Ebenso zeigen manche Zeugnisse, die freilich noch dieselbe gute Hauptnummer wie früher haben, doch im Einzelnen einen Rückschritt; in einer Sprache oder Fertigkeit ist die Censur vielleicht weniger gut geworden. Auch darauf ist zu achten, damit dem Zurückbleiben noch rechtzeitig Einhalt gethan werde.

Dieses Vergleichen des diesmaligen Zeugnisses mit dem früheren ist überhaupt eine segensreiche Arbeit. Indem das mit Ernst geschieht und dem Kinde gezeigt wird, wo und wie es gestiegen oder gefallen ist, tritt auch von selbst die Frage nahe, woran es liegt, daß es so gekommen. Da stehen die Eltern mit den Lehrern vor einer der wichtigsten Fragen. Eine wahre, nachhaltige Besserung kann ja in allen Fällen erst vor sich gehen, wenn auch das Haus die Ursachen des unangemessenen Verhaltens und der ungenügenden Fortschritte aufsucht und, nachdem dieselben gefunden sind, nach Kräften aus dem Wege räumt.

Eine solche allseitige Benutzung des Zeugnisses setzt natürlich voraus, daß die Eltern dasselbe als ein wichtiges Schriftstück nicht allein hinnehmen und durchlesen, sondern auch aufbewahren. Und einer sorgfältigen Aufbewahrung wollen wir also unsere Schulzeugnisse noch empfohlen haben.

R.

Seven Tales from the History of England and the United States.

Ein Lesebuch für die mittlere Stufe des Unterrichts im Englischen. von Georg Helms. Verlag von J. Kühtmann.

Der Unterricht im Englischen bei uns hat einen doppelten Zweck. Er soll zunächst, wie jeder andere Unterrichtsgegenstand, den Schüler im Allgemeinen bilden und entwickeln helfen; er soll aber auch, für das praktische Leben arbeitend, dem Schüler zum mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Sprache und zum mühelosen Verständniß der ihm später aufstoßenden Schriftstücke verhelfen. Dem ersten Zwecke dient hauptsächlich die erklärende und verweilende Lectüre, welche, mit den leichtesten Kinderstabenstoffen der „Vorschule“ beginnend, von Klasse zu Klasse zu immer schwierigeren Themas durch „Story Book“, „Reader“ und „Tom Brown“ fortschreitet und in Klasse I. in Stücken aus Shakespeare und Macaulay gipfelt. Dem zweiten Zwecke dient gleichfalls die Lectüre; jedoch diese allein genüget nicht. Es müssen eigene Mittel dazu

angewandt werden. Nun kann in den Klassen VI. und V. vom eigentlichen Sprechen des Englischen kaum die Rede sein, aber es wird vorbereitet, indem der Schüler von vorn herein angeleitet wird, auf englische Fragen nach dem Gelesenen auf Englisch zu antworten, und kürzere oder längere Abschnitte aus dem Gedächtnisse zu wiederholen. In den Klassen II. und I. haben wir aber noch ein ganz besonderes Mittel neben der Lectüre, indem dort Geographie und Geschichte Englands und der Vereinigten Staaten vermittelt der englischen Sprache gelehrt werden, so daß an das Ohr des Schülers das lebendige englische Wort des Lehres schlägt, und des Schülers Zunge durch reproducirende Vorträge in den englischen Lauten heimisch und schlagfertig zu werden genöthigt ist. Was kann aber für diesen Zweck in den Klassen IV. und III. geschehen? Die Methode der unteren 2 Klassen reicht nicht mehr aus; auch ist wegen mancher Schwierigkeiten im „Reader“ das Fortschreiten in der Lectüre nicht sehr rasch, und die Sprache desselben, reich und hoch, steht der gesprochenen Sprache zum großen Theile sehr fern. Für die Methode der Klassen I. und II. sind aber die Klassen III. und IV. noch nicht reif. Da erschien es wünschenswerth, für die besondern Bedürfnisse der beiden Mittelklassen ein besonderes Lesebuch neben dem „Reader“ zu besitzen; und so ist von einem Mitgliede des Lehrercollegiums das oben genannte Büchlein verfaßt worden. Bei der Ausarbeitung desselben sind folgende Ideen leitend und maßgebend gewesen.

Das Buch muß ein rascheres Fortschreiten ermöglichen, damit der Schüler zum unmittelbaren Genusse der Frucht gelangen könne ohne langes Klauen an der Schale. Daher muß es schwere und ungewöhnliche Wörter und Ausdrücke möglichst vermeiden; und es müssen die muthmaßlich unbekanntenen Wörter, durch den Druck ausgezeichnet, kurzweg am Fuße des Textes erklärt werden, so daß der Schüler ohne weiteren Aufenthalt an die Arbeit gehen könne. Die Sprache muß leicht und einfach, und doch edel sein; muß im kindlichen Erzählton gehalten, und doch auch für Erwachsene anziehend sein. Der Inhalt muß gehaltreich, lernenswerth sein, muß vorzugsweise Land und Leute englischer Sprache berücksichtigen, so daß er zugleich auf die Klassen I. und II. vorbereite; auch müssen die Stücke durch ihre größere Länge den Uebergang zum Lesen ganzer Werke (wie Tom Brown in Klasse II.) vermitteln. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, so wird das Buch sich wie ein deutsches Lesebuch behandeln lassen und allmählich ein Uebersetzen vom Blatte ermöglichen, und dadurch dem Schüler das angenehme Bewußtsein, weiter gekommen zu sein, unmittelbar gewähren; der Lesestoff wird sich leicht in Frageform auflösen lassen und zum mündlichen und schriftlichen Wiedererzählen sich eignen.

Zum Schluß noch ein paar Worte über den Inhalt. Tales I. und II. enthalten eine vergleichende Darstellung der jetzigen und der ältesten Zustände Englands und Schottlands, erzählen von dem alten Haffe und Streite, wie nach einander die Römer, die Sachsen und die Normannen das Land eroberten, und wie das englische Volk entstanden ist. Tale III. zeigt, wie unter der Regierung

Jacob's I., der England und Schottland vereinigte, durch die Vereitelung der Pulververschwörung ein großes Unglück von dem Lande und ein tödtlicher Streich von dem Protestantismus abgewandt wurde. Tales IV. und V. erzählen, wie unter demselben Könige Jacob, und zum Theil veranlaßt durch seine Unduldsamkeit, die Pilgerväter und Puritaner den Samen der großen transatlantischen Nation über den Ocean trugen. Tale VI. zeigt, was ein anderer germanischer Stamm, die jetzt so stillen und doch betriebsamen Holländer, war und in Nord-Amerika durch die Gründung von New-York that. Tale VII. endlich schildert, wie ein Mann aus unserer Mitte, Jacob Astor, neue Handels- und Verkehrswege in den Vereinigten Staaten eröffnete und sich selbst zum reichsten Manne der Union aufschwang.

Es kommen unvergängliche Namen und Thaten in diesen Seven Tales vor, Denkmäler und Merksteine aus dem reichen Leben der großen germanischen Brudersfamilie, ganz geeignet, das Interesse eines jeden Deutschen, gehöre er zu den Kindern oder zu den Erwachsenen, zu fesseln. G. H.

Schulnachrichten.

Aus der Bürgerschule.

I. Vertheilung der Klassenhauptlehrer-Geschäfte.

In dem am 1. April begonnenen Halbjahre sind die Geschäfte der Klassenhauptlehrer folgendermaßen vertheilt:

Erste Abtheilung.

Kl. I.	Hr. Dr. Fr. Werner,	Wohnung: Rutenstraße 12.
Kl. II.	Hr. Dr. G. Schneider,	" Fedelhören 4 a.
Kl. III.	Hr. Dr. Fr. Buchenau,	" Fedelhören 9 b.
Kl. IV.	Hr. G. Jacobi,	" Fedelhören 16 c.
Kl. V.	Hr. Chr. Abbehusen,	" Meinkenstraße 16 o.
Kl. VI.	Hr. G. Niemeyer,	" auf der Brake 26.

Zweite Abtheilung.

Kl. I.	Hr. A. Nolte,	Wohnung: Lerchenstraße 10.
Kl. II.	Hr. Fr. Steinhoff,	" Weberstraße 15.
Kl. III.	Hr. G. Helms,	" Fedelhören 35.
Kl. VI.	Hr. Dr. L. Häpke,	" Mendestraße 24.
Kl. V.	Hr. G. Plate,	" Mozartstraße 11.
Kl. VI.	Hr. G. D. Reddersen,	" Mendestraße 15.

II. Verzeichniß der mit dem 1. April in die Bürgerschule eingetretenen Knaben.

In Klasse II.: Katenkamp, Friedrich Wilhelm.

In Klasse V.: Gardegen, Hermann, Boos, Heinrich.

In Klasse VI.: Begemann, Johann, Begemann, Wilhelm, Benecke, Nicolaus, Breyhan, Christian, Brüggenmann, Friedrich, Busch, Johann, Coquille, Diedrich, Dunkel, Theodor, Eder, Anton, Eizen, Eduard,

Engelmann, Hermann, Freiboth, Ignacio, Kahle, Wilhelm, Kallenberg, Diedrich, Klebahn, Heinrich, Köhnen, Albert, Lange, Gottlieb, Martens, Wilhelm, Martfeld, Conrad, Michaelsen, Johannes, Niesegades, Christian, Neumeyer, Albert, Neumeyer, Edmund, Paborn, August, Parizot, Louis, Pflugmacher, Erich, Robert, Diedrich, Rose, Heinrich, Sanders, Heinrich, Schröder, August, Stahrenberg, Wilhelm, Thieffen, Alexander, Vagt, Diedrich, Weigelt, Bernhard, Weigelt, Heinrich, Wichlein, Arnold, Wiedenroth, Otto, Wilhelmi, Burchard, Wöltjen, Gerhard.

III. Zeugnißhauptnummern bei der Austheilung von Zeugnissen am Schlusse des Winterhalbjahres.

	Nr. I.	II.	III.	IV.	V.	Summa.
Nr. I.	7	22	22	—	—	51
II.	11	36	30	—	—	77
III.	11	36	30	—	—	77
IV.	11	31	30	1	—	76
V.	10	34	33	—	—	77
VI.	7	49	30	—	—	86

Gesamtsumme 444

Die einander entsprechenden Klassen beider Abtheilungen sind in dieser Uebersicht zusammengezogen.

IV. Klassenprüfung.

In den Tagen des 24., 25. und 26. März fand in den Klassen II. bis VI. der ersten und Klasse I. der zweiten Abtheilung in Gegenwart von Mitgliedern der Schulbehörde und Lehrern der Schule eine Klassenprüfung statt, welche sich auf folgende Fächer erstreckte:

Klasse VI.: Englisch, Rechnen. Klasse III.: Englisch, Physik.
 " V.: Deutsch, Naturgeschichte. " II.: Englisch, Geometrie, Geschichte.
 " IV.: Deutsch, Rechnen. " I.: Englisch, Chemie, Geschichte.

Der Unterricht fiel wie gewöhnlich für jede Klasse an dem Tage aus, an welchem ihre Prüfung stattfand.

V. Schluß des Winter- und Beginn des Sommerhalbjahres.

Am Sonnabend, den 28. März, wurde das Winterhalbjahr mit der Austheilung der halbjährigen Zeugnisse, und in der ersten Abtheilung mit der Befestigung der Schüler geschlossen. Der Unterricht in Klasse I. wurde bereits am 14. März geschlossen, da die 17 Schüler, welche den Cursus der Anstalt vollendet hatten, ihrer Confirmation wegen an diesem Tage die Schule verließen; die Zeugnisse wurden ihnen an diesem Tage ausgehändigt. Das Sommerhalbjahr begann am Donnerstag, den 2. April. Des Osterfestes wegen fiel dann der Unterricht wieder vom 9.—15. April aus.

Die Schulnachrichten der Töchter-Bürgerschule folgen in der nächsten Nummer.

Unter Verantwortlichkeit des Vorstehers der Bürgerschule, Dr. S. Gräfe.

Druck und Expedition von G. Sunkel, Papenstraße Nr. 11.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Bürgerschule und der Töchterbürgerschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

Das Aufrücken der Schüler in eine höhere Klasse.

An die Ertheilung der halbjährlichen Schulzeugnisse, die am letzten Schultage des Halbjahres stattfindet, schließt sich abwechselnd in der einen und der andern Abtheilung die Versezung in eine höhere Klasse an. Alle Lehrer würden sich natürlich ungemein freuen, wenn am Schlusse eines Schuljahres alle Schüler einer Klasse in die nächst höhere befördert werden könnten. Leider ist dies aber nur in den seltensten Ausnahmefällen möglich, dagegen muß in der Regel immer eine kleinere oder größere Anzahl von der Versezung ausgeschlossen bleiben; denn nur solche Schüler können und dürfen versezt werden, von welchen nach pflichtmäßiger Beurtheilung anzunehmen ist, daß sie bei Aufmerksamkeit und Fleiß im Stande sein werden, den Unterricht in der höhern Klasse mit Nutzen zu genießen. Dazu ist aber namentlich in den Sprachen und im Rechnen, so wie in der zweiten Klasse in der Geometrie und Algebra, ein bestimmtes Maaß von Kenntniß und Fertigkeit unerläßlich, ohne welches eine fruchtbare Theilnahme an dem betreffenden Unterrichte geradezu unmöglich ist.

Der Grund davon, daß nicht alle Schüler dieses nothwendige Maaß von Wissen und Können erreichen, liegt nicht in dem Unterrichte und an den Lehrern; denn der Unterricht ist so beschaffen, daß, an sich betrachtet, alle Schüler die erforderlichen Fortschritte darin machen können, die Lehrer aber sind nicht nur verpflichtet, sondern setzen auch eine Ehre darein, wo möglich alle Schüler bis zum Schlusse des Schuljahres zur Versezung reif zu machen. Jener Grund ist vielmehr in den Schülern selbst zu suchen, in einzelnen Fällen auch wohl in den Eltern.

Die Erreichung des Klassenzieles, wenigstens in den oben angegebenen Lehrfächern, die allein zur Versezung in eine höhere Klasse befähigt, ist abhängig theils von der geistigen Befähigung eines Schülers, theils von der Aufmerksamkeit, dem Fleiße und dem regelmäßigen Schulbesuche desselben.

Knaben, die zwar gut befähigt, aber — wie dies leider gar oft der Fall ist — dabei leichtsinnig, flüchtig sind, nur in der Gegenwart leben, ohne an die Zukunft zu denken, über der augenblicklichen Lust Alles vergessen, und in Folge davon während des Unterrichts an der erforderlichen Aufmerksamkeit, zu Hause an angestrengtem Fleiße es fehlen lassen, werden das Klassenziel in der Regel nicht erreichen. Die Erinnerungen, Ermahnungen und Strafen Seitens der Lehrer und Eltern bleiben fruchtlos, weil sie auf solche Temperamente und Charaktere einen nachhaltigen Eindruck nicht hervorzubringen vermögen. Das einzige Mittel, welches an ihnen Erfolg haben, dem Leichtsinne und der Flüchtigkeit entgegenwirken und die Fortschritte in der Schule einigermaßen sichern kann, ist eine genaue Aufsicht und strenges Anhalten zum Fleiße im Hause, was gewöhnlich auch eine günstige Rückwirkung auf die Aufmerksamkeit in der Schule zur Folge hat. Sind die Eltern solcher Knaben nicht im Stande oder nicht geneigt, eine solche Aufsicht zu gewähren, so ist auch die Schule machtlos; diese allein vermag dann nicht zu bewirken, daß diese Schüler das Klassenziel erreichen.

Nicht alle Knaben sind gut befähigt, die Mehrzahl hat gewöhnlich nur mittelmäßige Begabung, während diese bei manchen noch unter die Mittelmäßigkeit hinabsinkt. Die mittelmäßig Begabten werden aber bei Aufmerksamkeit und häuslichem Fleiße nach Ablauf eines Schuljahres so weit fortgeschritten sein, daß sie in eine höhere Klasse befördert werden können; denn der Schulunterricht nimmt gerade auf sie die meiste Rücksicht und muß solche nehmen. Diejenigen aber, welche von Gott nur geringe Fähigkeiten erhalten haben, werden auch bei angestrengtem Eifer und Fleiße dieses Ziel nicht sicher erreichen. Die Eltern dürfen in solchem Falle weder ihren Söhnen, noch der Schule Schuld beimessen. Den erstern nicht, weil die Naturgaben sich nicht geradezu umändern lassen, geringe nicht einmal durch angestrengtes Bemühen ausgeglichen werden können, und der Schule nicht, weil diese das Unmögliche nicht möglich machen kann, ja den gering begabten Schülern nicht einmal vorzugsweise Zeit und Mühe zuwenden darf, weil sonst die Mehrzahl der Schüler darunter leiden würde. Privatnachhilfe, wenn solche in geeigneter Weise beschafft wird, kann nur in vereinzelt Fällen wirksam sein; gehäufte Privatstunden neben dem Schulunterrichte werden aber einem gering begabten Schüler sicher mehr schaden als nützen. Geduld ist da ganz an ihrem Platze. Man verzichte bei geringer befähigten Kindern darauf, daß sie einen solchen Grad der Schulbildung erreichen, wie mehr befähigte; man lasse sie in derselben Klasse gern noch ein zweites Jahr verweilen und ein oder zwei Jahr länger zur Schule gehen, oder sich nicht durch Eitelkeit hindern, sie zeitig in einfachere Schulverhältnisse zu stellen.

Zuweilen liegt aber auch die Schuld an den Eltern, wenn ihre Söhne die erforderlichen Fortschritte in der Schule nicht machen. Manche versäumen es in zu großer Sorglosigkeit und in der falschen Annahme, die

Schule könne und solle Alles allein thun, ihren Söhnen zu rechter Zeit die nöthige Aufsicht zu beschaffen. Andere vergessen, daß der Schüler, um seine Arbeiten für die Schule mit Sorgfalt anfertigen zu können, ein ruhiges Plätzchen und die gehörige Zeit bedarf. In einzelnen Fällen sind Vater und Mutter in Bezug auf regelmäßigen Schulbesuch zu gleichgültig und lassen ohne dringende Veranlassung, vielleicht häuslicher Hülfleistung wegen oder gar nur um an einem Vergnügen Theil zu nehmen, den Unterricht versäumen oder legen den regelmäßigen und außerordentlichen Schulzeugnissen und sonstigen Mittheilungen der Lehrer nicht genug Gewicht bei. Im Allgemeinen aber ist man hier noch zu sehr darauf bedacht, die Söhne so früh wie möglich ins Berufsleben übergehen zu lassen, so daß ihre Schulbildung oft schon nach kaum vollendetem vierzehnten Lebensjahre abgeschlossen wird.

Bei der Beurtheilung, ob ein Schüler zur Versetzung in eine höhere Klasse reif ist oder nicht, wird mit möglichster Sorgfalt zu Werke gegangen. Die in einer Klasse Unterricht ertheilenden Lehrer berathen darüber gemeinsam, und das Ergebnis dieser Beräthung wird dem Vorsteher vorgelegt, der dasselbe nochmals prüft und endgültig entscheidet. In der Regel wird er natürlich dem Urtheile der Klassenconferenz, deren Mitglieder die einzelnen Schüler genauer kennen, beitreten müssen und nur in den Fällen, wo diese nicht einstimmig oder völlig entschieden, sondern über die Reife oder Nichtreife zur Versetzung zweifelhaft ist, kann und darf er sich die entscheidende Stimme beilegen.

Bei der Beurtheilung der Reife für die Versetzung in eine höhere Klasse darf lediglich der Stand der Kenntnisse und Fertigkeiten den Ausschlag geben, und alles Andere, das Alter, der bisherige Platz in der Klasse, selbst das Verhalten in Bezug auf Ordnung, Aufmerksamkeit, Fleiß und Betragen tritt dabei zurück, also auch die Hauptnummer des Zeugnisses. Es kann vorkommen, daß ein Schüler in Folge seines besonders guten Verhaltens ein Zeugnis mit der Hauptnummer II, also ein gutes erhält, obgleich er im Wissen und Können noch zu weit zurück ist, um von dem Unterrichte einer höhern Klasse Gewinn ziehen zu können. Das Verhalten fällt in die erziehlische Aufgabe der Schule, die in allen Klassen eine und dieselbe ist, während ihre unterrichtliche Aufgabe sich mit jeder Klasse abändert und steigert. Nur da, wo es zweifelhaft ist, ob ein Schüler in der höhern Klasse wird fortkommen können, giebt das Verhalten, namentlich in Bezug auf Aufmerksamkeit und Fleiß, den Ausschlag; denn von einem aufmerksamen und fleißigen ist eher anzunehmen, daß er die hier und da noch vorhandenen Mängel im Wissen und Können zu beseitigen im Stande sein wird, als von einem weniger aufmerksamen und fleißigen.

Die bei der Versetzung in der Klasse zurückbleibenden Schüler sind

natürlich geneigt, die Schuld ihres Zurückbleibens nicht in sich, sondern außer sich zu suchen. Besonders gern berufen sie sich bei ihren Eltern darauf, daß dieser oder jener ihrer Mitschüler, der mit versetzt worden, unter ihnen gefessen habe. Das mag ganz wohl zutreffen, es ist jedoch dabei zu beachten, daß in der Bürgerschule innerhalb eines Schulhalbjahres nur beim Anfang und in der Mitte desselben ein Platzwechsel der Schüler stattfindet; es kann daher leicht kommen, daß ein Schüler, der einen tiefern Platz einnimmt, noch im letzten Vierteljahre sich mehr Mühe giebt, als ein über ihm sitzender, und noch zur Versetzung reif wird, während dieser nicht versetzungsfähig zu erachten ist.

Obgleich die Eltern aus den halbjährlichen Schulzeugnissen, insbesondere aus den Censuren über die Kenntnisse und Fertigkeiten, ersehen können, ob ihr Sohn Fortschritte macht, so werden doch die Eltern derjenigen Schüler, bei welchen dies nicht der Fall ist, in der Regel drei Monate vor Ablauf des Schuljahres darauf aufmerksam gemacht, wenn die Versetzung ihres Sohnes unwahrscheinlich ist. Eine solche rechtzeitige Benachrichtigung ist aber nicht in jedem Falle möglich, da es vorkommt, daß ein Schüler erst im letzten Vierteljahre die Erwartung seiner Lehrer täuscht.

In jeder Klasse der Bürgerschule dauert der Lehrcurs ein Jahr, und es findet also in jeder der beiden Abtheilungen jährlich nur ein Mal eine Versetzung in höhere Klassen statt. Diejenigen Schüler, welche nicht versetzt werden konnten, müssen deshalb noch ein volles zweites Jahr in derselben Klasse verbleiben und den Lehrcurs derselben noch einmal durchmachen. Oft haben nun Schüler die Meinung, daß das zweite Jahr für sie verloren sei, weil sie ja Neues nicht lernten, und die Eltern theilen wohl diese Ansicht. Dagegen muß bemerkt werden, daß es jedenfalls für einen Knaben besser ist, wenn er in einem beschränkteren Gebiete des Wissens und Könnens sicherer wird, als in einem weitem Nichts mit genügender Sicherheit sich aneignet. Auch darauf muß hingewiesen werden, daß in den meisten Realschulen alle Schüler in gewissen Klassen, namentlich in der zweiten und dritten, zwei Jahre verweilen müssen, bevor sie in die höhere aufrücken können. Uebrigens findet bei uns die Einrichtung statt, daß solche Schüler, die nicht versetzt werden konnten, aber nach dem Urtheile der Klassenconferenz bei Aufmerksamkeit und Fleiß schon nach einem halben Jahre die zur Versetzung erforderliche Reife erlangen können, der andern Abtheilung zugewiesen werden, wenn die Eltern es wünschen. Dann ist die Möglichkeit gegeben, daß sie schon nach einem halben Jahre die höhere Klasse erreichen. Eine solche Maßregel kann aber nicht auf alle Zurückbleibenden ausgedehnt werden, weil sonst die meisten derselben aller Wahrscheinlichkeit nach statt zwei Jahre noch ein halbes Jahr länger auf derselben Stufe würden verweilen müssen.

Lesefrüchte.

Habet keine Freude an Ge- und Verbieten, sondern am kindlichen Freihandeln. Zu häufiges Befehlen ist mehr auf die elterlichen Vortheile, als auf die kindlichen bedacht.

Verbietet seltener durch That, als durch Worte; reiſet dem Kinde das Messer nicht weg, sondern laſſet es selber auf Worte es weglegen; im ersten Fall folgt es dem Drucke fremder Kraft, im zweiten dem Zuge eigener.

Dieselbe Ursache, warum die Kinder mehr das Feuer fürchten, weil es jedesmal brennt, und weniger das Messer, weil es nicht immer verwundet, gilt für das verschiedene Fürchten vor Vater und Mutter; jener ist das Feuer, diese das Messer. Der Unterschied liegt nicht in der Strenge, denn eine aufgebrauchte Mutter ist die Strenge selber, sondern in der Unabänderlichkeit. Je jünger das Kind, desto mehr ist Einſilbigkeit nothwendig; ja sie ist nicht einmal nöthig; schüttle den Kopf und damit gut. Höchstens sage: „Pst! — Später sage mit sanfter Stimme Gründe, bloß um durch die schönen Zeichen der Liebe den Gehorsam sanfter herbeizuführen. Denn heftiges Abschlagen wiederholt sich im Kinde als heftiges Abfordern.

Eine folgerechte Anleitung, nach welcher jeder Mensch, der erziehen will, sein tägliches Pflichttheil abarbeiten könnte, läßt sich nicht geben. Wie sehr auch der Erziehſinn durch das, was andere über Erziehung gedacht und erfahren, geweckt und gebildet werden kann; denn nicht in äußern Regeln, sondern in der ganzen Mannigfaltigkeit des Individuell-Menschlichen, entspringt der lebendig sprudelnde Bildungsquell für das kommende Geschlecht. Aus euch selbst, aus dem, was ihr aus euch zu machen verstandet, aus dem Begriff, welchen ihr über Menschenbestimmung und Entwicklung in euch zu reifen vermochtet, müßt ihr Eltern, ihr Väter und Mütter schöpfen können, wenn ihr erziehen wollt. Gar mannigfache Wirkungen treffen bei der Erziehung eines Menschen zusammen, ihm seine Gewöhnungen und Neigungen, so wie seinem Willensvermögen den Grad der Kraft und die Richtung auf das Sittliche zu geben. Was ihr selbst vermöge eures Charakters und eurer Bildung seid, was ihr darstellt in eurem ganzen Leben und Treiben, den Geist, den ihr in eurem Hause zu erschaffen wißt, das Alles wirkt mit euch bei eurem Erziehen bildend oder verbildend. Um gut erziehen zu können, müßt ihr selbst erzogen sein und als Erzogene leben und handeln.

Schulnachrichten. Aus der Bürgerschule.

I. Versezung.

Bei der am Schlusse des Winterhalbjahres in der ersten Abtheilung vorgenommenen Versezung ergab sich folgendes Resultat:

Am Schlusse des Schuljahres zählten Schüler:

Klasse I. 18, welche sämmtlich die Anstalt verließen.							
" II.	35,	davon nach Klasse I. versezt	23,	zurückgeblieben	7,	abgegangen	5.
" III.	35,	" " " II.	" 28,	" 4,	" 3.		
" IV.	39,	" " " III.	" 33,	" 6,	" —		
" V.	38,	" " " IV.	" 31,	" 7,	" —		
" VI.	44,	" " " V.	" 41,	" 3,	" —		

II. Schülerzahl der Bürgerschule.

Unsere Anstalt wurde im vorigen Halbjahre besucht von . . . 458 Knaben,
davon traten aus:

aus der ersten Abtheilung	34
" " zweiten "	35
	69 "

und blieben mithin am Ende des Winterhalbjahres. . . 389 Knaben,
zu Ostern traten ein 42 "

und beträgt mithin die Schülerzahl im laufenden Sommerhalbjahre 431.

III. Uebersicht

über die Poge der Turnstunden im Sommerhalbjahre 1868.

Klasse.	Name des Lehrers.	Lokal.	Zeit der Turnstunden.
I ₁	Hr. Dr. Werner	B.	Freitag 4— 5 Uhr.
II ₁	Hr. Dr. Werner	B.	Mittwoch 12— 1 "
III ₁	Hr. Dr. Buchenau	G.	Montag u. Donnerstag. 4— 5 "
IV ₁	Hr. Dr. Schneider	B.	Donnerstag u. Sonnabend 11—12 "
V ₁	Hr. J. Röbling	G.	Dienstag u. Freitag. . 4— 5 "
VI ₁	Hr. J. Röbling	B.	Montag u. Donnerstag. 4— 5 "
I ₂	Hr. Dr. Gäpfe	B.	Sonnabend 12— 1 "
II ₂	Hr. Dr. Gäpfe	B.	Dienstag 4— 5 "
III ₂	Hr. Helms	G.	Dienstag u. Freitag. . 11—12 "
IV ₂	Hr. J. Röbling	G.	Montag u. Donnerstag. 11—12 "
V ₂	Hr. J. Röbling	B.	Dienstag u. Freitag. . 11—12 "
VI ₂	Hr. G. D. Reddersen	B.	Montag u. Mittwoch . 11—12 "

G. bezeichnet das Turnlokal des Herrn Holz,

B. dasjenige des Vereins Vorwärts. Die Klassen, welche in diesem Lokale turnen, besuchen bei günstigem Wetter den Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins.

IV. Lectüre in den obern Klassen.

Nach den Bestimmungen des Lehrercollegiums werden während des begonnenen Sommerhalbjahres in den obern Klassen der Anstalt folgende Werke gelesen:

- Deutsch: Kl. I. Schiller, Jungfrau von Orleans.
 II. Schiller, Wilhelm Tell.
 Englisch: Kl. I. Macaulay, history of England, vol. I.;
 Werner, die Dichtersprache im Englischen.
 Kl. II. Tom Brown's schoolday's.
 Kl. III u. IV. Reader, und G. Helms, seven tales of english history.
 Französisch: Kl. I. Lamartine, voyage en orient.
 Kl. II₁ Le Maistre, Les prisonniers du Caucase.
 Kl. II₂ Scribe, le verre d'eau.

V. Todesfall.

Es starb am 1. Mai im Alter von 12 Jahren 9 Monaten an der Auszehrung Nicolaus Behr, Schüler der Klasse III₂. Er war nie sehr kräftig; auch fiel ihm das Lernen nicht leicht; aber durch sein musterhaftes Verhalten hielt er sich oben und leuchtete er vielen seiner Mitschüler vor. Seit Weihnachten mußte er wegen zunehmender Schwäche in der Schule fehlen. Seine Kräfte nahmen immer mehr ab. Er trug seine Leiden mit rührender Geduld und Ergebung. Sanft entschlief er. Sanft ruhe er!

Aus der Töchterbürgerschule.

I. Neu eingetretene Schülerinnen.

In die verschiedenen Abtheilungen unsrer Anstalt sind seit Beginn dieses Jahres und am 1. April 1868 folgende 58 Schülerinnen eingetreten:

A. In die Fortbildungsanstalt nebst Lehrerinnenseminar (11):

- | | |
|----------------------------|-------------------------------------|
| Fräulein Ottilie Diekmann, | Fräulein Metta Rogge, |
| " Adelh. Goosmann, | " Marie Laaks, |
| " Helene Appe, | " Emilie Nagel, sämtlich von hier, |
| " Franziska Rose, | " Wilhelmine Pröhl aus Bremerhaven, |
| " Gustave Schmidt, | " Louise Brockmann aus Brinkum. |
| " Marie Vogt, | |

B. In die höhere Töchterchule (20):

- | | |
|--------------------------------|--------------------|
| Klasse I A. Lina Wangelius *), | Christine Lipmann. |
| Klasse II A. Anna Hamelmann, | Cécilie Kerlé. |
| Klasse III. Ida Hüne, | Elisabeth Deutsch, |
| Alma Rodenberg, | Marie Rodenberg. |
| Klasse IV A. Adeline Haesloop, | Kunigunde Meibohm, |
| Sophie Everding, | Therese Reber. |

*) Wird später im Lehrerinnenseminar noch ihre Bildung fortsetzen.

Klasse IV B. Adeline Wienberg, Annette Steffens,

Marie Kirchner, Johanne Lampe.

Klasse V A. Frida Meyer.

Klasse VI. Davide Drtgies, Marie Kleißen.

Caroline Engel,

C. In die Töchter-Vorschule (27):

Klasse II. Senny Rödel, Kathinka Kötzow,

Marie Fritsche, Senny Hoffmeyer,

Mathilde Köhler, Germanne Hamelmann.

Klasse III A. Johanna Lange, Mathilde Strohmeier.

Louise Fritsche,

Klasse III B. Wilhelmine Lange, Dorothea Constabel,

Anna Enkel, Catharine Lammers,

Marie Brokate, Elisabeth Deicke,

Henriette Frese, Auguste Bierwirth,

Sophie Werhan, Betty Küfel,

Meta Stubmann, Dora Wiffel,

Wilhelmine Stafe, Johanne Dehlers,

Charlotte Grube, Senny Prüffe,

Wilhelmine Meyer, Auguste Reber.

II. Anzahl der Schülerinnen.

Unsrer Gesamtanstalt gehören in diesem Sommerhalbjahre 507 Schülerinnen an; 38 davon besuchen die Fortbildungsanstalt für confirmirte Töchter (nebst Lehrerinnenseminar), 361 die höhere Töchterschule und 108 die Töchtervorschule.

Ertrag dieses Blattes.

Im vergangenen Winter zählte dieses Blatt 314 Abonnenten, und ergab also einen Brutto-Ertrag von 78 Thalern 36 Groschen. Die Herstellungskosten betragen 51 Thaler 66 Grote und blieb demnach ein Ueberschuß von 26 Thalern 42 Groschen. Hierzu kommt der Baarbestand vom Ende des vorigen Halbjahres mit 4 Thalern 69 Groschen und 3 Thaler Erlös von einigen im Buchhandel abgesetzten Exemplaren, giebt im Ganzen 34 Thaler 39 Grote. Hiervon wurden 30 Thaler an den Rechnungsführer unserer Wittwenkasse, Herrn Reddersen, abgeliefert und bleiben in Kassa 4 Thaler 39 Grote.

Unter Verantwortlichkeit des Vorstehers der Bürgerschule, Dr. S. Gräfe.

Druck und Expedition von G. Sundeel, Papenstraße Nr. 11.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Bürgerschule und der Töchterbürgerschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

Die Schülerbibliothek der Bürgerschule.

Wenn wir auf das nunmehr zehnjährige Bestehen der Schülerbibliothek zurückblicken, so kann das sicher mit einiger Befriedigung geschehen. Denn wenn auch ihr Werth und der Segen, den sie gewährt, noch nicht so allgemein, wie zu wünschen wäre, gewürdigt ist, so wird es doch vielfach dankbar anerkannt, daß durch den angemessenen Gebrauch derselben die Anschauung und der Gesichtskreis der Schüler vielfach berichtigt und erweitert, das Gefühl und die Phantasie durch vorgeführte edle Bilder erregt, der Sinn für das Schöne durch Illustrationen von echtem Kunstwerth geweckt und die bei den Kindern so leicht eintretende, höchst verderbliche Langeweile verhütet wurde. Ja, sie gab nicht selten Veranlassung zu einer willkommenen, segensreichen Verbindung des elterlichen Hauses mit der Schule, indem jenes nicht nur die Schonung und die richtige Benützung der geliehen erhaltenen Bücher überwachte, sondern auch seine Theilnahme an dem Schulleben durch Vorlesen aus denselben am Familientische bekundete. Aber auch zur Wiederholung des in den Lehrstunden Gelernten, zur Vorbereitung auf dieselben, zur Ausfüllung von Lücken in den verschiedenen Unterrichtsfächern, zur Rathserholung bei Anfertigung von Aufsätzen u. s. w. leistete die Schülerbibliothek sehr wesentliche Dienste.

Natürlich kann zur Erzielung so weitreichender Vortheile weder dem Spiele des Zufalls Raum gegeben, noch den Schülern eine plan- und rathlose Selbstauswahl überlassen werden. Vielmehr ist jedes einzelne Buch vor der Einhändigung nach wissenschaftlichen und pädagogischen Gesichtspunkten sorgfältig geprüft und nach den verschiedenen geistigen Entwicklungsstufen der Schüler, sowie nach Maßgabe der den einzelnen Klassen zugewiesenen Unterrichtspensen der verschiedenen Lehrfächer classificirt. Demzufolge ist ferner ein jedes nicht nur mit der laufenden Nummer versehen, sondern auch mit der wissenschaftlichen Bezeichnung, ob A, sprachlich-geschichtlich,

oder B, mathematisch-naturwissenschaftlich, so wie endlich mit derjenigen der Klasse, für die es sich vorzugsweise eignet. Hierbei bleibt selbstverständlich eine speciellere Fachbezeichnung durch Anhängung von Ziffern und Buchstaben einem spätern größern Zuwachs vorbehalten. Alle drei Bezeichnungen correspondiren natürlich sowohl mit dem Hauptverzeichnisse als auch mit dem alphabetisch geordneten Zettel-Catalog.

Bei der Rückgabe des Buches haben die Schüler in der Regel, um einem oberflächlichen oder gedankenlosen Lesen vorzubeugen, eine kurze Prüfung über den Inhalt und das Verständniß des Gelesenen zu bestehen und sich darüber auszusprechen; eine Probe, welche oft, selbst wenn das Buch in englischer oder französischer Sprache geschrieben war, und nicht selten selbst bei jüngern Schülern, überraschend erfreulich ausfällt.

Es sind stets durchschnittlich ca. 200 Bände an Schüler der Klassen I bis IV ausgeliehen, zu deren Umtausch die Bibliothek täglich geöffnet ist.

In einer frühern Nummer dieses Blattes ist der dringende Wunsch ausgesprochen, daß wir in unserm Streben nach Ausfüllung der Lücken der fortwährend stark benutzten Schülerbibliothek unterstützt und mit Geschenken von für die Jugend geeigneten geschichtlichen, geographischen, naturwissenschaftlichen Schriften und Reisebeschreibungen bedacht werden möchten. Es sind darauf folgende Gaben eingegangen:

1864: Hofmähler, G. A., Die Geschichte der Erde. 2 Bde. Von Hrn. Dr. Buchenau.

1864: Becker, K. Fr. Erzählungen aus der alten Welt. 1. Theil. Vom Schüler Habbert, II, 2.

1866: Schoedler, Dr. Fr. Das Buch der Natur, 1. Theil. Physik, physikalische Geographie, Astronomie, Chemie. Vom Schüler G. Jansen I, 2.

Im Namen der Schule sprechen wir den freundlichen Gebern noch einmal unsern herzlichsten Dank aus.

Der Gesamtbestand der Schülerbibliothek betrug bis Ende 1867 724 Bände. In den nachfolgenden Uebersichten wollen wir sowohl den allmählichen Anwachs, als auch die verschiedenen Klassificirungen derselben nachweisen.

I. Nach den Fächern.

	Sprachlich-geschichtlich.	Mathematisch-naturwissenschaftl.	Gemischte.	Summa.
1858:	179	29	27	235
1859:	72	2	—	74
1860:	71	14	—	85
1861:	38	9	—	47
1862:	30	5	2	37
1863:	8	5	1	14
1864:	15	14	15	44

	Sprachlich- geschichtlich.	Mathematisch- naturwissenschaftl.	Gemischte.	Summa.
1865:	33	6	1	40
1866:	34	3	—	37
1867:	70	39	2	111
	550	126	48	724

II. Nach den Sprachen.

	Deutsche.	Englische.	Französische.	Summa.
1858:	—	235	—	235
1859:	71	3	—	74
1860:	51	15	19	85
1861:	17	27	3	47
1862:	21	16	—	37
1863:	11	2	1	14
1864:	41	2	1	44
1865:	11	28	1	40
1866:	34	3	—	37
1867:	55	52	4	111
	312	383	29	724

Die überwiegende Anzahl von englischen Büchern hat, wie wir schon einmal dargethan, einentheils darin ihren Grund, daß wir überhaupt wegen des regen Verkehrs Bremens mit England und Nord-Amerika ein großes Gewicht auf die englische Sprache legen, andernteils dienen sie auch zur Gewinnung des passendsten Stoffes für unsere englischen Lehrbücher.

III. Nach den Klassen.

	Klasse I.	Klasse II.	Klasse III.	Klasse IV.	Gemeinsame.	Summa.
1858:	74	64	43	24	30	235
1859:	36	18	5	8	7	74
1860:	47	14	3	2	19	85
1861:	18	22	6	1	—	47
1862:	10	9	4	—	14	37
1863:	5	3	1	—	5	14
1864:	5	7	1	—	31	44
1865:	6	20	8	2	4	40
1866:	6	6	1	—	24	37
1867:	37	19	12	13	30	111
	244	182	84	50	164	724

(Schluß folgt in der nächsten Nummer.)

Der Ausflug der Schüler in das Wesergebirge.

Eine vor mehreren Jahren mit Schülern der Bürgerschule unternommene achttägige Harzreise hatte zu so günstigen Ergebnissen geführt, daß mich diese ermunterten, in ähnlicher Weise das Wesergebirge auf einer Reise auszubeuten. Bei einer Anfrage dieserhalb in Klasse I. der zweiten Abtheilung meldeten sich 15 Schüler, die von ihren Eltern dazu die Erlaubniß erhalten hatten. Diese Schüler waren von mir seit beinahe 6 Jahren in den Naturwissenschaften und der Geographie unterrichtet worden. Da die Reise nicht allein dem bloßen Vergnügen gelten sollte, sondern außer der erweiterten Welt- und Menschenkenntniß, die ein geweckter Sinn auf jeder Reise von selbst aufnimmt, auch noch die geognostischen Verhältnisse, sowie die gewerblichen Anlagen berücksichtigt werden sollten, so gab Herr Professor Gräfe hierzu die Erlaubniß, außer einen Sonntag auch noch 2 Schultage benutzen zu dürfen. Vierzehn Tage vor Beginn des Ausfluges begann in einzelnen Stunden eine gründliche Reisevorbereitung. Mehrere Schüler fertigten genaue Karten der zu besuchenden Gegend an, und die Reisewerke unseres verehrten Nachbarn, Herrn Kohl sowie geschichtlich-geographische Schriften von Freiligrath und Anderen wurden hierzu benutzt. Die Reisezeit war auf 3 Tage bestimmt, und bei dem so beständig und sonnig auftretenden Mai dieses Jahres, der die Natur in seltener Fülle zeigte, wurde die Abreise schon auf Sonntag den 17. Mai festgesetzt.

Es fanden sich Alle pünktlich am Morgen vor dem Bahnhofe ein, um mit dem ersten Zuge abzufahren. In Bückeburg stiegen wir aus. Hier wurde zufällig der von einer Reise heimkehrende Fürst erwartet, daher die Stadt im Flaggen- schmucke, mit Guirlanden und Ehrensporten für den „theuren Landesvater“ prangte. Einen interessanten Anblick gewährten uns die eigenthümlichen Trachten der zahlreich versammelten Bückeburgschen Landleute. Nachdem der Harzberg erstiegen war, genossen wir die Aussicht vom Idathurm in reinsten Frische. In dem Badeorte Gilsen wurde gefrühstückt, und von dort begaben wir uns zur Ahrensburg. Hier war es, wo die Schüler sich zum ersten Male in ihrem Leben so ganz der Lust an Gebirge und Wald hingeben konnten, wo sie die waldigen Höhen erstiegen, um sie wieder in schnellen Sprüngen herunterzurutschen. Frühzeitig erreichten wir das Endziel des ersten Tages die 1100 Fuß hohe Paschenburg. Entzückend war die Aussicht ins Weserthal. Es wurden gegen 70 Dörfer und Städte gezählt, die wir übersehen konnten, und an 20 Windungen der Weser waren durch den spiegelnden Widerschein des Wassers bemerklich. Die Zeit bis zum Schlafengehen wurde mit Klavierspiel und allerlei Aufführungen und kurzweiligen Scherzen hingbracht. Am anderen Morgen waren fast Alle, ohne geweckt zu werden, vor 4 Uhr auf den Beinen, um die ersten Strahlen der Sonne zu sehen. Nach eingenommenem Caffee wurde noch vor 7 Uhr der Marsch angetreten, nachdem dem Wirths Hachmeister für seine gute und aufmerksame Bewirthung ein Hoch ausgebracht worden war. Wir bewegten uns nun

durch herrliche Buchen- und Eichenwäldungen meist auf Fußwegen wieder über den Kamm des Gebirges zurück zur Ludener Klippe, um noch einmal den Blick über das ganze Flußthal von Hameln bis Minden und von den Osnabrücker Bergen bis zum Süntel und den Osterwald schweifen zu lassen. Darauf ging es fast immer durch Wald bis Eisbergen an der Weser und von hier bei hellem Sonnenschein in zweistündigem Marsche nach Hausberge. Hier erholten sich Alle rasch in dem schattigen Berggarten des Hötels Porta, wo das zweite Nachtquartier bezogen wurde. Nachdem die Schüler sich erfrischt hatten, wurden die Eisensteinlager und Sandsteinbrüche besucht. Die letzteren erregten um so mehr unser Interesse, als aus diesem Material die bremischen Kirchen und Brücken erbaut sind. Ueber eine Kettenbrücke gelangten wir dann zu den Hohöfen, wo das aus den Bohnerzen erblasene Roheisen gerade abgelassen wurde. Wir besahen die Maschinen und das kolossale Gebläse und bestiegen dann eine Gallerie, von wo aus der Hohofen mit Erzen, Kohlen und Zuschlag fuderweise beschickt wurde.

Am anderen Morgen wurde auf dem Wege nach Minden eine Glashütte besucht. Der freundliche Besitzer machte selbst den Führer und ließ zur Belehrung der Schüler vor deren Augen Flaschen und Cylinder blasen, Röhren und Glasthränen anfertigen, sowie mehrere dieser Sachen schleifen und mit Inschriften versehen, die er uns schenkte. In Minden nahmen der 800 Jahr alte Dom und die Festungswerke unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Nachdem vor der Stadt von einigen Schülern Ansichten skizzirt worden waren, traten wir den Rückmarsch nach Bückeburg an und kamen von dort Abends mit dem letzten Zuge wohlbehalten nach Bremen.

Das Betragen der Schüler war musterhaft, ganz wie es jungen Leuten von 15 Jahren, von denen mehrere bereits confirmirt sind, wohl ansteht. Der Beitrag zur Reisekasse betrug für jeden der 16 Theilnehmer 4 Thlr. Gold. Die Rechnung ist von einem Schüler geführt worden, und diesem wurde auch der eine Thaler Courant, welcher als Ueberschuß geblieben war, übergeben, um ihn gelegentlich nach dem Beschlusse der Klasse zu verwenden. Vier Schüler der Klasse I hatten von ihren Eltern keine Erlaubniß erhalten, an der Reise Theil nehmen zu dürfen.

Dr. Hüpke.

Schulnachrichten.

Aus der Bürgerschule.

I. Verzeichniß der Schüler, welche während des Halbjahres vom 1. Octbr. 1867 bis Ende März 1868 die Anstalt verlassen haben.

Aus Klasse VI: Eduard Brecht, Hermann Wiffel.

Aus Klasse V: Louis Hartmann, Heinrich Seibert.

Aus Klasse IV: Friedrich Mahncke, Heinrich Nolting, Friedr. Brecht.

Aus Klasse III: Ernst Bartels, * Franz Behrens, * Engelbert Brandt
Otto Brandt, * Johann Droop, * Friedrich Ham-
brock, * Nicolaus Mjöhring, * Carl Wohlers.

Aus Klasse II: Louis Bachhaus, * Gustav Capelle, * Christian Dierk-
sen, * Louis Engelhardt, * Moritz Kropf, * Georg
Mefferer, * Johann Paradies, Friedrich Preuß,
* Nicolaus Schulken, * Reinhard Straatmann, * Jo-
hann Thießen, * Heinrich Tiemann, * Wilhelm
Wolters.

Die vorstehend mit einem * bezeichneten Schüler sind in das Berufsleben
übergetreten.

Aus Klasse I:

† Andreas Arnold, 15 Jahr,	† Friedrich Kasten, 14 ³ / ₄ Jahr
† Ferdinand Biermann, 16 ¹ / ₄ „	† Hermann Kasten, 14 ³ / ₄ „
† Bernhard v. Bremen, 14 ¹ / ₂ „	† Bernhard Klemeyer, 15 ¹ / ₄ „
† Heinrich Brockmann, 15 ³ / ₄ „	† Nicolaus Krülle, 14 ¹ / ₂ „
Gerhard Callmeyer, 16 „	† Heinrich Lanfau, 15 „
Carl Dannheim, 15 ¹ / ₄ „	† Albert Lohmann, 14 ¹ / ₂ „
Christian Dieckhoff, 15 „	† Wilhelm Lüdering, 15 „
† Gustav Dieckmann, 15 ¹ / ₄ „	Gerhard Meyer, 15 ¹ / ₂ „
† Edmund Drücker, 16 „	† Philipp Mühlenbrock, 15 ³ / ₄ „
† Carl Friedrichs, 15 ¹ / ₄ „	† Johann Noesemann, 15 „
† Julius Gräfe, 16 „	† Carl Scholle, 14 ³ / ₄ „
† Friedrich Grelle, 14 ³ / ₄ „	† August Strothoff, 14 ³ / ₄ „
† Christian Grimm, 16 ¹ / ₄ „	† Heinrich Stübe, 15 ¹ / ₄ „
† August Henke, 15 ³ / ₄ „	† Johann Stute, 15 ¹ / ₂ „
† Carl Hensch, 15 ³ / ₄ „	† Johann Suling, 15 ³ / ₄ „
† Johann Hensch, 15 ¹ / ₂ „	Carl Thießen, 15 „
Georg Herkloß, 14 ¹ / ₂ „	† Carl Westendorf, 16 „
Fritz Herkloß, 14 ¹ / ₂ „	Anton Wichodil, 15 „
† Hermann Hoyer mann, 15 ¹ / ₂ „	† Georg Will, 15 „
† Hermann Junghans, 15 ¹ / ₂ „	† Friedrich Wolters, 15 „
† Wilh. Kannengießer, 16 ¹ / ₂ „	

Die in vorstehender Uebersicht mit einem † bezeichneten Schüler haben den
ganzen Cursus der Anstalt vollendet. — Die sämtlichen aus Klasse I abge-
gangenen Schüler traten in das Berufsleben über mit Ausnahme eines einzigen,
welcher das Gymnasium besuchen wird.

II. Uebersicht der Berufsverhältnisse, in welche die Schüler eintraten, die während des Winterhalbjahres 1867—68 unsere Anstalt verließen.

Von den 69 Schülern, welche während des letzten Winterhalbjahres unsere
Anstalt verließen, traten 57 in das Berufsleben über, und zwar widmeten sich

47 der Handlung,
2 der Landwirtschaft,
2 der Schiffahrt,
1 der Pharmacie,
5 verschiedenen Gewerben;

es wurden nämlich

1 Bäcker,
1 Miethkutscher,
1 Küper,
1 Tapezierer,
1 Uhrmacher.

Von den übrigen 12 wurden

2 wegen Kränklichkeit abgemeldet,
3 verließen mit ihren Eltern Bremen,
2 kamen nach auswärt's in Erziehung,
5 traten in andere hiesige Schulen ein, nämlich
2 in das Gymnasium,
2 in Kirchspielschulen,
1 in eine Privatschule.

III. Todesfälle.

Wir müssen diesmal leider drei Todesfälle von Schülern zur Anzeige bringen, welche sich innerhalb weniger Tage (während der Pfingstwoche) ereignet haben. Dies traurige Zusammentreffen möchte unsere Leser vielleicht auf den Gedanken bringen, daß der Gesundheitszustand unter den Schülern überhaupt ein nicht günstiger sei. Das ist aber, Gottlob, nicht der Fall. Nachdem während des Winters manche Kinderkrankheiten geherrscht haben, ist jetzt der Gesundheitszustand so befriedigend, daß in den meisten Klassen gar kein, in andern nur ein oder höchstens zwei Schüler wegen Krankheit fehlen.

Am Morgen des ersten Pfingsttages wurde zur ewigen Heimath abgerufen unser lieber Heinrich Schumacher, Schüler der Klasse I₂, 14 Jahr 5 Monat alt. Er gehörte nie, weder körperlich noch geistig, zu den starken Naturen; dennoch hat er nur 8 Tage vor seiner Erkrankung die Anstrengungen des oben erwähnten Ausfluges in das Wesergebirge, den die Klasse unter Leitung eines Lehrers unternahm, nicht nur nicht geschont, sondern auch fröhlich ertragen. Seine Krankheit war kurz aber heftig. Die tief gebeugten Eltern verlieren in ihm ihren einzigen Sohn und die Schule einen gutgearteten, stillen und bescheidenen Schüler. Mögen jene das ihnen von der allweisen Vorsehung auferlegte Kreuz in Demuth tragen, diese sein Andenken in Ehren halten. — Friede seiner Asche!

Am 5. Juni starb der Schüler der VI. Klasse der 1. Abtheilung, Bern-

hard Weigelt. Mit diesem Knaben haben die Eltern einen lieben, hoffnungsvollen Sohn und wir Lehrer einen braven Schüler verloren. Seine Mitschüler haben seinen Tod schmerzlich betrauert, da er durch sein freundliches Wesen die Zuneigung Aller gewonnen hatte. Viele schöne Hoffnungen, zu deren Verwirklichung er berechtigte, sind mit ihm zu Grabe getragen.

Am 5. Juni Morgens starb nach längern schweren Leiden an einer auszehrenden Krankheit Heinrich Dierksen, Schüler der Klasse III. Er war ein sehr lieber braver Knabe, der große Anhänglichkeit an die Schule zeigte und seinen Eltern und Lehrern viele Freude bereitete. Während er in den untern Klassen etwas zurückgeblieben war, strengte er sich seit mehr als einem Jahre sehr an und hatte bald die Freude, in der Klasse aufzurücken, ja selbst Bankoberer zu werden. Die monatelangen schweren Leiden seiner Krankheit trug er mit großer Geduld. Der Tod erschien zuletzt als Erlösung von seinen Schmerzen, aber doch waren alle Nahestehenden von tiefer Trauer erfüllt, als sie die Gewissheit seines Abscheidens erfuhren. Leider verhinderten die Pfingstferien bei diesem wie bei den andern Todesfällen, daß der Klassenhauptlehrer und die Mitschüler, wie sie es sonst gerne gethan hätten, die Verstorbenen auf dem letzten Wege begleiteten.

Aus der Töchterbürgerschule.

Im laufenden Sommerhalbjahr unterrichten an unsrer Anstalt außer dem unterzeichneten Vorsteher

A. Lehrer:		B. Lehrerinnen:	
1. Herr Dr. Friesland,		1. Fräulein W. Falkenheiner,	
2. " Dr. Friße,		2. " W. Kuhlmann,	
3. " Lehrer C. Galenbeck,		3. " M. Lammers,	
4. " " F. Janson,		4. " M. Leman,	
5. " Sprachlehrer Kokenberg,		5. " A. Martens,	
6. " Lehrer J. Krüger,		6. " E. Meyerdirks,	
7. " " C. Messer,		7. " E. Nolda,	
8. " Oberlehrer C. Müller,		8. " A. Schrader,	
9. " Seminarlehrer F. Neuling,		9. " A. Sellmann,	
10. " Lehrer F. Ohlendorf,		10. " A. Stille,	
11. " " Fr. Reuter,		11. " E. Terziel,	
12. " " J. Röbling,		12. " E. Wunnenberg.	
13. " " L. Roselius.			

A. M. Janson.

Unter Verantwortlichkeit des Vorstehers der Bürgerschule, Dr. F. Gräfe.

Druck und Expedition von G. Sunkel, Papenstraße Nr. 11.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Realschule und der Töchterbürgerschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11 entgegen genommen.

Gefährliches Spielzeug.

Die verbotene Frucht ist süß. Dies Wort sehen Eltern und Lehrer bei der Jugend leider nur zu oft bestätigt. Um den Wunsch, verbotene Früchte zu kosten, fern zu halten, ist Beschäftigung das geeignetste Mittel. Je nach dem vorgerückteren Alter muß sodann in den Kindern die Einsicht geweckt und gestärkt werden. Oft ist es aber auch nur der Drang der Jugend, sich wichtig zu machen und sich hervorzuthun, wodurch sie auf thörichte und gefährliche Abwege geleitet wird. In dieser Beziehung sind die Kinder, insbesondere die Knaben unserer Tage anderen Gefahren ausgesetzt, als wir selbst oder gar unsere Vorfahren in der Zeit der Kindheit es waren. Die gewaltigen Fortschritte der Industrie sind nicht ohne Einfluß auf die Herstellung neuer Mittel zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend geblieben. Unter manchem Nützlichen und Zweckmäßigen findet sich aber auch Einiges, was zwar anfangs durch seine Neuheit besticht, jedoch gefährlich ist und leicht Schaden stiften kann. Gewissenlose Fabrikanten suchen im Interesse ihres Gewinnes solche gefährliche Spielsachen zu verbreiten und wissen dabei auf die Schwäche der Jugend zu speculiren. Aufblitzende und knallende Erscheinungen sind es vor Allem, welche mächtig auf die empfindlichsten Sinne, Auge und Ohr, wirken. Das meiste Spielzeug solcher Art wird in Paris angefertigt. Ergebnisse der Wissenschaft werden hier überzuckert und übertüncht und dann an den Markt gebracht. Ist erst der Versuch gelungen, in einigen größeren Städten die Sachen in Ausnahme zu bringen, so finden sich leicht allenthalben Leute, die durch weitere Verbreitung derselben sich auf Kosten der Unwissenheit oder des Leichtsinns zu bereichern suchen. Hiervon nur ein Beispiel. Der berühmte Professor Wöhler in Göttingen hatte bereits vor 30 Jahren die Eigenschaften eines Quecksilbersalzes erkannt, beim Erhitzen in einer Porzellanschale sich stark auszudehnen und dabei schlangenförmige Windungen zu zeigen. Vor drei Jahren gelang es nun einem

Pariser Fabrikanten dies auszubeuten. Einer kleinen nußgroßen Kugel aus dieser giftigen Quecksilberverbindung wurde der bestechende Name „Ei der Pharaoschlange“ beigelegt und sie unter diesem Namen zu hohem Preise verkauft. Nach dem Anzünden quoll das giftige Salz auf und zeigte dabei überraschend die schlangenförmigen Bindungen. In großen und kleinen Gesellschaften, sowie in Familien wurden nun die längst bekannten Eigenschaften dieses Körpers angestaunt. Von der Leipziger Messe und dem Bremer Freimarkt herab bis zu den Märkten in Flecken und Dörfern erwies sich das gefährliche Spielzeug als ein gangbarer Artikel.

Kaum war diese „Pariser Erfindung“ etwas in den Hintergrund gedrängt, als schon ein zweites, wo möglich noch schlimmeres Spielzeug auftauchte, die sogenannte Salonpistole. Dies ist eine werthlose, bunt bemalte Metallcomposition von der Form einer kleinen Pistole, welche mit einem eisernen Hahn versehen ist. Soweit wäre das Spielzeug ganz unschädlich, aber dazu gehören kleine Schachteln „mit 100 Amorces“ oder Zündhütchen, wie sie die Knaben nennen. Diese enthalten zwischen Papierblättchen eine geringe Menge Knallquecksilber, einen der gefährlichsten Körper. Wird dieses bei einem einzelnen Stücke durch Druck oder Schlag zur Explosiung gebracht, so kann dasselbe bei der geringen Menge trotz des scharfen Knalls nicht so leicht gefährlich werden. Die Gefahr, welche bei einem einzigen Stücke nur gering ist, wächst aber ungemein rasch mit der Anzahl der Stücke. Ein Knabe, dem die 100 „Zündhütchen“ in der Tasche zufällig explodirten, würde sich erheblich verletzen können. Mehrfache Unglücksfälle sind bereits zu beklagen gewesen. Wir erinnern hier nur an die beiden Fälle, welche sich in Frankfurt und Berlin auf den Postämtern ereigneten. An letzterem Orte war eine Kiste mit derartigen Spielzeug-Schachteln unter falscher Declaration der Postbehörde übergeben worden. Die zufällige Explosiön derselben bewirkte den sofortigen Tod zweier Postbeamten und die gefährliche Verwundung von mehreren anderen Personen.

Zur Zeit unseres Freimarkts sehen wir häufig diesen „gangbaren Artikel“ in den Händen der Knaben. Der Neigung, des Abends bei beginnender Dunkelheit an einer Straßenecke durch den plötzlichen Knall eines solchen „Zündhütchens“ Alt und Jung zu erschrecken, wird dann recht oft Folge gegeben. Bei einer genaueren Nachfrage in einer der unteren Klassen ergab sich, daß mehr als die Hälfte der Knaben derartige Salonpistolen besaßen. Manche Schüler bringen dieselben mit zur Schule und geben so zur Störung leicht Veranlassung. Vereinzelt ist es wohl vorgekommen, daß hier eine Zusendung und Benachrichtigung an die Eltern eintreten mußte, wenn sich das unnütze Spielzeug wiederholt zeigte.

Nachdem Obiges bereits niedergeschrieben war, hörten wir von einem Vater, daß sich sein Sohn, der jedoch nicht die Realschule besucht, kürzlich durch das Explodiren der „Amorces“, die er in der Tasche trug, um sie

gelegentlich für seine Salouppistole zu benutzen, derart verletzt habe, daß er länger als 8 Tage das Bett hüten mußte.

Wie leicht Zündhütchen und Schießpulver, welche für lebhafte Knaben große Reize haben, Ursache von Verletzungen oder gar noch größeren Unglücks geworden sind, ist leider nur zu sehr bekannt. Knaben, welche für derartige Spielereien, die endlich in Unfug auszuarten pflegen, Neigung verrathen, gehören gewöhnlich zu den Schülern, welche untenan sitzen und müssen besonders in Betreff der Verwendung ihres Taschengeldes sorgfältig überwacht werden.

Wenn wir im Vorstehenden thatsächliche Beobachtungen zu Grunde legten, so möchten wir im Folgenden noch auf etwas Kommendes aufmerksam machen, was zu den gefährlichen Dingen gehört. In Paris waren im vorigen Sommer fast alle Visitenkarten und ähnliche Papiere mit einer schönen Metallmoirée versehen. Das Papier hatte das Aussehen als ob es mit einem Hauche der schönsten Eiskrystalle überzogen war. Eine Prüfung ergab leicht, daß diese schillernde Oberfläche durch Tränkung des Papiers mit einer Lösung des giftigen Bleizuckers hergestellt war. Die Gefahr ist hierbei für kleinere Kinder um so größer, als das so getränkte Papier anfänglich süß schmeckt.

Wir werden demnächst über den chemischen Unterricht in der Realschule ausführlicher berichten, möchten aber schon jetzt einige Bemerkungen hier folgen lassen, wie wir das eigene Experimentiren der Schüler aus Kl. I und II nach unserer 12jährigen Erfahrung für zulässig befunden haben, da dieses wenigstens früher wohl hie und da als eine gefährliche Spielerei angesehen worden sein mag. Für vorsichtige und sonst fleißige Schüler ist es unbedenklich, wenn sie manche Experimente für sich wiederholen, sofern ihre Eltern ihnen die Anschaffung einiger einfacher Apparate bewilligen. Beim Unterrichte wird auf gefährliche Körper besonders Rücksicht genommen und deren Darstellung nur unter den größten Vorichtsmaßregeln gezeigt. So wird z. B. das Chlor, welches in der Industrie eine ausgedehnte Anwendung gefunden hat, aus Kochsalz nur in geringen Mengen dargestellt und hervorgehoben, wie diese sogar vom Wasser aufgenommen schon eine stark reizende Wirkung auf die Athemwerkzeuge hervorzubringen vermögen. Ein weiterer anschaulicher Beweis der Gefährlichkeit des Chlors wird gegeben, indem grüne und blühende Pflanzen in wenigen Augenblicken von diesem zerstörenden Elemente gebleicht werden. Durch Mittheilung von den Eigenschaften solcher gefährlichen Körper, der Vorichtsmaßregeln bei der Behandlung derselben, und Weckung der Einsicht in dem heranreifenden Jüngling glauben wir unsere Schüler mit den rechten Waffen zu versehen, derartige, ihnen vielleicht sonst im Leben einmal vorkommende gefährliche Körper zu bekämpfen.

Die Schülerbibliothek der Realschule.

(Schluß.)

Wie in einem unserer frühern Berichte wollen wir auch hier einige der bemerkenswerthesten seitdem hinzu gekommenen Werke namhaft machen.

- Biernagki, K. Bilder aus der Weltgeschichte. 5 Bde.
Heger u. Schlimpert, M. Die Weltgeschichte in 100 Abschnitten.
Löschke, K. J. Erzählungen aus der Geschichte alter und neuer Zeit.
Ehnholt, J. A. Geschichtsbilder.
Cassian, Dr. H. Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte.
Günther, Dr. F. J. Weltgeschichte in fünfzig Lebensbildern.
Kügner, J. G. Die Weltgeschichte in zusammenhängenden Einzelbildern. 3 Bde.
Beck, Dr. J. Lehrbuch der allgemeinen Geschichte.
Kriebitsch, Th. Leitfaden und Lesebuch der Geschichte.
Lang, Dr. K. Fr. W. Erzählungen aus der alten Geschichte.
Becker, K. Fr. Erzählungen aus der alten Welt.
Stacke, Dr. L. Erzählungen aus der griechischen Geschichte.
Ufchner, K. Homer's Ilias u. Odyssee im Versmaß der Urschrift übersetzt.
Ewald, Dr. G. Römersinn und Römerthat.
Stacke, Dr. L. Erzählungen aus der mittleren und neuern Geschichte.
Cassian, Dr. H. Geschichte des Mittelalters u. d. neuern Zeit in Biographien.
Weber, Dr. G. Germanien in d. ersten Jahrhund. seines geschichtl. Lebens.
Wagner, Dr. K. Poetische Geschichte der Deutschen.
Müller, K. A. Deutsche Geschichte für die deutsche Jugend. 2 Bde.
Böttiger, Dr. K. W. Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Landes. 8 Bändchen.
Böttiger, Dr. K. W. Die deutsche Geschichte für Schule und Haus.
Falke, Dr. J. Die Hansa als deutsche See- und Handelsmacht.
Wagenfeld, Fr. Die Kriegsfahrten der Bremer zu Lande und zu Wasser.
Rose, L. W. Bremische Geschichte für das Volk.
Radefeld, A. Geschichten aus der Geschichte des thüringischen Volks.
Schuselka, F. Geschichtsbilder aus Schleswig-Holstein.
Allen, G. J. Geschichte von Dänemark.
Hage, Andr. Geschichte von Norwegen.
Brightson. Geschichte des neuern Italiens; übers. v. J. Seybt.
Bonnehose, G. de, Geschichte Frankreichs.
Kohl, J. G. Geschichte der Entdeckung Amerika's.
Haltaus, K. Geschichte des Kaisers Maximilian I.
Storch, L. Geschichte Kaiser Karl V.
Würdig, L. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst von Brandenburg.
Alison, A. Der Herzog von Marlborough u. der span. Erbfolgekrieg.
Benedey, F. G. Washington, ein Lebensbild.
Kuzen, Dr. J. Aus der Zeit des 7jährigen Krieges.
Stacke, Dr. L. Die französische Revolution u. das Kaiserthum Napoleon I.
Segur, General Graf von, Geschichte Napoleons und der großen Armee im Jahre 1812, übers. von Kottenkamp.
Biernagki, K. Deutsche Befreiungskriege 1813, 14, 15.
Große, Dr. Ed. u. Otto, J. Vaterländisches Ehrenbuch. Schilderungen aus der Zeit der Befreiungskriege.
Schmidt, Ferd. Geschichte der Freiheitskriege.

- Döring, Dr. H. Friedrich von Schiller's Biographie.
" J. W. von Goethe's Biographie.
" Chr. M. Wieland's Biographie.
Schiller's Gedichte.
Arnold, Dr. Bremer Jugendblatt. 6. u. 7. Jahrgang.
Richter, Dr. F. Bibliothek der Unterrichtslectüre. 13 Bändchen.
Strack, K. 500 Räthselfragen aus der Geschichte u. Geographie.
Seydliß, C. v. Schulgeographie.
" Kleine Schulgeographie.
Buchenau, Dr. Fr. Die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet.
Schmidt, A. Das malerische und romantische Tyrol.
Egel, A. v. Die Ostsee und ihre Küstenländer. 2 Bde.
Koch, Dr. Prof. Die Krim und Odeffa.
Koch, Dr. Prof. Die kaukasischen Länder und Armenien in Reise-
beschreibungen.
Süd-Afrika und Madagaskar, geschildert nach Livingstone und Ellis.
Wilson, J. L. West-Afrika, übers. von Lindau.
Squier, E. D. Die Staaten von Central-Amerika, übers. v. K. Andree.
Markham, C. R. Zwei Reisen in Peru.
Cook, J. Drei Reisen um die Welt. Neu herausgeg. von J. Steger.
Kambly, Dr. L. Die Elementar-Mathematik. 1. Theil: Arithmetik,
2. Theil: Planimetrie, 3. Theil: Trigonometrie, 4. Theil: Stereometrie.
Tutschek, Dr. L. Die Natur. Ein Lesebuch für Schule und Haus.
Lampert, Ignaz. Characterbilder aus dem Gesamtgebiete der Natur,
für Schule und Haus.
Schouw, J. F. Die Erde, die Pflanzen und der Mensch. Aus dem
Dänischen von H. Zeise.
Bogel, Dr. C. F. Geschichte der denkwürdigsten Erfindungen von der
ältesten bis auf die neueste Zeit. 3 Bde.
Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. 6 Bde.
Häfeli, F. N. Lebensbilder berühmter Naturforscher aus der ältesten
bis auf die jüngste Zeit.
Hoffmann, H. Lehrbuch der Botanik.
Masius, Dr. H. Die Thierwelt.
Die Hausthiere, ihre Abstammung, Zähmung, Lebensweise im wilden und
zahmen Zustande.
Schilling, S. Grundriß der Naturgeschichte. 4 Bde.
" Kleine Schulnaturgeschichte.
Schulatlas des Thierreichs.
Schulatlas des Pflanzen- und Mineralreichs.
Strack, K. 400 Räthselfragen aus der Naturgeschichte und Naturlehre.
Koppe, K. Anfangsgründe der Physik.
Emsmann, Dr. A. H. Physikalische Vorschule.
Gerding, Dr. Th. Schule der Physik.
Brewer, Dr. C. C. Katechismus der Naturlehre. Herausgegeben von
Dr. D. Warbach.
Jahn, Dr. G. A. Handbuch der Witterungskunde.

Dickens, Charles, A child's History of England. 2 Vol.
Wiegand's Pocket Miscellany. 10 Vol.

- Marryat, Capt. The Privateer's Man.
" The Settlers in Canada.
" The King's own. 2 Vol.
" The Pascha of many Tales. 2 Vol.
" Newton Forster. 2 Vol.
" Midshipman Easy. 2 Vol.
" Snarley yow, or The dog Fiend. 2 Vol.
" The Phantom Ship. 2 Vol.
" Frank Mildmay.
" The Children of the New Forest.
Stowe, Mrs. H. B. Uncle Tom's Cabin.
Little Duke & Ben Sylvester's Word.
Kenneth, or The Rear-Guard of the Grand Army } by the Author of the
Heir of Redcliffe.
Murray, Lindley, Introduction to the English Reader.
" " The English Reader.
" " Sequel to the English Reader.
Warburton, Eliot, The Crescent and the Cross. 2 Vol.
Kingston, The Log House by the Lake.
Brightwell, C. L. Heroes of the Laboratory and the Workshop.
Men who have risen.
Edgar, J. G. Footprints of Famous Men.
Grinsted, T. P. Last Homes of departed Genius.
Giffard, J. Deeds of Naval Dearing.
Tytler, M. F. Tales of the Great and Brave.
Ellen Montgomery's Bookshelf. By the author of the Wide wide
World.
Adventures Ashore and Afloat.
Martineau, H. The Crofton Boys.
Porchat, Three months under the Snow.
Archie Grey, or Doing it heartily.
Robert Dawson, or The brave Spirit.
Hugh Wynford, or The Cousin's Revenge.
Difficulty Hill and some Lads who climbed it.
Motherless Lads.
Bowman, A. The Bear-Hunters of the Rocky Mountains.
" The Boy Pilgrims.
Little Facts for little People.
Swiss Family Robinson.
The Trial of Obedience.
George Cox's Repentance.
Paul's Mountain Home.
Ben Holt's Good Name.
The Youth's Handbook of entertaining Knowledge.
Marcet, Mrs. Lessons on Animals, Vegetables and Minerals.
Travels in Norway for Children by Uncle John.
Arctic Discovery and Adventure by the author of Bresil.
-
- Molière L'Avare, comédie en 5 actes.
Histoire d'Aladdin; traduit par Anton Galland.

Tarver, H. Le Conteur.

Cottin, Mad. Elisabeth, ou Les Exilés de Sibérie.

La Semaine des Enfants. Magazin d'images et de Lectures amusantes et instructives. 2 Vol.

Le nouveau Magazin des Enfants. 2 Vol.

H.

Schulnachrichten.

Aus der Realschule.

I. Namensänderung und damit Zusammenhängendes.

Durch Senatsbeschluß vom 16. Juni ist der bisherigen Bürgerschule die Bezeichnung „Realschule“ beigelegt worden. Da die Anstalt künftig die Berechtigung zur Ausstellung von Schulzeugnissen für den einjährigen Freiwilligendienst im Heere in dem Maße, wie die preussischen Realschulen 2r Ordnung, erhalten soll, so macht es sich nothwendig, daß sie in ihrem Lehrplane und ihren Leistungen den preussischen Realschulen in so weit gleichzukommen sich bestrebt, als es bei Erhaltung ihrer in bremischen Verhältnissen und Bildungsbedürfnissen begründeten Eigenthümlichkeiten möglich sein wird. Eine genauere Kenntnissnahme der preussischen Anstalten, als durch Schulprogramme und andere Schriften möglich ist, erschien deshalb unerlässlich, und es wurden, auf Antrag des Vorstehers, vom Scholarchate zwei Lehrer abgeordnet, preussische Realschulen genauer kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke hat nun Herr Dr. Buchenau die Realschulen in Düsseldorf, Elberfeld, Essen und die höhere Bürgerschule in Solingen, und Herr Nolte die Realschulen in Halberstadt und in Lützen, sowie eine Realschule und eine höhere Bürgerschule in Berlin besucht. Beide sind bereits von ihrer Dienstreise zurückgekehrt, und was sie gesehen und beobachtet haben, wird dem Lehrercollegium reichen Stoff zur Besprechung darbieten.

II. Todesfälle.

Wir haben zu unserer Betrübniß leider wieder zwei Todesfälle zu melden.

Am Sonnabend den 13. Juni starb an einem gastrisch-nervösen Fieber, 12 Jahre alt, Christiana Wiegand, einziger Sohn des Capitain Joh. Christ. Wiegand hieselbst. Der früh Verstorbene gehörte in jeder Beziehung zu den besten Schülern unserer Anstalt. Von friedfertigem, stillem und bescheidenem Wesen, genoß er auch die Liebe seiner Lehrer und Mitschüler.

Ohne ein ersichtliches Zeichen von Kränklichkeit, schien er sich dennoch seiner Jugend nicht, wie andere, zu freuen: statt eines seinem Alter angemessenen heitern Frohsinns lag ein vorzeitiger Ernst auf seinem Gesicht; auch zeigte er wenig Neigung, sich an den muntern Spielen seiner Altersgenossen zu betheiligen.

Mitschüler und Freunde vereinigten sich mit dem Klassenlehrer an dem Sarge des Verbliebenen zu einem kurzen Gebet und geleiteten ihn zu seiner Ruhestätte.

Am 4. Juli Morgens starb nach dreiwöchentlicher schwerer Krankheit Louis Sander, Schüler der Klasse VI, 2. Abtheilung. Er war ein guter, lieber Knabe, der seinen Eltern und Lehrern viele Freude bereitete und sich durch sein freundliches, verträgliches Wesen die Zuneigung seiner Mitschüler in hohem Grade erworben hatte. Der Klassenhauptlehrer und eine größere Anzahl seiner Mitschüler begleiteten den Verstorbenen auf dem letzten Wege.

Wir können diese Trauerfälle nicht mittheilen, ohne die Eltern bei dem Beginn der Ferien zur Vorsicht zu mahnen, da in neuester Zeit mehrere sehr heftige Krankheitsfälle vorgekommen sind, die wohl wesentlich Folge von Erkältungen waren. Besonders ist Vorsicht beim Baden anzurathen; das zweimalige

Baden an einem Tage greift den kindlichen Körper meist zuviel an. Auch ist den Kindern dringend zu empfehlen, daß sie sich nicht zu lange unbekleidet am Strande umhertreiben und nicht mehrere Male hinter einander in das Wasser gehen und sich dann wieder der Luft aussetzen, ohne sich abzutrocknen.

III. Aussetzung des Nachmittagsunterrichtes.

Am Nachmittage des 22. Juni fiel der Schulunterricht der großen Hitze wegen aus.

IV. Dauer der Sommerferien.

Die Sommerferien haben in unserer Schule am 13. Juli begonnen und dauern bis zum 15. August. Am 17. August, Morgens 8 Uhr, beginnt der Unterricht wieder.

V. Ferienstunden.

Auch in diesem Jahre finden während der drei ersten Ferienwochen Ferienstunden Statt und zwar täglich, mit Ausnahme des Montags, in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr. Nur für den 1. und 2. Cötus, nämlich für die betr. Schüler aus Klasse III. und IV. beider Abtheilungen, liegen die Stunden am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 8—10 Uhr. Auch sollen die Schüler, welche die Ferienstunden besuchen, während der drei Wochen zweimal wöchentlich zum Turnen ins Freie geführt werden; bei ungünstigem Wetter fallen diese Turnstunden aus, welche sich sonst den übrigen Stunden anschließen werden.

Die Ferienstunden, welche bekanntlich für die Schüler keinerlei Kosten verursachen und zur Wiederholung und Einübung des bereits vorgekommenen Unterrichtsstoffes, also nicht etwa zu Anfertigung der Ferienaufgaben, bestimmt sind, werden in diesem Jahre ertheilt von den Herren Jacobi, Kolte, Plate, Reddersen, Deicke und Köhling.

Es haben sich zur Theilnahme an denselben 180 Schüler gemeldet, nämlich 88 aus der ersten Abtheilung und 92 aus der zweiten Abtheilung und zwar aus den drei unteren Klassen, aus VI., V. und IV., so daß für die Schüler aus diesen 6 Klassen auch 6 Cötus gebildet werden. Die kleinere Zahl der Schüler aus Klasse III. der ersten, wie der zweiten Abtheilung, welche in diesem Jahre auch zur Theilnahme zugelassen werden, haben Nachhülfe im Französischen in besonderen Stunden, schließen sich aber im Uebrigen den Schülern der Klassen IV., also dem 1. oder 2. Cötus an.

Der Unterricht erstreckt sich auf Französisch, Englisch, Deutsch, Rechnen, Kalligraphie, Turnen und in dem letzten Cötus auch auf Singen.

Die Schulordnung besteht auch für die Ferienstunden; besondere häusliche Aufgaben für diese Stunden werden nicht ertheilt. Wir bitten dringend darum, im Falle, daß durch Ausflüge, häusliche Verhältnisse oder Reisen später doch der Besuch der Ferienstunden unterbrochen werden müßte, in der Schule, nöthigenfalls bei dem Custos im Schulgebäude, davon Anzeige, und einer solchen bedarf es nur, machen zu wollen.

Aus der Töchterbürgerschule.

Besuch der Fortbildungsanstalt.

Von den 38 Schülerinnen unserer Fortbildungsanstalt gehören 19 dem Lehrerinnenseminar an, und zwar der ersten Section 5, der zweiten 14; 6 bereits geprüfte und in beruflicher Thätigkeit stehende Lehrerinnen und 13 junge Damen, welche einen speciellen Beruf nicht ins Auge gefaßt haben, benutzen dieselbe zu ihrer Weiterbildung.

Unter Verantwortlichkeit des Vorklebers der Realschule, Dr. S. Gräfe.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Realschule und der Töchterbürgerschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegen genommen.

Tief erschüttert und mit trauerndem Herzen erfüllen wir die Pflicht, auch an dieser Stelle den Heimgang des hochverehrten und verdienstvollen Vorstehers unserer Schule, des Herrn Professor

Dr. S. Gräfe,

zur Anzeige zu bringen. Was der theure Verstorbene seiner durch seinen Tod so tief gebeugten Familie gewesen, was er als großer Denker und Forscher auf dem Gebiete der deutschen Pädagogik geleistet, das läßt uns sein Scheiden so schmerzvoll empfinden; aber noch schwerer und unersehblicher muß uns sein Verlust erscheinen, wenn wir auf unsere Schule, auf unsere Schuljugend und auf uns selbst hinklicken. Er war im wahren Sinne des Wortes der Vater unserer Schule; — durch ihn vor dreizehn Jahren gegründet und bisher geleitet, war sie recht eigentlich sein Werk und bis zu seinem Tode sein stetes Arbeitsfeld, sie war seine Liebe, seine Sorge und seine Freude. Seinen Schülern war er ein treuer Lehrer zur Weisheit, Gerechtigkeit und Gottseligkeit, und uns, seinen nächsten Amts- und Arbeitsgenossen, ein milder, aber alle Zeit gewissenhafter Vorgesetzter, ein väterlicher Berather und Freund, ein Vorbild unverdrossener, freudiger Pflichterfüllung. Sein Andenken wird für alle Zeiten unter uns in hohen Ehren bleiben. Der Herr aber wolle alle, die um seinen Tod trauern, mit Seinem Troste erfüllen!

Das Lehrerkollegium der Realschule.

Professor Dr. Heinrich Gräfe.

Zum ersten Male seit dem Bestehen unserer Anstalt hat der Herr über Leben und Tod ein Mitglied des Lehrerkollegiums abgerufen und, indem er uns gerade den Schöpfer und Leiter der Anstalt nahm, der ganzen Schule eine schwere Prüfung auferlegt. Indem wir ihn um seinen Beistand bitten, damit die Schule diese Zeit der Prüfung unbeschädigt überstehe, möchten wir gerne unsern Schülern ein kurzes Lebensbild des Verstorbenen entwerfen. Nicht über die hohen wissenschaftlichen Verdienste von Gräfe wollen wir hier berichten; darüber werden wir am besten hernach das Urtheil eines der besten Schriftsteller über die Geschichte der Erziehung anführen; wir wollen nur aus Gräfe's äußerem Lebenslaufe und seiner praktischen Thätigkeit in der Schule, wie im öffentlichen Leben einige Mittheilungen geben.

Heinrich Gräfe wurde am 3. März 1802 zu Buttstädt, einer kleinen Stadt in Thüringen, geboren. Seine Eltern — der Vater war Gutmacher — hatten nur zwei Söhne; der jüngere ist unser Heinrich Gräfe, der von seinem noch lebenden älteren Bruder mit uns betrauert wird. Er besuchte zuerst die sog. lateinische Schule seiner Vaterstadt, welche aber in Wahrheit nicht einmal auf der Höhe einer heutigen gehobenen Volksschule stand. Lateinisch und Griechisch lernte er vom zwölften Lebensjahre an mit mehreren anderen Knaben zusammen im Privatunterricht, den der Cantor des Ortes und der Geistliche ertheilten. Er brachte es rasch soweit, daß er bereits 1815, dreizehn Jahre alt, in die Secunda des Gymnasiums zu Weimar eintreten konnte. Die Hungerjahre 1816 und 17 nöthigten ihn, bereits auf der Schule Unterricht zu ertheilen, aber gerade dadurch kam seine Vorliebe für die Erziehung und für schriftstellerische Arbeiten recht früh zur Entwicklung. Während der Jahre 1820 bis 1823 studirte er in Jena, wo damals unter allen deutschen Universitäten das freieste Leben und Streben herrschte, während die andern deutschen Hochschulen unter dem Argwohn und der Verfolgung der Regierungen schwer litten. Gräfe lag mit Vorliebe mathematischen, theologischen und philosophischen Studien ob, bestand im Jahre 1823 die Candidatenprüfung, wurde als Geistlicher ordinirt und erhielt noch in demselben Jahre die Collaboratur an der Stadtkirche zu Weimar, mit welcher Kirche damals noch das Gymnasium verbunden war, an dessen untern Klassen Gräfe zu gleicher Zeit zu unterrichten hatte.

Bereits 1825 trat er ganz in das Schulfach über, indem ihm, dem 23jährigen jungen Manne, das Rektorat (die Leitung) der Stadtschule in Jena übertragen wurde. Oft genug hat er uns gegenüber mit großer Bescheidenheit von diesen ersten Jahren seiner Wirksamkeit als Direktor gesprochen, und wie segensreich wirkte er doch schon damals! Seine Schule hob sich sehr bald und gewann allgemeines Vertrauen; er selbst wurde rasch als ein ausge-

zeichneter Erzieher und Lehrer anerkannt. Aus Stadt und Land kamen Lehrer und Gemeindevorsteher zu ihm, um seine Schule kennen zu lernen und mit ihm Fragen über Einrichtung der Schulen, über Erziehung und Unterricht zu besprechen*). Viel trugen zu seinem Einflusse die zahlreichen pädagogischen Schriften bei, welche er damals herausgab, die aber freilich (was uns heut zu Tage geradezu unbegreiflich erscheint) von den damals so ängstlich und kleinlich denkenden Regierungen Preußens und Oesterreichs verboten wurden, weil Gräfe die Forderung erhob, daß die Volksschule von sachverständigen Männern beaufsichtigt und aus der völligen Abhängigkeit von der Kirche, in welcher sie sich damals befand, gelöst werden müsse. Schon damals zeigte Gräfe's Wesen die Grundzüge, welche ihn noch in unserer Mitte charakterisirten. Er hatte bei der ersten Berührung etwas Ernstes; den Lehrer, den Philosophen, den denkenden Schriftsteller erkannte man in ihm leicht. Verkehrte man aber näher und länger mit ihm, so trat die volle Milde und Liebenswürdigkeit seines Wesens hervor; dann leuchtete aus dem schönen Auge, welches die Seele dieses ausdrucksvollen Gesichtes war, ein tiefes, warmes Gefühl hervor, man vergaß die prachtvollle Stirne des Denkers und erfreute sich an der Herzlichkeit des Freundes. Gern erging er sich im Kreise von Freunden und Bekannten in Scherz und Munterkeit und war dem jüngsten seiner Lehrer ebenso, wie den älteren Collegen ein theilnehmender Freund und Rathgeber. Von Anfang an bis zu seinem Ende, während einer fast 43jährigen Thätigkeit als Schuldirektor, hat er seine Lehrer immer nur nach der Tüchtigkeit ihrer Leistungen in der Schule geachtet und geschätzt. — Als er hierher nach Bremen kam, war er durch die vielen schweren Erfahrungen seines Lebens wohl ernster und zurückhaltender geworden; aber sein Charakter blieb sich immer gleich. Er lebte hier meist sehr zurückgezogen, fast nur seinem Hause und der Bürgerschule; daher lernten ihn nur Wenige näher kennen, und man sah in ihm vielfach nur den ernsten, strengen Schulmann. Wer ihm aber näher stand, wer, wie wir Lehrer und Schüler, täglich mit ihm verkehrte, der lernte ihn bald von ganzem Herzen lieben.

Wir verließen Gräfe in Jena als Rektor der Gesamtstadtschule. Er organisirte dieselbe ganz neu, indem er sie in eine Volksschule und eine Bürgerschule mit Realklassen gliederte. Beide Anstalten leisteten Tüchtiges, und von dieser Zeit her datirt das gleichmäßige Interesse, welches Gräfe der Hebung der deutschen Volksschule und der Fortentwicklung der Realschulen zuwandte. Seine großen Werke, nämlich das „deutsche Schulrecht“, die „allgemeine Pädagogik“ und die „deutsche Volksschule“, entstanden in jener

*) Wie beliebt er bereits in Jena war, das bewiesen die Auszeichnungen, welche man ihm erwies, als er nach langer Abwesenheit im Jahre 1807 dorthin zurückkehrte, und welche ihn, den bescheidenen Mann, mehr beschämten, als erfreuten.

Zeit. — Im Jahre 1840 erhielt Gräfe den Titel Bürgerschuldirektor und wurde zugleich Professor der Pädagogik an der Universität Jena.

Bereits 1842 aber folgte er einem Rufe nach Kassel, wo er zunächst die Bürgerschulen neu zu organisiren hatte, und dann 1843 die Realschule ins Leben rief, deren Direktor er nun wurde. Er entwickelte in Kassel eine staunenswerthe Thätigkeit als Schuldirektor, Mitglied der Stadtschulkommission, Inspektor der Volks- und Freischulen, sowie als pädagogischer Schriftsteller. Die Schulen der Residenz gelangten unter seiner Leitung zu hoher Blüthe. Auch als Charakterfester und freisinniger Mann zeigte er sich, als der Kurfürst im Jahre 1847 mit dem Gedanken umging, die Verfassung des Landes umzustürzen. So kam das Jahr 1848; die Bewegung der Geister rief allgemein den Ruf nach Verbesserung der Schulen im Lande hervor, und alle Blicke richteten sich auf Gräfe, dessen Werk in der Residenz so wohl gelungen war. Gräfe wurde denn auch Mitglied der Oberschulkommission, besuchte die hessischen Schulen, arbeitete den Entwurf eines Schulgesetzes aus und ließ sich, um denselben im Landtage durchzusetzen, als Abgeordneter wählen. Inzwischen aber war die Zeit der Reaktion gekommen; die Regierungen, und besonders der Kurfürst von Hessen, bereuten die dem Volke gegebenen Freiheiten; das freisinnige Ministerium wurde entlassen und Hassensflug, ein Mann, von dem man seiner Vergangenheit wegen gar wenig Gutes für das Land erwartete, zum ersten Minister ernannt. Es begann nun jener Kampf um die hessische Verfassung, den Oesterreich benutzte, um Preußen auf das Tiefste zu erniedrigen. Gräfe that als freisinniger Mann, als Landtagsabgeordneter und Mitglied des landständischen Ausschusses seine Schuldigkeit, um die Gewaltmaßregeln der Regierung zu nichte zu machen; ihn aber, als Beamten, traf dafür der Haß von Hassensflug und Bismar doppelt. Als die Baiern ins Land rückten, wurden die Mitglieder des landständischen Ausschusses verhaftet und dann vor ein aus bairischen Soldaten gebildetes Kriegsgericht gestellt (das hessische Militär hatte mit den Maßregeln seiner Regierung Nichts zu thun haben wollen). Gräfe wurde zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt und seines Amtes entsetzt. Dort auf der Festung Spangenberg, wo er anfangs mit besonderer Härte behandelt wurde, ward seine Gesundheit zuerst erschüttert. Aber die Verfolgungen seiner Gegner hatten damit noch nicht ihr Ende erreicht. Gräfe's Familie wurde aus der Dienstwohnung, welche die Stadt ihr noch lassen wollte, ausgetrieben. Als er freigelassen war und eine Privatschule errichten wollte (er war durch die Verfolgungen gänzlich mittellos geworden, ja in ziemlich bedeutende Schulden gerathen), wurde ihm die Erlaubniß verweigert, und er bald darauf auf einen ganz unbegründeten Vorwand hin von Neuem wegen angeblichen Hochverraths angeklagt. Es war klar, man wollte ihn weiter quälen und zu Grunde richten; da entwich er in die Schweiz (Frühjahr 1853) und ernährte sich dort mühsam durch Privatunterricht und Unterricht an Instituten.

Welche Freude war es für ihn, als er im Frühjahr 1855 einen Ruf nach Bremen zur Organisation der neuen Bürgerschule erhielt! Welcher glückliche Griff war es aber auch von unserm Senate, daß man gerade ihn berief, der schon an verschiedenen Orten und unter schwierigen Verhältnissen seine große Befähigung zur Einrichtung und Leitung von Realschulen bewiesen hatte! Man überließ ihm die innere Einrichtung der Anstalt in den durch den Grundplan gesteckten Grenzen ganz und gar; die Erfahrung hat dies gerechtfertigt. — Gräfe's Wirken im Innern der Schule schildern wir wohl noch in einer spätern Nummer d. Bl.; hier sei nur erwähnt, daß die Schule, welche am 1. Oktober 1855 mit sieben Klassen eröffnet wurde, rasch aufblühte und bereits am 1. Oktober 1860 durch Errichtung der zwölften Klasse einen Abschluß der Organisation fand. Im Jahre 1857 wurde durch Gräfe die Vorbereitungsschule, 1859 die Töchterbürgerschule ins Leben gerufen, und auch diese beiden Anstalten haben zum Segen für die ihnen anvertraute Jugend gewirkt.

Gräfe war in den letzten Jahren wohl manchmal körperlich leidend, behielt aber immer die geistige Kraft, welche ihn so sehr auszeichnete. Im Sommer 1867 war er längere Zeit zur Erholung abwesend und kehrte mit großer, ja fast jugendlicher Frische zu uns zurück. Die in Folge der norddeutschen Bundesverhältnisse in unserer Schule nöthigen Veränderungen beschäftigten ihn lebhaft; sie sollten im Laufe des nächsten Winters gemeinsam berathen werden. Da trat ganz plötzlich und unerwartet der Tod an ihn heran. Er erkrankte an einer von Anfang an sehr heftig auftretenden Cholera; die sorgfältigsten ärztlichen Bemühungen vermochten nicht zu helfen; auch sein eigener Schwiegersohn, welcher Arzt ist und auf die erste Nachricht von seiner schweren Erkrankung aus der Ferne herbeigeeilt war, bot vergebens an seinem Krankenbette seine Kunst auf. Nach nur viertägiger Krankheit entschlief der Theure sanft und gottergeben zur ewigen Ruhe; es war in der zweiten Woche der Sommerferien, am Morgen des 22. Juli. — Ihn betrauern nicht nur die Wittve und acht zum Theil noch unversorgte Kinder (fünf Söhne und drei Töchter), ihn betrauert jeder, der ihm nahe gestanden hat, vor allem der Kreis der Lehrenden und Lernenden an der von ihm in das Leben gerufenen Schule.

Ueber Gräfe's Stellung und Bedeutung in der deutschen Pädagogik.

Zu den großen Pädagogen, welche die bahnbrechenden, reformatorischen Ideen Pestalozzi's, des eigentlichen Vaters der neueren Pädagogik, weiter verarbeitet und dadurch einen so umfassenden und segensreichen Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Schulen ausgeübt haben, gehört in erster Reihe auch unser nun heimgegangener Professor Dr. G. Gräfe. Das ist nicht etwa nur

unser Urtheil; nein, wo von der Geschichte des deutschen Schulwesens in den letzten zwanzig Jahren geredet und geschrieben ist und noch verhandelt wird, da wird auch sein Name unter großer Anerkennung seiner Verdienste genannt. Statt der vielen verstreuten Beurtheilungen seines Wesens und Strebens in den einschlagenden Büchern und Zeitschriften wollen wir heute an dieser Stelle nur hervorheben, wie „die Geschichte der Pädagogik von Dr. Karl Schmidt“, das größte und in wohlverdientem Ansehen stehende Geschichtswerk dieser Art, über ihn sich ausspricht; und das thun wir um so lieber, weil Schmidt auf seine sinnige und zutreffende Weise manche Hauptsätze der Gräfe'schen Anschauungen und Lehren mit seinem Urtheile verwebt hat.

In der Polemik gegen den hohlen Formalismus, so schreibt Schmidt,*) stimmt mit Grafer (einem eben vorher von Schmidt besprochenen Pädagogen) ein Mann überein, der klarer und schärfer noch die Einseitigkeiten, in welche die Pädagogik gerathen war, zurückwies, und der mit warmem, christlichem Gefühl und allseitiger Beobachtungsgabe die Aufgabe der deutschen „Volksschule“ in der Gegenwart aufstellte und wissenschaftlich construirte: das ist Heinrich Gräfe. Er trat mit seiner pädagogischen Anschauung entschieden gegen die abstract-formalistische Geistesbildung auf, weil sie die einseitige Verstandesbildung auf Kosten des Gemüthes begünstige, weil sie vom wirklichen Leben abziehe, weil allgemeine Menschenbildung ein Umding sei, indem kein Mensch als Mensch, sondern als Glied einer bestimmten Gesellschaft von Menschen geboren werde, weil der Mensch an sich noch einen höheren Zweck habe, als den, seine Kraft möglichst zu üben und zu erhöhen, weil es nicht gleichgültig sei, wozu und wie er seine Kräfte gebrauche, weil die dem Menschen von Gott gegebenen Kräfte und ihre Ausbildung nicht der Zweck des Menschen selbst, sondern nur Mittel zur Erreichung dieses Zweckes seien. „Wer bei der Bildung eines Unmündigen bloß darauf ausgeht, dessen Kräfte durch Uebung zu stärken, der verwechselt Mittel und Zweck miteinander, und eine Schule, welche eine Kraftbildung zu ihrer alleinigen oder doch vorzüglichsten Aufgabe macht, versäumt darüber die Lösung ihrer wahren Aufgabe, nämlich der, ihre Schüler in den Stand zu setzen, selbstthätig ihre menschliche Bestimmung zu erstreben.“ Von diesen Anschauungen aus versucht Gräfe die Volksschule nach allen ihren wesentlichen Verhältnissen und Beziehungen den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft und Erfahrung, wie dem Bedürfnisse der Zeit gemäß, und mit besonderer Rücksicht auf ihre volksthümliche Bedeutung klar zu machen. — Gräfe hat nämlich in früheren Jahren seine schriftstellerische Arbeit überwiegend der Volksschule zugewandt, obgleich er ja im Uebrigen fast ausschließlich im Realschulwesen als Lehrer und Vorsteher thätig gewesen ist. Die nachfolgenden Stücke aus seiner Erziehungslehre machen natürlich keinen Unterschied unter den einzelnen Schularten, die allgemeinen Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts gelten ja für alle Schulen.

*) Geschichte der Pädagogik von Dr. Karl Schmidt, 4. Band, pag. 218 u. f. w.

Jeder Mensch — davon geht er aus — soll sich nach seinem ganzen Wesen und nach allen Beziehungen Gott hingeben und den ihm bekannt gewordenen göttlichen Willen vollbringen. Das ist die allgemeine und gleiche Bestimmung für Alle. Diese gänzliche Hingabe an Gott, die wir Liebe nennen, verwirklicht sich in Beziehung auf den Geist selbst durch das ernste Streben nach Wahrheit, Schönheit und Gehorsam und wird in ihrer Beziehung auf das äußerliche Leben vollzogen in der Familie, in dem Berufe und dem Gemeindeleben, im Staate und in der Kirche. Wer in allen Lebensverhältnissen, in welche Gott ihn gestellt hat, den göttlichen Willen vollbringt, der erfüllt seine Bestimmung. Und der Zustand des Menschen, in welchem er fähig und geneigt ist, in bewusster Selbstthätigkeit seine Bestimmung zu verwirklichen, heißt Bildung. Fähig, an dieser seiner Bildung mit bewusster Selbstthätigkeit zu arbeiten, wird der Mensch durch die Erziehung.

Die Erziehung ist die absichtliche Einwirkung gebildeter (mündiger) Menschen auf noch ungebildete (unmündige), um diese zu befähigen, selbstthätig im Sinne und Geiste des Erlösers zu leben. Die Erziehung hat es aber nicht bloß mit dem sittlichen und religiösen Leben im engeren Sinne, nicht bloß mit der sogenannten himmlischen Bestimmung des Menschen zu thun, sondern mit der Gesammtbestimmung und dem ganzen Leben desselben. Die Menschenbestimmung darf nicht nach dem Diesseits und Jenseits in zwei verschiedene Seiten getrennt werden. Sie ist nur eine, nämlich die, in allen Beziehungen des Lebens den Willen Gottes nach der Anweisung und dem Vorbilde des Erlösers zu vollbringen, und geht somit auch auf seine irdischen Verhältnisse. Der Zweck der Erziehung ist die Selbstbildung des Zöglings: der Zögling soll mit der erforderlichen Einsicht und Willensstärke ausgerüstet werden, um stets und überall in seinem Leben den Willen Gottes nach dem Vorbilde des Erlösers und nach der Eigenthümlichkeit seiner Kräfte und Verhältnisse zu vollbringen. Die erzieherischen Thätigkeiten, um diesen Zweck zu realisiren, sind Pflege, Zucht und Unterricht.

Das sind nur einige wenige Sätze aus Gräfe's pädagogischen Schriften; sind die letzteren auch zunächst für die Lehrerwelt bestimmt, so mag es doch manchem Leser dieser Blätter erwünscht sein, das Obige und vielleicht in einer späteren Nummer d. Bl. einiges Andere aus Gräfe's Hauptwerken zu erfahren. Wir setzen nur noch den Schlusssatz aus der Darstellung seiner Erziehungsgrundsätze hierher: Die Bestimmung des Menschen ist die Liebe zu Gott, d. h. die gänzliche, aber freiwillige Hingabe des ganzen Menschen an Gott — nach seinem Denken, Fühlen und Bestreben. Demnach ist Liebe das oberste Princip der Erziehung.

Hören wir nun auch noch, wie uns Dr. Karl Schmidt diejenige Seite in Gräfe's Wesen und Arbeit, welche wir seine wahrhaft starke Seite nennen möchten, nämlich den überaus praktischen Charakter aller seiner Anforderungen an die Schule und ihre Lehrer, kurz bezeichnet. Gräfe ist darnach in seinen lebendigen Anschauungen über die Einseitigkeiten der bloßen Lernschule hinaus

und fordert, daß das Lernen selbst ein Thun sei. Er haßt alle Abstractionen; er verlangt thatkräftiges Leben, lebendige Entwicklung. Um aber die Schule diesem Zwecke entgegenzuführen, dazu bedarf es einer naturgemäßen Organisation der Schule und tüchtiger Lehrer. Gräfe fordert diese und sagt deshalb: Zucht und Unterricht sind die geistigen Mittel, durch welche der Schulzweck erreicht wird. Die Thätigkeit des Lehrers vermittelt ihre Wirksamkeit an dem Schüler. Diese Vermittelung geschieht in der Schule und zwar angemessen den verschiedenen Altersstufen in verschiedenen Klassen. Die Vertheilung der Unterrichtsgegenstände auf diese verschiedenen Klassen muß sich richten nach den Entwicklungsstufen des Schülers, nach der jedem Gegenstande innewohnenden Kraft und nach dem Verhältnisse, in welchem die Lehrgegenstände unter einander stehen. Jeder Gegenstand muß gerade zu der Zeit in den Unterricht eintreten, wo der Schüler dafür empfänglich ist und ohne zu großen Zeit- und Kraftaufwand hinlänglich rasche Fortschritte darin macht. Auch dürfen in keine Klasse zu vielerlei Lehrgegenstände gelegt werden; der Jugend ist zwar Abwechslung und Mannichfaltigkeit Bedürfnis, aber Vielerlei führt nur zur Zerstreuung und hindert die Auffassung und Festhaltung des Einzelnen. Und endlich dürfen die Klassenziele und die Haupt- und untergeordneten Ziele für jeden Unterrichtsgegenstand nicht zu hoch gesteckt werden, weil sonst die Kraft zu sehr angespannt werden muß, und der Eifer des Lehrers und der Schüler im vergeblichen Ringen leicht ermattet, — noch zu niedrig, weil sonst dem Streben der Sporn fehlt.

So hat Gräfe mit scharf beobachtendem Blicke weiter bis ins Einzelne, die Schule im Allgemeinen und sodann die Volksschule im Besondern betrachtet und organisiert; und von dem Werke, worin er schon vor zwanzig Jahren diese seine Ideen erschöpfend ausgesprochen hat, sagt Schmidt zum Schlusse: Gräfe hat das vollständigste, das äußerlich und innerlich vorzüglichste Werk über die „deutsche Volksschule“ in der Gegenwart geschrieben und darin mit schärfster Abwägung des Gegensätzlichen und mit klarstem Blicke alle die Fragen beantwortet, nach deren Lösung die Gegenwart mit aller Energie des Willens ringt.

An seine hervorragende Thätigkeit auf dem Gebiete des Realschulwesens, an seine dahin gehörenden Schriften, Schulbücher etc., wollen wir hier nicht weiter erinnern; seine praktische Wirksamkeit nach dieser Seite hin, in Kassel, wie hier in Bremen, ist ja schon an einer andern Stelle dieses Blattes bestimmter hervorgehoben.

Mögen auch diese Reihen, aus welchen uns vor allem das Urtheil eines nun auch schon verstorbenen gründlichen Kenners der deutschen Schulgeschichte über Gräfe's Stellung und Bedeutung unter den deutschen Pädagogen entgegen treten soll, dazu beitragen, ein ehrenvolles und dankbares Andenken an den entschlafenen theuren Mann unter uns zu befestigen und für alle Zeit zu erhalten.

Unter Verantwortlichkeit von Dr. F. Buchenau.

Druck und Expedition von G. Sunkel, Papenstraße Nr. 11.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Realschule und der Töchterbürgerschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorauszahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegen genommen.

Der zweijährige Kursus der Klasse I unserer Realschule.

Nach den Beschlüssen der im vorigen Winter in Berlin abgehaltenen Conferenz norddeutscher Schulmänner ist unserer Real-, damals noch Bürger-, die Anerkennung als Realschule zweiter Ordnung und die Befugniß zur Ertheilung von Schulzeugnissen, welche zum einjährigen Freiwilligendienst berechtigen, in Aussicht gestellt worden, falls sie den Kursus ihrer obersten Klasse zu einem zweijährigen mache. Nach einer Verfügung der uns vorgesetzten Bremischen Schulbehörde soll nunmehr von diesem Herbst an auf die Herstellung eines solchen zweijährigen Kursus Bedacht genommen werden. Grade zur Ausführung dieses Beschlusses hatte unser verstorbener Vorsteher auf den Besuch mehrerer preussischer Real- und höhern Bürgerschulen durch zwei Lehrer unserer Anstalt angetragen, und Hr. A. Nolte, sowie der Unterzeichnete traten deshalb im Juni und Juli d. J. die Reisen an, über welche wir unsern Lesern in Nr. 4 dieser Blätter einige Mittheilungen gemacht haben. Beide brachten ein reiches, theils durch eigene Beobachtung gewonnenes, theils aus Erkundigungen geschöpftes Material über die innere Einrichtung der preussischen Schulen mit. Es war die Absicht des Herrn Prof. Gräfe, gleich nach Beendigung der Sommerferien Besprechungen des Lehrerkollegiums über diese Erfahrungen stattfinden zu lassen und daran Berathungen über die für uns nöthigen Einrichtungen zu knüpfen. Es ist anders gekommen; der Herr über Leben und Tod hat ihn zu unserm großen Schmerze ganz unerwartet von der Erde abgerufen und uns damit seiner reichen Erfahrung, seines großen Organisationstalentes beraubt!

Wenn zufolge dieses schweren Verlustes die Berathungen über die neuen Einrichtungen, welche wohl nöthig sein werden, für jetzt noch aufgeschoben werden mußten, so wird darum doch bereits von jetzt an der Kursus in Klasse I ein zweijähriger sein. Er war dies faktisch für eine größere Anzahl von Schülern schon bisher; viele Schüler der Klasse I, namentlich der

zweiten Abtheilung, welche ihren Kursus im Herbste schließt, blieben länger, als ein Jahr, meist $1\frac{1}{2}$ Jahre, auch wohl 2 Jahre in der Klasse. Bei der Einrichtung des Unterrichtes wurde auf sie Rücksicht genommen; sie lernten manches Neue; Anderes machten sie zum großen Vortheil für sich zweimal durch und gewannen dadurch eine größere Sicherheit und Festigkeit in ihrem Wissen und Können. An dieses Verhältniß werden wir die neuen Einrichtungen am zweckmäßigsten anknüpfen. Auch unser theurer verstorbenen Vorsteher war der Meinung, daß der zweijährige Kursus am besten auf diese einfache Weise in das Leben treten würde. Von der Zahl der Schüler, welche der Klasse I während des zweiten Jahreskursus getreu bleiben, wird es abhängen, wie sich derselbe weiter entwickeln wird, ob eine Trennung der Schüler in zwei Abtheilungen, welche zwar gemeinsam unterrichtet, aber durch verschieden schwere häusliche Aufgaben in Anspruch genommen werden, stattfinden wird, oder ob die beiden Abtheilungen vielleicht in einzelnen Fächern völlig getrennt unterrichtet werden sollen. Jedenfalls wird aber schon jetzt darauf Bedacht genommen werden, daß für die im zweiten Jahreskursus stehenden Schüler in geeigneter Weise gesorgt wird, damit der Unterricht für sie nicht lediglich eine Wiederholung ist.

Der zweijährige Kursus der Klasse I hat aber außer seiner allgemeinen Wichtigkeit für die geistige Ausbildung auch noch seine besondere Bedeutung für den einjährigen Dienst im Militär. Nach der norddeutschen Militär-Ersatz-Instruction wird denjenigen Schülern, welche die Klasse I mindestens ein Jahr lang besucht und ein gutes Schulzeugniß erhalten haben, die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst ohne Ablegung eines Examens in Aussicht gestellt. Der zweite Kursus bietet nun für solche Schüler, welche nach dem ersten Jahre noch kein gutes Zeugniß erhalten konnten (namentlich für diejenigen, welche in Folge von Krankheit oder geringeren geistigen Anlagen hinter dem Standpunkte ihrer Klasse zurückgeblieben sind, oder sich nicht genug angestrengt haben) die Möglichkeit, doch noch ein Zeugniß zu erhalten, welches sie zum Dienste als einjährige Freiwillige berechtigt.

Indem wir den geehrten Eltern unserer Schüler hiervon Mittheilung machen, bitten wir sie im Interesse ihrer Söhne von dem zweiten Jahreskursus der Klasse I in möglichst ausgedehntem Maße Gebrauch zu machen. Sie können ihren Söhnen keine größere Wohlthat erweisen, als indem sie sie länger, als bisher üblich war, zur Schule gehen lassen. Wenn die preussischen Schulen in manchen Lehrfächern ganz Ueberraschendes leisten, so beruht dies zum nicht geringen Theile darauf, daß sie ihre Schüler allgemein bis zu einem Lebensalter behalten, wo die Geisteskräfte sich mehr entwickelt haben, das Urtheilsvermögen selbstständiger geworden ist, und die Kenntnisse dauernder befestigt sind. Wie sehr wäre es für Bremen zu wünschen, daß die Sitte eines längern Schulbesuches auch hier allgemein würde!

Dr. Fr. Buchenau.

Die Begräbnißfeier am 25. Juli und die Erinnerungsfeier am 17. August.

Die letzte Nummer d. Bl. war ausschließlich dem Andenken an unsern verstorbenen Vorsteher, Professor Dr. G. Gräfe, gewidmet; sie enthielt ja außer der Todesanzeige des Lehrerkollegiums ein Lebensbild des Heimgegangenen, so wie eine Würdigung seiner Stellung und Bedeutung in der Pädagogik. Heute wollen wir noch einen kurzen Bericht über die Begräbnißfeier, so wie über die Gedächtnißfeier, welche die Realschule bei Eröffnung der Schule nach den Sommerferien beging, abstaten. Von der Wiedergabe der am Grabe von Herrn Dr. Buchenau und bei der Schulfeier von Herrn Reddersen gesprochenen Worte können wir in diesen Blättern absehen, da die beiden Reden in einer Gedächtnißschrift, welche die Söhne des Verstorbenen als Erinnerungsblatt herausgeben, mit abgedruckt werden sollen.

Am Morgen des 22. Juli war der theure Vorsteher und Freund entschlafen. Die in jenen Tagen herrschende große Hitze machte es nothwendig, daß die Beerdigung schon am Sonnabend, den 25. Juli, erfolgte. Die Ferienstunden in der Realschule wurden für die nächsten Tage ausgesetzt; die betreffenden Lehrer, selbst so erschüttert von dem plötzlichen Tode ihres Vorstehers, hielten es für angemessen, alle Arbeit in der Schule bis nach der Beerdigung ruhen zu lassen, und außerdem waren sie auch durch die Vorbereitungen zu einer würdigen Theilnahme der Schule an der Beerdigung in Anspruch genommen. Die nicht von hier abwesenden Schüler, auf verschiedenen Wegen benachrichtigt, wurden am Freitag in der Schule vereinigt, und es wurde das Nöthige mit ihnen verabredet. Am Sonnabend Morgen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelten sie sich (es waren weit über die Hälfte aller Schüler, etwa 350) wieder in ihren Klassenzimmern, ordneten sich im Schulhofe zu einem gemeinsamen Zuge und begaben sich nach dem Trauerhause in der Mendestraße. Hier hatte bereits Herr Pastor Thifötter am Sarge Worte des Trostes und der Stärkung zu den nächsten Angehörigen des Hauses gesprochen; und nun bewegte sich um 8 Uhr der Trauerzug nach dem Heerdenthorskirchhofe. Dem mit Kränzen geschmückten Sarge voran gingen die von ihren Lehrern geführten Schüler der Realschule; die jüngsten eröffneten den Zug. Dem Sarge unmittelbar folgten die Söhne und nächsten Verwandten des Verstorbenen, der Geistliche, Mitglieder des Senats und der Schulbehörde. Daran schlossen sich die Mitglieder des hiesigen Lehrergesangvereins und sodann in großer Zahl Freunde und Verehrer des Verstorbenen und frühere Schüler der Realschule. Auf dem Kirchhofe wurde der Zug von der Trauermusik eines dort aufgestellten Musikcorps empfangen. Am Grabe sang zuerst der Lehrergesangverein, dann segnete Herr Pastor Thifötter das Grab ein, und Herr Dr. Buchenau gab den Gefühlen der tiefen Trauer und der großen Verehrung in einer längeren Ansprache an die Versammelten Ausdruck. Darnach warfen die Schüler als

legte Zeichen ihrer Liebe ihre immergrünen Sträuße zu dem Entschlafenen ins Grab, während der Lehrer gesangverein ein zweites geistliches Lied sang. Nachdem Herr Pastor Thifötter noch das Schlußgebet gesprochen hatte, begab sich das Geleite auf den Heimgang. Im Vorgarten des Kirchhofes löste sich der Zug der Knaben auf. Einfach, aber würdevoll ist die Beerdigungsfeier gewesen, ganz dem Sinne und Geiste des Verstorbenen entsprechend; und lobend mag auch noch der Haltung unserer Schüler bei dieser Feier gedacht werden.

Am Montag, den 17. v. M., nach Ablauf der fünfswöchentlichen Sommerferien, sollte der Unterricht in der Realschule wieder seinen Anfang nehmen; aber wie konnte es geschehen, ohne daß alle, Lehrende und Lernende, in Gemeinsamkeit noch einmal des verstorbenen Vorstehers gedacht hätten! Zu dieser Erinnerungsfeier, die um so angemessener erschien, da eine Anzahl Schüler, wie Lehrer wegen ihrer Abwesenheit von Bremen an der Beerdigungsfeier nicht hatten Theil nehmen können, wurde uns in Ermangelung eines eignen Schulsaales der große Saal im Gewerbehaufe in bereitwilligster Weise eingeräumt. Die Lehrer versammelten sich Morgens um 8 Uhr zu einer vorläufigen Conferenz im Schulgebäude, um 9 Uhr die Schüler in ihren Klassenzimmern. Dann begaben sich die einzelnen Klassen nacheinander nach dem Gewerbehaufe, gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr waren alle Schüler und Lehrer hier vereinigt; als Vertreter der Schulbehörde wohnte Herr Senator Dr. Schumacher, zugleich Inspector der Realschule, der Feier bei. Das vor einigen Jahren von unserm Kollegen, Herrn K. Kirchner, nach dem Leben gemalte Bild des Verstorbenen, sonst eine Zierde unseres Conferenzzimmers, hing, mit einem Lorbeerkränze geschmückt, über dem Katheder. Schüler und Lehrer sangen zur Eröffnung der Feier zwei Verse des Gesanges: Jesus, meine Zuversicht. Darauf sprach Herr Dr. Buchenau von dem Verstorbenen zu den Schülern, ihnen die Schwere des Verlustes und die Pflege seines Gedächtnisses ans Herz legend, während Herr Reddersen in längerer Rede die Arbeit des Heimgegangenen in seinem Berufe beleuchtete, vornehmlich dabei ausführend, was der Herr durch die Hand des Verstorbenen Großes an uns allen gethan habe, und wie sein Gedächtniß durch treue Fortsetzung der Arbeit in seinem Sinne und Geiste am besten gepflegt werde. Hieran schloß sich der Gesang einer besonderen Schülerabtheilung. Ein Schüler sprach noch einen poetischen Nachruf, welchen wir einem Mitgliede des Lehrerkollegiums verdanken, und jetzt wandte sich Herr Senator Dr. Schumacher in tief empfundenen, herzlichen Worten an Lehrer und Schüler. Er sprach auch Namens der Schulbehörde von den großen Verdiensten des Verstorbenen um die Hebung des Bremischen Schulwesens, insbesondere um die Gründung und Entwicklung unserer Schule, forderte das Lehrerkollegium auf, im Geiste des ersten und großen Vorstehers der Schule treu weiter zu arbeiten, und vermehrte die Schüler, in bisheriger Weise durch eifriges und stetes Eingehen auf die ihnen von ihren Lehrern gewiesenen Wege den Segen, welchen eine gute Schule darbiete, auch für sich zu gewinnen. Der gemeinschaftliche Gesang eines Verses aus dem Liede: Was Gott thut, das ist wohlgethan, schloß

gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr die wahrhaft erhebende Feier. — Am Nachmittage desselben Tages nahm der Unterricht in allen Klassen der Realschule wieder seinen Anfang. R.

Ein Nachtrag zu dem Artikel der vorigen Nummer: Ueber Gräfe's Stellung und Bedeutung in der deutschen Pädagogik.

Es war beabsichtigt, in dem oben angedeuteten Aufsätze noch mitzutheilen, wie Gräfe sich über die erziehlichen Thätigkeiten, über Pflege, Zucht und Unterricht, weiter ausgesprochen hat. Der Mangel an Raum machte es nöthig, die betreffenden Sätze fehlen zu lassen; sie mögen daher jetzt als Nachtrag folgen. Sie wollen darlegen, welche Zwecke Pflege, Zucht und Unterricht verfolgen, durch welche Mittel diese Zwecke zu errichten sind, und welche Methode bei der Anwendung dieser Mittel zu beobachten ist.

Der Zweck der Pflege ist die Unterstüßung der Natur, die Beförderung der natürlichen Entwicklung. Der Zweck der Zucht ist die Gewöhnung des Zöglings an das rechte Leben, bevor er noch selbst dafür sich bestimmen kann. Der Zweck des Unterrichts besteht darin, dem Zöglinge zu Einsicht und Willensstärke zu verhelfen, damit er nun selbstthätig die Ziele und Zwecke seines Lebens und dadurch seine Bestimmung erstreben und verwirklichen könne. Die Pflege verstärkt den Zwang, welchen die Naturkraft in der Entwicklung des Kindes ausübt. Die Zucht befreit den Zögling von dem unbedingten Zwange der Natur und unterwirft ihn der Nöthigung der Vernunft. Der Unterricht endlich macht den Zögling auch frei von der ihm durch die Zucht aufgedrungenen Nöthigung der Vernunft und befähigt ihn zur freien Selbstbestimmung.

Die Mittel der Erziehung sind naturgemäß Mittel der Pflege, der Zucht und des Unterrichts. Die Mittel der Pflege theilen sich in die für Erhaltung und Entwicklung des leiblichen Lebens, als Nahrung, Kleidung und Bewegung; und in die für Entwicklung des Seelenlebens, wohin Mannigfaltigkeit der Umgebung in Dingen, Erscheinungen, Personen und Handlungen und das Spiel gehören. Die Mittel der Zucht sind: Gesetze, Gebote, Vorschriften, Erinnerung, Ermahnung, Drohung, Strafe und Belohnung. Das Mittel des Unterrichts ist die Kenntniß des Lebens; des Menschen Leben wird aber bestimmt durch die Natur, durch die Menschenwelt und durch Gott. Durch die Erziehungsmittel soll der Erziehungszweck erreicht werden: die Mittel haben vermöge ihrer geistigen Natur die Macht, das in dem Zöglinge zu bewirken, was der Zweck fordert. Diese aber so zu bereiten, daß sie der Zögling in sich verarbeitet, ist das Geschäft der Erziehungsmethode, derjenigen Thätigkeit des Erziehers, wodurch die Erziehungsmittel so zubereitet werden, daß der Zögling den innern Gehalt derselben vollends von allen Hüllen frei machen und in sich aufnehmen kann, und dieser angeregt und geneigt gemacht wird, diesem Geschäfte sich hinzugeben.

Die Methode der Pflege hat den Zögling anzuregen und geneigt zu machen,

daß er die Mittel der Pflege an sich wirksam werden läßt: sie hat bei der leiblichen Entwicklung das Zuviel und Zuwenig zu verhüten und geistig darauf zu sehen, daß die sinnlichen Gegenstände, an welchen sich das sinnliche Seelenleben in Erkenntniß, Gefühl und Begehren äußert, weder in zu großer, noch in zu geringer Mannigfaltigkeit und Abwechslung entgegentreten, damit nicht die sinnliche Entwicklung der Seele von der natürlichen Bahn abgelenkt werde. Die Methode der Zucht zeigt sich nach ihrem Gange als physische, gefellige und sittliche Gewöhnung; nach ihrer Form als sinnliche Empfindung, Anschauung und Vorstellung; ihre Weise ist Achtung und Liebe zwischen Zögling und Erzieher; ihr Geist Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, von welcher der Zögling durchdrungen werden muß. Die Methode des Unterrichts ist die höchste Entwicklungsstufe der Erziehungsmethode, weil der Unterricht die Spitze der Erziehung ist: sie umfaßt den Lehrgang, die Lehrform, die Lehrweise und den Lehrgeist.

Der Unterricht in der biblischen Geschichte.

In Nr. 8 des vorigen Jahrgangs d. Bl., ist über den Unterricht in der biblischen Geschichte ausführlicher berichtet worden. Heute soll nur die Einführung der von mir bearbeiteten und in diesen Tagen im Buchhandel erschienenen „biblischen Geschichten für Unter- und Mittelklassen“ mit einigen Worten angezeigt werden..

Seit einer Reihe von Jahren sind für den Unterricht in der biblischen Geschichte in den Händen der Schüler und Schülerinnen die „biblischen Geschichten von Bodemann.“ Bei manchen Vorzügen dieses Buches empfanden wir immer mehr, daß sich dasselbe doch nicht völlig für unsere Schulen eigne. Vor allem fehlte dem Buche eine Auswahl von Kernsprüchen aus der Bibel welche wir den Kindern bis zu ihrer Einführung in den Gebrauch der Bibel doch nicht vorenthalten dürfen. Wir suchten uns bisher wohl durch Dictiren und auf andere Weise zu helfen; indessen sind damit so viele Uebelstände verbunden, daß unser verstorbenen Vorsteher schon seit längerer Zeit die Herstellung einer für uns passenden Spruchsammlung für nöthig hielt. Mit der Zusammenstellung einer solchen Sammlung beauftragt, mußte ich indessen bald die Schwierigkeit, diese mit dem Bodemann'schen Buche in entsprechenden Zusammenhang zu bringen, erkennen. Da das letztere außerdem hinsichtlich der Auswahl der Geschichten, wie der in manchen Geschichten gewählten Ausdrucksweise uns nicht ganz zusagen konnte, so entschloß ich mich, der Aufforderung der mit mir in der biblischen Geschichte unterrichtenden Kollegen Folge zu geben und eine neue Bearbeitung nach den Bedürfnissen unserer Schulen herauszugeben. Jetzt ist das Büchlein fertig. Der Plan, wie die Ausführung dieser Arbeit haben vor dem Drucke die Prüfung und Billigung des heimgegangenen Herrn Professor Dr. Gräfe, so wie des Herrn Director Janson erfahren. Das Buch wird nun, nachdem auch die betr. Lehrerkollegien ihre Zustimmung ausgesprochen haben, vom

1. October d. J. an in den untern Klassen der Realschule und der Töchter-
bürgerschule, so wie in der Vorbereitungsschule zur Realschule eingeführt werden;
möge es unter Gottes Segen zum Heile der Kinder in Gebrauch treten!

H. D. Reddersen.

Schulnachrichten.

Aus der Realschule.

I. Versehung der Geschäfte des Vorstehers.

Mit der provisorischen Versehung der Geschäfte des Vorstehers unserer
Schule ist durch Beschluß des Scholarchates vom 25. Juli der ordentliche Lehrer
an derselben, Dr. Franz Buchenau, beauftragt worden.

II. Aufnahmeprüfung.

Die Aufnahmeprüfung der für den 1. October angemeldeten Knaben fand
am Mittwoch, den 19. August, von 2 Uhr Nachmittags an statt. Der Unter-
richt wurde deßhalb, wie üblich, an diesem Tage um 11 Uhr geschlossen.

Es waren zur diesmaligen Prüfung 46 Knaben, darunter 44 für die
sechste, 2 für die dritte Klasse angemeldet. Von den Geprüften wurden 37 in
die sechste Klasse aufgenommen; drei mußten als noch zu jung, die andern wegen
mangelhafter Vorkenntnisse zurückgewiesen werden; die Anmeldung eines Knaben,
der nur bedingungsweise hätte aufgenommen werden können, wurde noch nach-
träglich zurückgezogen.

III. Aussetzung des Nachmittagsunterrichts.

Am Nachmittag des 18. August wurde der Unterricht der großen Sätze
wegen ausgesetzt.

IV. Bestand der Klassen im Sommerhalbjahr 1868.

	Erste Abtheilung.	Zweite Abtheilung.
Klasse I.	23	19
„ II.	32	39
„ III.	37	39
„ IV.	36	36
„ V.	49	39
„ VI.	42	40
Gesammtzahl:	219	212

V. Theilnahme am Turnunterricht im Sommerhalbjahr 1868.

Klasse.	Erste Abtheilung.				Zweite Abtheilung.			
	Es nahmen Antheil	Wegen för- perl. Fehler befreit	Auf Wunsch der Eltern befreit	Gesamt- zahl	Es nahmen Antheil	Wegen för- perl. Fehler befreit	Auf Wunsch der Eltern befreit	Gesamt- zahl
I.	22	1	—	23	18	1	—	19
II.	31	1	—	32	36	3	—	39
III.	34	3	—	37	31	8	—	39
IV.	35	1	—	36	36	—	—	36
V.	49	—	—	49	38	1	—	39
VI.	42	—	—	42	37	3	—	40
Gesamt- zahl:	213	6	—	219	196	16	—	212

VI. Schluß des Sommerhalbjahres und Beginn des Winterhalbjahres.

Das Sommerhalbjahr wird am Sonnabend, den 26. September, mit der Austheilung der halbjährlichen Schulzeugnisse und in den Klassen der zweiten Abtheilung mit Versezung der Schüler geschlossen werden. Das Winterhalbjahr beginnt am Donnerstag, den 1. Oktober, um 8 Uhr Morgens; nur die neu-eintretenden Schüler der 6. Klasse 2. Abtheil. versammeln sich erst um 9 Uhr.

VII. Bild des verstorbenen Herrn Professor Dr. Gräfe.

Wir machen unsere Schüler und deren Eltern auf die schöne, von Herrn Feilner angefertigte Photographie unseres verewigten Vorstehers Prof. Dr. Gräfe aufmerksam. Dieselbe ist in der Kunsthandlung des Herrn Kraus für den mit Rücksicht auf die Schüler billig gestellten Preis von 18 Grosen zu erhalten.

Berichtigung.

Durch ein Versehen ist in der Juli-Nummer der Vorname des am 4. Juli verstorbenen Schülers der Klasse VI., 2. Abtheilung unrichtig angegeben worden; man lese statt Louis Sander Karl Sander.

Aus der Töchterbürgerschule.

Vertheilung der Schülerinnen auf die einzelnen Klassen.

Die 469 Schülerinnen der Anstalt vertheilen sich auf die einzelnen Klassen, wie folgt:

A. Höhere Töchterfschule:

Klasse selecta hat 5 Schülerinnen, Klasse IV A hat 45 Schülerinnen,

" I A	" 17	"	" IV B	" 43	"
" I B	" 28	"	" V A	" 34	"
" II A	" 37	"	" V B	" 38	"
" II B	" 38	"	" VI	" 33	"
" III	" 43	"			

B. Töchtervorschule:

In Klasse I sind 35 Schülerinnen,

" " II	" 36	"
" " III	" 37	"

Unter Verantwortlichkeit von Dr. F. Buchenau.

Druck und Expedition von G. Sunkel, Papenstraße Nr. 11.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Realschule und der Töchterbürgerschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

Luther, über Erziehung.

Es sei uns gestattet, aus der Fülle der inhaltvollen Bemerkungen Luthers über christliche Kinderzucht, die alle von der tiefsten Kenntniß des menschlichen Herzens und von der klarsten Einsicht in die Bedürfnisse des Volkes zeugen, kurz einige mitzutheilen, und zwar so viel als möglich mit den eigenen Worten des großen Reformators selbst. Wir folgen dabei einem Aufsatze in der Schmid'schen Encyclopädie.

„Ein Hausvater, der sein Haus in Gottesfurcht regiert, seine Kindlein und Gefinde zu Gottesfurcht und Erkenntniß, zu Zucht und Ehrbarkeit ziehet, der ist in einem seligen, heiligen Stande. Also eine Frau, die der Kinder wartet mit Essen und Trinken geben, Wischen und Baden, die darf nach keinem heiligeren, gottseligeren Stand fragen. Was kann doch in der Gemeinde Gottes besseres und nützlicheres gelehrt werden, denn das Exempel einer gottseligen Hausmutter, die da betet, seufzet, weinet, Gott danket, das Haus regieret und thut, was das Amt eines frommen Weibes mit sich bringt.“ Ein solches Haus nennt er eine rechte Kirche, ja ein Paradies. „Denn Vater und Mutter werden Gott hier gleich; denn sie sind Regenten, Bischöfe, Papst, Doctor, Pfarrherr, Prediger, Lehrer, Richter und Herr.“ Darum steht er auch in dem Ehestande den Ursprung alles weltlichen Regiments und in dem Hausregiment das Fundament des guten Völkerregiments. In seiner Auslegung von 2. Mos. 20, 12 sagt er: „So haben wir nun genugsam im vierten Gebote gehört, wie man Vater und Mutter ehren soll, und was dies Gebot in sich halte und lehre; also daß man es wohl greifen kann, daß Gott viel daran gelegen ist, daß dieser Gehorsam gegen Vater und Mutter im Schwange sei. Und wo solches nicht geschieht, da sind keine gute Sitten, noch ein gut Regiment. Denn wo in Häusern Gehorsam nicht gehalten wird, wird man es nimmermehr dahin bringen, daß eine ganze Stadt, Land, Fürstenthum oder Kö-

nigreich wohl regiert werde. Denn da ist das erste Regiment, davon einen Ursprung alle andern Regimente und Herrschaften haben. Wo nun die Wurzel nicht gut ist, da kann weder Stamm noch gute Frucht folgen. Denn was ist eine Stadt anders, denn ein Haufen Häuser? Wie sollte denn die Stadt wohl regiert werden, wo in den Häusern kein Regiment ist? Item, ein ganzes Land; was ist es anders, denn ein Haufen Städte, Märkte und Dörfer? Wo nun die Häuser übel regiert werden, wie kann ein ganzes Land wohl regiert werden? Ja, da muß nichts anders daraus werden, denn eitel Tyrannei, Ungehorsam und andere böse Dinge. Denn ein Fürstenthum ist ein Haufen Länder und Grafschaften, ein Königreich ein Haufen Fürstenthümer, ein Kaiserthum ein Haufen Königreiche. Diese alle spinnen sich aus einzelnen Häusern. Wo nun Vater und Mutter übel regieren, lassen den Kindern ihren Muthwillen, da kann weder Stadt, Markt, Dorf, Land, Fürstenthum, Königreich noch Kaiserthum wohl und friedlich regiert werden. Denn aus dem Sohne wird ein Hausvater, ein Richter, Bürgermeister, Fürst, König, Kaiser, Prediger, Lehrer u. s. w. Wo er nun übel erzogen ist, werden die Unterthanen wie der Herr, die Gliedmaßen wie das Haupt. Darum hat Gott als am nöthigsten angefangen, daß man im Hause wohl regiere. Denn wo das Regiment wohl und rechtschaffen geht, ist den andern allen wohl gerathene Ursache, denn wir sehen, daß das ganze menschliche Geschlecht daher kömmt."

Die Aufgabe aller christlichen Kinderzucht faßt Luther in dem Worte des Paulus Ephes. 6, 4 zusammen. „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn.“ Bei Erklärung dieser Worte hebt er hervor, daß es Pflicht der Eltern sei, ihre Kinder nicht mit Ungestüm zu erziehen, nicht zu Zorn und Kleinmüthigkeit zu reizen, damit der Kinder Gemüth, weil es noch zart ist, nicht ganz in Furcht und Blödigkeit gerathe und erwachse in ihnen ein Haß gegen die Eltern. Durch Liebe werde weit mehr ausgerichtet, als durch knechtische Furcht und Zwang. Auch soll es den Weibern, die der Kinder warten, nicht gestattet sein, mit Larven und Schreckbildern die Kinder zu fürchten zu machen; vielmehr sollen die Kinder also erzogen werden, daß sie eine gute Furcht haben mögen, daß sie die Dinge fürchten, die man fürchten soll. In der Auferziehung „in der Zucht und Bermahnung zum Herrn“ steht er die zwei Stücke, daß man sie soll lehren, was zu lehren ist, und strafen, wenn sie der Lehre nicht nachkommen. Die Lehre hat es vor allem mit geistlichen Dingen zu thun, daß man sie erst Gott ergebe, dann weltlichen Geschäften. „Das ist aber die Lehre Gottes, so du die Kinder lehrest erkennen den Herrn Christum, daß du sie lehrest, stets im frischen Gedächtniß zu haben, wie er für uns gelitten hat, was er gethan und was er verheißen hat. Also war den Kindern Israel von Gott geboten, daß sie ihren Kindern und Nachkommen erzählen sollten die Wunder,

die Gott ihren Vätern in Aegypten gethan hatte. Und wenn sie nun solches wissen und noch nicht lernen Gott lieben, ihm danken und beten und Christo nachfolgen, soll man weiter vornehmen die Strafe des Herrn; das ist, halte ihnen vor das Gericht Gottes und seinen Zorn über die Bösen. Dieses will Gott den Kindern vielmehr vorgehalten haben als das der Menschen, das ist unsere eigene Strafe. Und das nicht ohne Ursache; denn daraus lernen sie allwege über sich zu Gott aufsehen, und nicht Menschen, sondern Gott fürchten. Sollte man sie allein gewöhnen zu der Eltern Furcht, so käme es dahin, daß sie endlich auch in den Dingen, die Gott angenehm, sich vor den Menschen fürchten, und würden also kleinmüthig werden. Darum soll man die Kinder so ziehen, nicht daß sie ihre Eltern fürchten, sondern daß sie wissen, daß sie Gott erzürnen, wenn sie ihre Eltern nicht fürchten.“

Was die Lehre betrifft, so fordert er insbesondere von den Eltern, daß sie ihren Kindlein etliche sonderliche Gebetlein verordnen und sprechen lassen, wenn sie zu Tisch oder Bette gehen wollen, in welchen sie die Sünde bekennen und Gott beide, ihre eigene und gemeine Gefahr und Noth, vortragen und um Errettung und Linderung bitten. Von den öffentlichen Predigten in den Kirchen erwartet er für die Jugend wenig, da die Kinder nicht viel davon lernen und behalten. Darum wollte er, daß die Eltern in den Häusern dasjenige, was sie in der Kirche von den Predigern gehört haben, ihre Kinder und Gesinde fleißig lehren und darüber verhören.

Das Strafamt der Eltern hielt er für ein Werk der göttlichen und christlichen Liebe. Eltern sollen ihre Kinder auch mit Ruthen und Schlägen züchtigen, auf daß etwas gutes aus ihnen werden möge, gleich wie das deutsche Sprichwort lautet: Je lieber Kind, je schärfere Ruthen. Wenn man einen Sohn, der voll Untugend ist, vermahnet, und wo es nicht helfen will, mit ernstlichen Worten strafet, ja auch Ruthen aufträgt, daß der Sünde und der Unart in der Zeit gewehrt werde, das heißt Barmherzigkeit geübt. Müssen doch zuweilen die Aerzte ein Bein oder Arm abnehmen, auf daß der Leib errettet werde. Warum wollte man hier schwach sein, da es nicht um das zeitliche Leben, sondern um das ewige, und nicht um den Leib, sondern die Seele zu thun ist. Das Zürnen der Eltern soll aber kein böser Zorn sein, sondern ein Zorn der Liebe, ein freundlicher, väterlicher Zorn, wie die mit einander zürnen, die sich lieb unter einander haben; welcher Zorn dazu dient, daß die Liebe hernach desto heißer und ganz neu wird. Darum lobte Luther die Eltern, die, wenn sie die ungehorsamen Kinder nach Verdienst gestraft haben, ihnen darnach wieder gute Worte geben und sie also gleichsam wieder versöhnen. Kurz und treffend sagte er über das Verhältniß der Strenge zur Milde: Man muß also strafen, daß der Apfel bei der Ruthe ist. Wie sich die Eltern bei Ausübung ihres Strafamtes vor allzu großer Strenge und Erbitterung zu hüten haben, so sollen sie auch nicht durch

falsche Liebe sich verblenden lassen, daß sie ihre Kinder hätscheln und verzärteln, indem sie den Leib mehr achten, denn die Seele. „Eltern, die ihre Kinder allzu sehr lieben, lassen ihnen den Muthwillen, die thun nichts anders, als daß sie dieselben hassen; sie erziehen einen Bösewicht, der seine eigenen Eltern in die Grube bringt.“ Sprüche Salomo's 13, 24 und 22, 15.

In dem Gebote der Schrift, daß die Kinder ihren Eltern gehorsam sein sollen in dem Herrn, findet er für die Eltern die Mahnung, daß sie nicht allein Eltern sein sollen in leiblicher Hinsicht, wie die Heiden, sondern in dem Herrn. Darum hielt er die Kinder, bei deren Erziehung die Eltern gegen Gottes Gebot handeln, nicht für gebunden, ihren Eltern zu gehorchen. „Wo die Eltern so mürrisch sind, sagt er, und die Kinder weltlich ziehen, sollen die Kinder ihnen in keinem Gebote gehorsam sein, denn Gott ist in den ersten drei Geboten höher zu achten, denn die Eltern. Weltlich aber ziehen, heiße ich das, so sie lehren, nicht mehr suchen, denn Lust, Ehre und Gut oder Gewalt dieser Welt.“ Er klagt darüber, daß viele allein darauf gedenken, daß sie die Kinder schmücken und machen, daß sie gesehen werden vor der Welt, oder bereiten ihnen Reichthum. „Viele wollen große Herren daraus ziehen und machen. Es geschieht aber gemeiniglich, daß großer Herren Kinder selten wohl gerathen. Die verderben ihre Kinder, die ihnen Anlaß geben, die Welt lieb zu haben, die nicht weiter für die Kinder sorgen, denn daß sie stolz einhertreten, springen, tanzen und sich zieren können, den Leuten gefallen, ihre Begierden reizen, sich der Welt gleichstellen.“ Andererseits aber will er keineswegs, daß die Jugend auf mönchische Weise von der Welt abgesondert werde, vielmehr soll man junge Leute lassen hören und sehen und allerlei erfahren; doch daß sie zur Zucht und Ehren gehalten werden. Ja, Freude und Ergötzen ist ihnen so hoch vonnöthen, wie ihnen Essen und Trinken ist, denn sie bleiben auch desto eher bei Gesundheit.

Den größten Werth aber legt Luther darauf, daß die Eltern sich beflüssigen, daß ihre Kinder nicht böse, ärgerliche Exempel sehen und dadurch verlegt und verführt werden. Denn die Jugend ist wie ein Zunder, der über die Maßen leicht fahet, was böse und ärgerlich ist. Insbesondere sündigen die schwer, die schandbare Worte reden vor jungen, unschuldigen Knaben und Mägdelein. Solche Leute werden schuldig aller Sünden, die da entspringen aus ihren unbedachtsamen Worten. Denn das zarte und unerfahrene Alter wird gar leicht mit solchen Reden beslecket, und was noch ärger ist, es behält gar lange solche sündhafte Worte, gleich als wenn ein Fleck kommt in ein reines Tuch, der setzet sich viel fester darein, denn so er in ein grob und rauh Tuch gekommen wäre. Hierbei beruft er sich auf die Erfahrung, die schon die Heiden gemacht haben; mit gewichtigen Worten aber erinnert er vor allem an den Ausspruch des Herrn. „Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein

Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäufet würde im Meere, da es am tiefsten ist," und führt aus, wie die hier angedrohte Strafe genugsam beweise, wie groß die Sünde eines den Kindern gegebenen Aergernisses sei, da Gott selbst auf den Todschlag keine leibliche größere Strafe gesetzt habe.

Verzeichniß der Schulbücher, welche von den Schülern der Realschule in den verschiedenen Klassen gebraucht werden.

Biblische Geschichte und Bibelfunde.

Kl. IV und III: Eine Bibel.

" VI bis III: H. D. Reddersen, biblische Geschichten, und ein Gesangbuch.

Deutsch.

Kl. VI und V: R. Auras und G. Gnerlich, deutsches Lesebuch. 1. Theil.

" IV und III: R. Auras und G. Gnerlich, deutsches Lesebuch. 2. Theil.

" II: Schillers Wilhelm Tell.

" I, 2. Abth.: Lessings Nathan der Weise.

" I, 1. Abth.: Schillers Jungfrau von Orleans.

Englisch.

Kl. VI: Vorschule und erstes grammatisches Lesebuch der englischen Sprache.
Bremen, Geisler.

" V: The schoolboy's first story-book. Bremen, Geisler.

" V bis I: H. Plate, kurzgefaßte Grammatik der englischen Sprache.

" IV bis I: New english reader. Bremen, Geisler.

" IV und III: G. Helms, seven tales from the history of England and the united states.

" II: Tom Brown's school days.

" I, 1. und 2. Abth.: Dr. F. Werner, die Dichtersprache im Englischen.

" I, 2. Abth.: Macaulay, the history of England, vol. 1.

" I, 1. Abth.: Macaulay, critical and historical essays, vol. 4.

" II und I: Ein englisches Wörterbuch; das von James wird empfohlen.

Französisch.

Kl. III: Vorschule und erstes grammatisches Lesebuch der französischen Sprache.
Bremen, Geisler.

" II und I: C. de la Harpe, manuel de la langue française.

" II: Mélesville et Hestienne, la berline de l'émigré.

" I: Lamartine, voyage en orient 1832—33.

" II und I: Ein französisches Wörterbuch; das von Thibaut wird empfohlen.

Geographie.

Kl. VI, 1. Halbjahr: Dr. F. Buchenau, Atlas zum Gebrauche beim ersten geographischen Unterricht u. für die Schulen Bremens und der Umgegend.

Kl. VI bis I: Ein Schulatlas; der von Lichtenstern und Lange in 44 Karten wird empfohlen.

Geographie in englischer Sprache.

„ II: Dr. Fr. Werner, Geographische Charakterbilder über das britische Reich und die vereinigten Staaten Nordamerikas.

Geschichte.

Die bisher gebrauchte Tabelle ist augenblicklich vergriffen.

Geschichte in englischer Sprache.

Kl. I: Dr. J. H. Schmick, sketches from english history.

Rechnen.

Kl. VI bis III, 1. Halbjahr: Aufgaben zum bürgerlichen Rechnen für bremische Schulen. 2. Theil. Bremen, Geisler.

„ III, 2. Halbjahr bis I: Beispiele und Aufgaben zum kaufmännischen Rechnen für norddeutsche Schulen. Bremen, Geisler.

Zeichnen.

Merkmale für das perspektivische und geometrische Zeichnen. Bremen, Kaiser.

Singen:

Kl. VI und V, 1. Halbjahr: C. Hebig, Liederammlung für Knabenschulen. 1. Heft.

„ V, 2. Halbjahr bis III, 1. Halbjahr: C. Hebig, Liederammlung 2c. 2. Heft.

„ III, 2. Halbjahr: C. Hebig, Liederammlung 2c. 3. Heft.

„ V bis III: C. Hebig, 52 Choräle.

Für die Naturwissenschaften sind bisher noch keine Schulbücher eingeführt worden. Für die Naturgeschichte wird den Schülern zum Gebrauche neben dem Unterrichte empfohlen: S. Schilling, Grundriß der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs.

Schulnachrichten.

Aus der Realschule.

I. Eintritt des Herrn Dr. Lürssen in das Lehrerkollegium der Realschule.

Durch den so unerwartet eingetretenen Tod des Herrn Prof. Dr. Gräfe wurde es nöthig, eine neue Lehrkraft an unsere Schule heran zu ziehen. Es ist dies gelungen, indem Herr Dr. Christian Lürssen sich in dankenswerther Weise bereit erklärte, für die Dauer des Provisoriums Aushilfe zu leisten. Da Herr Dr. Buchenau vom 1. October an die meisten Lehrstunden des Herrn Professor Gräfe übernahm, so trat Herr Dr. Lürssen im Wesentlichen in den bis dahin von Herrn Dr. Buchenau ertheilten Unterricht ein.

Herr Dr. Christian Lürssen von hier wurde geboren am 6. Mai 1843. Da er schon früh Neigung zum Lehrfache in sich verspürte, trat er nach Beendigung der Schulzeit im Jahre 1858 in das hiesige Seminar ein und besuchte dasselbe bis Ostern 1862. Dann war er zwei Jahre lang an der von

Herrn Lindemeyer geleiteten Vorbereitungsschule für unsere Anstalt thätig und bestand im Februar 1864 das für die ordentlichen Lehrer an Bremischen Volksschulen vorgeschriebene Examen mit gutem Erfolge. In den folgenden Jahren bot sich ihm ein erweiterter Wirkungskreis an der Töchterbürgerschule und dem damit verbundenen Lehrerinnenseminare dar. Seine bereits auf dem Seminare hervorgetretene große Vorliebe für die Naturwissenschaften bewog ihn, diese Stellung im Jahre 1866 aufzugeben und behufs eingehenderen Studiums dieser Wissenschaften die Universität Jena zu beziehen. Im Juli d. J. wurde ihm von der dortigen philosophischen Fakultät der Doctortitel verliehen.

II. Verzeichniß derjenigen Schüler, welche am 1. October d. J. in die Realschule (sämmtlich in Kl. VI₂) eingetreten sind.

Friedrich Barre,	Carl Matthias,
Johannes Bortfeldt,	Carl Meyer,
Carl Bosselmann,	Heinrich Meyer,
Wilhelm Brodmann,	Gottfried Michael,
Wilhelm Brokate,	Adolph Nolting,
Heinrich Dahm,	Heinrich Oppenheim,
Friedrich Eggers,	Friedrich Pfeleiderer,
Ferdinand Erdmann,	Friedrich Poppe,
Heinrich Fehrmann,	Heinrich Reimers,
Heinrich Fricke,	Wilhelm Rissen,
Hermann Garrels,	Heinrich Rohde,
Christian Grewe,	Wilhelm Röscher,
Leo Kasten,	Hermann Ruhe,
Hermann Klinge,	Ludwig Stolke,
Friedrich Kohlwey,	Wilhelm Thöle,
Heinrich Köster,	Friedrich Wachsmuth,
Diedrich Kruse,	Friedrich Wilkens,
Wilhelm Kühn,	Gottfried Zopff.
Ernst Lange,	

Aus der Töchterbürgerschule.

Unserer Bildungsanstalt sind am 1. October d. J. im Ganzen 53 neue Schülerinnen zugegangen.

Von denselben traten 13 theils in das Lehrerinnenseminar, theils in die Fortbildungsanstalt ein, nämlich:

1. Fräulein Marie Betje von hier,
2. " Fanny Ransome aus London,
3. " Elisabeth Hauers von hier,
4. " Therese Meyer von hier,
5. " Angelika Kobicke von hier,
6. " Betty Cramer von hier,
7. " Anna Kozenberg von hier,
8. " Mathilde Averbäck von hier,
9. " Marie Knoop von hier,
10. " Louise Börner aus Leer,
11. " Marie Schmidt von hier,
12. " Agnes Roghé von hier,
13. " Amalie Butscher von hier;

16 Schülerinnen wurden verschiedenen Klassenstufen der höheren Töchter-
schule zugetheilt, nämlich:

Ulwina Herbst,	Emma Goldberg,	Marie Kirchner,
Nanny Thumann,	Friederike Schlotte,	Elisabeth Meyer,
Engel Lange,	Henriette Schlotte,	Bertha Meyer,
Anna Reinken,	Marie Götte,	Margarethe Lauterbach,
Anna Neumeyer,	Doris Henschen,	Marie Köhler;
Louise Neumeyer,		

24 Schülerinnen fanden je nach ihren Kenntnissen in einer der Klassen der
Töchter-Vorschule, d. i. Elementarschule, Platz, nämlich:

Dora Bernthal,	Louise Borgfeldt,	Anna Brandt,
Pauline Kraft,	Anna Borgfeldt,	Karoline Störck,
Marie Thumann,	Gesine Jürgens,	Adele Wende,
Anna Nordsieck,	Sophie Muck,	Helene Meierdirks,
Elisabeth Kemme,	Auguste Michael,	Meta Blume,
Marie Möller,	Cäcilie Spieß,	Auguste Meyer,
Anna Reddermann,	Bertha Schäfer,	Marie Möser,
Wilhelmine Vibrans,	Emma Helms,	Sophie Günther.

Das Denkmal auf Gräfe's Grabe.

Die Sammlung unter den Schülern und Lehrern unserer Schule hat einen
sehr erfreulichen Erfolg gehabt, und es ist als gewiß anzunehmen, daß das
Denkmal in der projectirten Weise, soweit die Geldmittel dabei in Frage kom-
men, ausgeführt werden kann. Allen freundlichen Gebern schon heute unsern
herzlichsten Dank! In der nächsten Nummer d. B. werden wir unsern Lesern Näheres
über die nun in Angriff zu nehmende Ausführung des Denkmals mittheilen können.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch darauf aufmerksam machen, daß die
kleine, von den Söhnen des Verstorbenen herausgegebene Schrift, auf welche
wir schon in der vorigen Nummer d. B. hinwiesen, in diesen Tagen im Buch-
handel erschienen ist und den Titel führt:

Zur Erinnerung

an
Professor Dr. Heinrich Gräfe:

Ein Gedenkblatt für seine Freunde.

Der Inhalt ist folgender:

1) Heinrich Gräfe's letzte Lebensstage, sein Begräbniß und die Gedenkfeier
bei Wiedereröffnung der Realschule. — Hierbei sind die am Grabe von Herrn
Dr. Buchenau und bei der Schulfeier von Herrn Reddersen gesprochenen Worte
abgedruckt worden.

2) Nekrolog vom Herrn Director Janson.

3) Rede bei der Eröffnungsfeier der Bürgerschule zu Bremen, gesprochen im
unteren Saale der alten Börse am 1. October 1855 von Professor Dr. H. Gräfe.

4) Verzeichniß der Schriften H. Gräfe's.

Diese Schrift ist allen Freunden und Verehrern des vielverdienten, theuren
Todten gewidmet. Sie dürfte auch besonders für die früheren Schüler unserer
Schule ein gesteigertes Interesse haben, namentlich wenn dieselben fern von der
Heimath auf anderem Wege kaum etwas Näheres über das Hinscheiden ihres
früheren Lehrers erfahren haben. Die Schrift ist in allen hiesigen Buchhand-
lungen für 18 Grote Gold zu erhalten.

Unter Verantwortlichkeit von Dr. F. Buchenau.

Druck und Expedition von G. Sundeel, Papenstraße Nr. 11.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Realschule und der Töchterbürgerschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

Bericht über den deutschen Sprachunterricht in der Realschule während des Schuljahres von Michaelis 1867 bis dahin 1868.

Wir werden von jetzt an in diesen Blättern den gesammten Unterricht mehr, als es bisher geschehen ist, berücksichtigen müssen. Unser Leserkreis, den seither vornehmlich die Eltern unserer Schüler gebildet haben, wird sich erweitern. Der bekannten Veränderungen wegen, welche mit unserer Realschule bereits vorgegangen sind und demnächst noch vorgehen werden, wird auch die Stellung und Bedeutung unseres Schulblattes nach außen hin eine andere werden müssen. Es hat von nun an für unsere Schule das sonst übliche Schulprogramm zu vertreten. Aus ihm wollen auch auswärtige Schulbehörden und Schulmänner Ziel, Lehrplan und Methode der einzelnen Unterrichtsgegenstände, welche in der Realschule behandelt werden, kennen lernen. Wir fangen also heute mit einem Berichte über den Unterricht im Deutschen während des Schuljahres von Michaelis 1867 bis dahin 1868 an.

Dem deutschen Unterrichte ist folgende wöchentliche Stundenzahl zugewiesen: Kl. VI: 6 Stunden, Kl. V: 6 Stunden, Kl. IV: 5 Stunden, Kl. III: 4 Stunden, Kl. II: 3 Stunden, Kl. I: 3 Stunden.

Für die vier unteren Klassen ist die Verwendung der Stunden auf die einzelnen Gebiete dieses Unterrichts dem Lehrer überlassen; für die beiden oberen Klassen dagegen ist festgesetzt, daß eine Stunde der Lektüre, eine der Literaturgeschichte und eine dem schriftlichen Gedankenausdruck zugewiesen werden soll.

Eingeführte Lehrmittel sind für die Klassen VI und V: R. Auras und G. Gnerlich, deutsches Lesebuch, 1. Theil; für die Klassen IV und III: R. Auras und G. Gnerlich, deutsches Lesebuch, 2. Theil. In den beiden obern Klassen haben die Schüler für die Lektüre die weiter unten genannten Dramen in Händen.

Klasse VI.

Uebungen im Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Eine Anzahl leichter Prosastücke und Gedichte, vorher nach Inhalt und Ausdruck eingehender behandelt, wurde gelernt und gegen den Schluß des Schuljahres wiederholt. Dabei wurde hier, wie in den folgenden Klassen, besonders auf eine gute Aussprache gehalten. Die Orthographie wurde theils bei den Leseübungen, theils durch leichtere Diktate geübt.

Aus der Grammatik wurde behandelt: Der einfache Satz, die Wortarten, Declination, Comparation und die Conjugation des Aktivs. Die Substantive, Adjektive und Verben wurden nach Stamm-, Vor- und Nachsilbe und Endung besprochen. Zusammengesetzte Wörter.

Die Uebungen im schriftlichen Ausdruck waren vorbereitender Art und bestanden in Auflösung eines Lestücks in einfache Sätze, Einfügung passender Adjektive, Vertauschung von Person, Zahl, Zeit und Redeweise, und zwar immer im Anschluß an Lestücke.

Die Interpunktion wurde hier, wie in den folgenden Klassen, soweit sie noch nicht in der Satzlehre zur Behandlung kommen konnte, beim Lesen, bei orthographischen und grammatischen Uebungen und namentlich bei den Uebungen im schriftlichen Ausdruck thunlichst berücksichtigt.

Klasse V.

Uebungen im Lesen. Prosastücke wurden ausführlicher oder in kurzer Zusammenfassung wiedererzählt. Eine Anzahl Gedichte wurde gelernt. Auch hier wurden alle Prosastücke, wie Gedichte, nach Inhalt und Ausdruck erläutert.

Orthographie und Interpunktion wurde durch Niederschreiben gelernter Lestücke und Gedichte und durch Diktate geübt.

Der grammatische Stoff wurde, soweit er in Kl. VI durchgearbeitet worden, wiederholt und zugleich erweitert. Neu behandelt wurde die Conjugation des Passivs, die Rection der Präpositionen, der Verben und Adjektive, der einfache erweiterte und zusammengesetzte Satz, letzterer jedoch nur ganz allgemein.

Die Uebungen im schriftlichen Ausdruck wurden, wie sie in Kl. VI betrieben worden, fortgesetzt. Kleine an Inhalt, wie Ausdruck, leichte Erzählungen (Fabeln, Märchen u. s. w.) wurden, nachdem sie von den Schülern erzählt worden waren, theils in der Schule gemeinschaftlich unter Leitung des Lehrers, theils zu Hause niedergeschrieben.

Klasse IV.

Uebungen im Lesen. Prosastücke wurden ausführlich erzählt. Mündliche Uebungen, den Inhalt von Prosastücken kurz zusammenzufassen. Kurze Angabe des Inhalts größerer Gedichte. Prosastücke und Gedichte wurden

gelernt. Die Schüler wurden auch hier zur Aneignung einer guten Aussprache und eines guten Vortrages mit aller Strenge angehalten.

Orthographie und Interpunction wurden schriftlich und mündlich geübt. Niederschreiben gelernter Prosastücke und Gedichte. Diktate.

Die gesammte Formenlehre und die Satzlehre, soweit sie den Schülern bekannt geworden, wurde wiederholt, erweitert und übersichtlich zusammengestellt. Ausführlichere Behandlung des zusammengezogenen Satzes. Das Satzgefüge wurde ganz allgemein behandelt.

Die Uebungen im schriftlichen Ausdruck bestanden im schriftlichen Nacherzählen von Fabeln, Sagen, Märchen und kürzeren Abschnitten aus der Geschichte; außerdem Zusammenziehung des Hauptinhalts von Prosa- und Gedichtstücken, kürzere oder ausführlichere Angabe des Inhalts von Gedichten. Kleine Briefe.

Klasse III.

Uebungen im Lesen. Prosastücke wurden ausführlich erzählt oder dem Hauptinhalte nach zusammengefaßt, Gedichte in Prosa umgestellt. Angabe des Inhalts größerer Gedichte. Vortrag auswendig gelernter Gedichte.

Die Orthographie wurde an schwierigeren Diktaten geübt. Besondere Uebungen in der Interpunction kamen nicht mehr vor; diese wurde ausführlicher in der Satzlehre berücksichtigt.

Ausführliche Behandlung des Satzgefüges. Wiederholung und Erweiterung der Satzlehre. Wiederholung, Erweiterung und übersichtliche Zusammenstellung des gesammten grammatischen Stoffes. Auf dieser Stufe wurde also der grammatische Unterricht im Wesentlichen abgeschlossen.

Fortsetzung der Uebungen im schriftlichen Ausdruck, wie sie in Klasse IV betrieben worden. Dann: Freies schriftliches Erzählen oder Ausarbeiten geschichtlicher Gegenstände, Erweiterungen kurz gefaßter Prosastücke. Beschreibungen. Kleinere Schilderungen. Briefe.

Klasse II.

Lektüre: Wilhelm Tell und die Jungfrau von Orleans, von Schiller. Mit der Lektüre wurden sprachliche und sachliche Erläuterungen verbunden. Ausgewählte Stellen, z. B. Wilhelm Tell I, 2 der Dialog zwischen Stauffacher und Gertrud, IV, 3 der Monolog Tells, wurden von den Schülern gelernt und vorgetragen; überhaupt ward der gute Vortrag geübt.

Literaturgeschichte: Nachdem das Nothwendigste aus der Metrik und Poetik unter steter Rücksichtnahme auf die in den früheren Klassen gelernten Gedichte den Schülern bekannt geworden war, wurden vorzugsweise die Romanzen und Balladen Schillers und Göthes durchgenommen, einzelne wurden gelernt. Ausgewählte Scenen aus den bekannteren Dramen beider Dichter wurden besprochen und schließlich das Leben derselben erzählt.

Dann ward noch der Inhalt der Nibelungendichtung und eine kurze Geschichte der ersten Blüthe der deutschen Literatur um die Zeit der Hohenstaufen den Schülern vorgetragen.

Folgende Stoffe und Themata wurden theils in Klasse II, 1. Abth., theils in Klasse II, 2. Abth. bearbeitet:

Die Lage Frankreichs beim Auftreten der Jungfrau von Orleans. — Der Taucher, von Schiller. Angabe des Inhalts dieses Gedichts. — Der Mönch zu Heisterbach. Eine Schilderung nach einem Gedichte von Wolfgang Müller. — Die Pulververschwörung unter Jakob I. von England. — Schillers Jugendzeit. — Brief (Aufforderung an einen Freund zu gemeinschaftlichem Wohlthun). — Die Lebensschicksale der Jungfrau von Orleans. — Warum verdient Friedrich II. von Preußen den Beinamen „der Große“? — Geiz und Verschwendung. Erweiterung eines Lesestückes. — Die Tellsage. — Brief (Mittheilungen über das, was in den deutschen Stunden durchgenommen wird, an einen Freund gerichtet). — Der König und der Knappe in Schillers Taucher. Kurze Charakteristik. — Die That Tells, verglichen mit der des Parricida. — Einmal ist keinmal. Bearbeitung nach einer Erklärung dieses Sprichwortes von J. P. Hebel. — Kleinere Geschäftsaufsätze. — Außerdem wurden einzelne Szenen aus den gelesenen Dramen noch bearbeitet.

Klasse I.

Lektüre: Göthes Hermann und Dorothea, Schillers Jungfrau von Orleans*), Lessings Nathan der Weise. Auch hier wurden mit der Lektüre sprachliche, sachliche und metrische Erläuterungen verbunden. Ausgewählte Stellen, z. B. die Jungfrau von Orleans, Prolog, 4. Auftritt und IV, 1. Auftritt, die Monologe Johannas, wurden von den Schülern gelernt und vorgetragen. Ein Verständniß für den Charakter der Hauptpersonen ward den Schülern vermittelt, und an Schillers Wilhelm Tell wurde der Bau des Dramas im Allgemeinen besprochen.

Literaturgeschichte: Wiederholung und Erweiterung des in Klasse II durchgenommenen Stoffes, sodann eine gedrängte Uebersicht über die Perioden der Literaturgeschichte mit besonderer Hervorhebung der wichtigsten Epochen. Etwas ausführlicher wurde die Geschichte der Nationalliteratur seit Klopstock behandelt, doch fanden außer Klopstock, Wieland, Herder, Lessing, Göthe und Schiller hauptsächlich nur Bürger, Voß, Uhland, Rückert, Chamisso, Anastasius Grün, Moser, Freiligrath und Geibel eingehendere Berücksichtigung und zwar so, daß zunächst die bekannteren ihrer Dichtungen nach Inhalt und Form erläutert, dann einzelne derselben von

*) Daß dieses Drama hier noch einmal aufgeführt wird, erklärt sich daher, daß dasselbe im Laufe des letzten Schuljahres in Klasse II der 1. Abtheilung nicht gelesen worden war.

den Schülern gelernt und vorgetragen wurden. Zuletzt ward das Leben dieser Dichter erzählt.

Mit der Lektüre, wie mit der Erläuterung der zuletzt erwähnten Dichtungen, wurden geeigneten Ortes literarhistorische Bemerkungen verbunden.

Folgende Stoffe und Themata wurden theils in Kl. I, 1. Abth., theils in Kl. I, 2. Abth. und einzelne in beiden Klassen bearbeitet:

Friedrich von Schiller. Eine Biographie. — Erbkönigs Tochter, von Herder. Erläuterung des Gedichtes. — Die Bürgerschaft, von Schiller. In Prosa nacherzählt. — Die Nothwendigkeit der Kirchenverbesserung im 16. Jahrhundert. — Das Gewitter. Eine Schilderung. — Napoleons Rückkehr von der Insel Elba. — Beschreibung meiner Vaterstadt Bremen. — Wie soll man wohlthun? — Welche Bedeutung hat die Buchdruckerkunst in der Weltgeschichte? — Die Schlacht bei Azincourt. Freie Uebersetzung aus dem Englischen. — Friedrichs des Großen Privatleben. — Charakteristik Tells nach Schillers Drama. — Ehrlich währt am längsten. Eine Erzählung. — Anklage, Verurtheilung und Hinrichtung Louis XVI., Königs von Frankreich. — Zwei Briefe. (Einladung zur Feier des Erntefestes. — Zusagende oder ablehnende Antwort). — Geschäftsaufsätze. (Quittungen, Scheine). — Napoleon auf St. Helena. — Ein froher Sinn, gesundes Blut ist besser, als viel Geld und Gut. Auseinandersetzung dieser Sentenz. — Charakteristik der Personen in Göthes Hermann und Dorothea. (Mehrere einzelne Arbeiten). — Wo Nichts ist, kommt Nichts hin. Erklärung dieses Sprichworts. — Jeder ist seines Glückes Schmied. Eine Erzählung. — Die Bretagne, von Prug. Besprechung des Stückes nach Inhalt und Form. —

M.

Schule und Haus und deren gegenseitige Anforderungen.

(Unter dieser Ueberschrift liegt noch ein Beitrag für unser Blatt von der Hand unseres verstorbenen Vorstehers, Herrn Professor Dr. H. Gräfe, vor. Die Leser werden mit uns finden, daß die folgenden Sätze nur als Bruchstück eines in Angriff genommenen größeren Aufsatzes zu betrachten sind; in dessen erhalten sie auch so des Anregenden in solchem Umfange, daß ihr Abdruck hoffentlich auch den Lesern d. B. erwünscht sein wird.)

Haus und Schule haben gemeinschaftlich Sorge zu tragen für die Erziehung der Jugend während der Zeit, in welcher die letztere die Schule besucht. Beide haben daher gegenseitig gewisse Forderungen an einander zu stellen, und es ist sicher ersprießlich, wenn beide sich über diese Forderungen möglichst klar werden.

Zur Erziehung rechnen wir auch den Unterricht. Daß diesen die Schule allein übernimmt, kann das Haus mit Recht fordern. In der Schule soll die Jugend zureichende Unterweisung und Übung in denjenigen Kennt-

nissen und Fertigkeiten erhalten, welche nach der Kulturstufe der Gegenwart für die allgemeine Bildung und Vorbereitung auf den künftigen Beruf nach der Ansicht der großen Mehrzahl der Urtheilsfähigen unbedingt nothwendig oder doch höchst wünschenswerth sind.

Die Schule kann und darf daher nicht verlangen, daß das Haus durch Unterweisung und Uebung in der Lösung ihrer Aufgabe sie unterstütze. In der Regel sind die Eltern auch nicht im Stande, dies zu thun, sei es, daß es ihnen an Zeit oder an andern nöthigen Eigenschaften hierzu fehlt.

Können und wollen die Eltern auch in Bezug auf Unterweisung und Uebung die Schule in der Lösung ihrer Aufgabe unterstützen, so kann und wird dies natürlich nicht abgewiesen werden. Eine solche Mithülfe wird vielmehr nur erwünscht sein. Es ist aber dabei die größte Vorsicht anzuwenden. Die Schule schlägt nämlich bei der Unterweisung und Uebung der ihr anvertrauten Jugend diejenigen Wege ein, welche von der Erfahrung und der Wissenschaft des Unterrichts als die am meisten geebneten und am sichersten zum Ziele führenden bezeichnet werden oder der Eigenthümlichkeit des Lehrers am meisten entsprechen. Soll nun die Mithülfe des Hauses bei der Unterweisung und Uebung wirklich von Nutzen sein, so muß sie an die von der Schule dabei eingeschlagenen Wege sich möglichst genau anschließen; geschähe dies nicht, so würde das Kind durch die häusliche Mithülfe leicht irremacht und verwirrt, in seinem Vertrauen zum Lehrer oder zu den Eltern schwankend werden. In diesem Falle wäre die häusliche Mithülfe für die Schule keine Hülfe, sondern ein Hinderniß, eine Erschwerung.

Die Schule soll der Jugend zureichende Unterweisung und Uebung gewähren. Dies können die Eltern mit Recht von ihr fordern. Die Unterweisung soll verständlich sein, das Denken anregen, das Gefühl läutern, die Gesinnung veredeln, den Willen in seiner Richtung auf das Gute kräftigen, je nachdem die Natur des Gegenstandes hierzu geeignet ist. Jede gute Schule wird diese Ziele erstreben, aber nicht an jedem Kinde erreichen, da nicht alle hierzu erforderlichen Bedingungen in ihrer Macht stehen und vielfache Einflüsse, die sie nicht abzuwehren vermag, ihr entgentreten.

Nicht selten klagen Kinder zu Hause, daß sie den Lehrer nicht verstanden hätten. Zuweilen mag dies ein bloßes Vorgeben sein, um die Abneigung gegen häusliche Schularbeit zu bemänteln; meist trägt Unaufmerksamkeit während des Unterrichts die Schuld; mitunter mag auch für das betreffende Kind die Unterweisung wirklich nicht klar und deutlich genug gewesen sein. Die Eltern vermögen natürlich die wahre Ursache nicht zu ermitteln, aber die Schule darf mit Recht erwarten, daß nicht ihr die Schuld beigemessen, daß vielmehr das Kind erinnert wird, künftig aufmerksamer während des Unterrichts zu sein oder, wenn ihm wirklich eine Sache auch bei Aufmerksamkeit nicht völlig deutlich geworden sein sollte, den Lehrer zu bitten, dieselbe ihm

noch einmal zu entwickeln, was gewiß jeder Lehrer gern thun, wozu er sich verpflichtet fühlen wird.

Bei gar manchen Kindern vermag die Schule die Denkkraft nicht in wünschenswerther Weise zu erregen und auszubilden, auf Gefühl, Gesinnung und Willen nicht nachhaltig genug einzuwirken. Es würde ungerecht sein, den Lehrer dafür verantwortlich zu machen, und nicht vielmehr den Grund zu suchen in dem Grade der natürlichen Begabung des Kindes, in dem Beispiele Anderer, im Umgange und andern Verhältnissen, oder auch in der Unvollkommenheit und den Mängeln, wovon keine menschliche Einrichtung, also auch die beste Schule nicht frei ist, und deren Beseitigung außer der Macht des Lehrers liegt.

Die häufig an die Schule gestellte Forderung, daß sie an jedem ihr anvertrauten Kinde das ihr vorgeschriebene Ziel erreichen, daß sie jedes in Kenntnissen und Fertigkeiten in wünschenswerther Weise fördern müsse, ist aus dem berechtigten Wunsche erklärlich, daß es so sein möge, aber nichts desto weniger übertrieben. Auch die vorzüglichste Schule wird immer nur an einer bald größeren, bald kleineren Anzahl von Kindern ihre Aufgabe in einem vollkommern Grade zu lösen vermögen.

Schulnachrichten.

Aus der Realschule.

I. Hauptnummern der Zeugnisse.

Am Schlusse des Sommerhalbjahres 1868 erhielten 416 Schüler Zeugnisse; an 4 Schüler konnte wegen längerer Unterbrechung des Schulbesuches entweder gar kein oder doch nur ein theilweise ausgefülltes Zeugniß gegeben werden. Wir geben im Nachstehenden eine Uebersicht derselben nach den Hauptnummern, wobei die gleichbenannten Klassen beider Abtheilungen zusammengezogen sind.

		Hauptnummer:				
		I	II	III	IV	V
Klasse	I.	7	18	14	1	—
"	II.	12	31	27	—	—
"	III.	7	34	30	—	—
"	IV.	11	23	34	2	—
"	V.	2	44	33	7	—
"	VI.	8	36	34	1	—

II. Uebersicht der Versetzung.

Am Schlusse des Sommerhalbjahres 1868 fand in der zweiten Abtheilung der Anstalt eine Versetzung statt, über welche die nachfolgende Zusammenstellung Aufschluß giebt:

Es zählte am Schlusse des Schulhalbjahres:

Kl. I.	17	Schüler;	davon	gingen	ab	7,	blieben	in	der	Anstalt	10,
" II.	39	"	"	nach	Kl. I.	versetzt	28	und	blieben	in	Kl. II. zurück 11,
" III.	38	"	"	"	"	II.	"	30	"	"	III. " 8,
" IV.	36	"	"	"	"	III.	"	31	"	"	IV. " 5,
" V.	39	"	"	"	"	IV.	"	34	"	"	V. " 5,
" VI.	38	"	"	"	"	V.	"	37	"	"	VI. " 1.

III. Vertheilung der Klassenhauptlehrer-Geschäfte.

In dem am 1. October begonnenen Halbjahre sind die Geschäfte der Klassenhauptlehrer folgendermaßen vertheilt:

Erste Abtheilung.

Kl. I.	Hr. Dr. Fr. Werner,	Wohnung: Rutenstraße 12.
Kl. II.	Hr. Dr. G. Schneider,	" Fedelhöfen 4 a.
Kl. III.	Hr. Dr. G. Martens,	" Sielwall 48.
Kl. IV.	Hr. G. Jacobi,	" Fedelhöfen 16 c.
Kl. V.	Hr. Chr. Abbehusen,	" Meinkenstraße 16 o.
Kl. VI.	Hr. G. Niemeyer,	" auf der Brake 26.

Zweite Abtheilung.

Kl. I.	Hr. Fr. Steinhoff,	Wohnung: Weberstraße 15.
Kl. II.	Hr. A. Nolte,	" Lerchenstraße 10.
Kl. III.	Hr. Dr. L. Göpke,	" Mendestraße 24.
Kl. IV.	Hr. G. Helms,	" Sielwall 14.
Kl. V.	Hr. G. D. Reddersen,	" Mendestraße 15.
Kl. VI.	Hr. G. Plate,	" Mozartstraße 11.

IV. Todesfall.

Leider haben wir wieder den schmerzlichen Verlust eines hoffnungsvollen Schülers zu berichten. Albert Cassebohm, 13 Jahr alt, dessen Versetzung nach Kl. II, 2. Abth. zu Michaelis d. J. ausgesprochen war, ist am 1. Nov. d. J. an den Folgen des Scharlachfiebers gestorben. Glücklicherweise beanlagt und ein braver, lieber Knabe, war er seinen Lehrern und Mitschülern, deren Andenken ihm lange erhalten werden wird, eine Freude. Der Herr wolle die trauernden Eltern und Geschwister trösten!

Aus der Töchterbürgerschule.

I. Schülerinnen- und Klassenzahl.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen, welche unsere Bildungsanstalt benutzen, betrug am 1. October d. J. 509. Davon kommen auf die Fortbildungsanstalt für erwachsene Töchter, einschließlich der eigentlichen Seminaristinnen, 42; auf die höhere Töcherschule, einschließlich der Selecta, 340; auf die Töchter-Vorschule 127.

Die Fortbildungsanstalt ist, wie das Seminar, in 2 Sectionen abgetheilt; die höhere Töcherschule hat 10, die Vorschule 4 Klassen.

II. Klassenbestand.

Abgesehen von der Fortbildungsanstalt, vertheilt sich die Schülerinnenzahl gegenwärtig auf die einzelnen Klassen, wie folgt:

I. Höhere Töcherschule:

Selecta	11	Schülerinnen,	Klasse III. B	46	Schülerinnen,
Klasse I.	21	"	" IV. A	46	"
" II. A	30	"	" IV. B	35	"
" II. B	38	"	" V. . . .	38	"
" III. A	42	"	" VI. . . .	33	"

II. Töchter-Vorschule:

Klasse I. A	37	Schülerinnen,	Klasse II. . . .	17	Schülerinnen,
" I. B	38	"	" III. . . .	35	"

Unter Verantwortlichkeit von Dr. F. Buchenau.

Druck und Expedition von G. Sunkel, Papenstraße Nr. 11.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der
Realschule und der Bürgertöchterchule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

An die Eltern der Schüler der Realschule.

Es ist den geehrten Eltern unserer Schüler bereits durch die amtliche Publikation bekannt geworden, daß der Hohe Senat mich in seiner Sitzung vom 2. December d. J. zum Vorsteher der Realschule unter Beilegung des Titels Professor ernannt hat. — Ich trete dieses schöne, aber mühevolle Amt mit dem Vertrauen zu Gott an, daß er auch meine Thätigkeit segnen wolle, wie sein Segen sichtbar mit dem Wirken meines verehrten Vorgängers, des Herrn Professor Dr. S. Gräfe, gewesen ist. Aus kleinen Anfängen hat sich unter Gräfe's dreizehnjähriger Leitung die Anstalt zu großer Blüthe entwickelt und sich eine feste und gesicherte Stellung im Kreise der Schulanstalten unserer Stadt errungen. Gräfe hat hier, wie in seinen frühern Wirkungskreisen in Jena und Kassel bewiesen, daß er nicht nur als Schriftsteller auf dem Gebiete der Erziehung bedeutend war, sondern sich auch als praktischer Pädagog durch gewissenhafte Pflichterfüllung, anregenden Unterricht und treffliche Leitung der ihm anvertrauten Schulanstalten auszeichnete. Sein Wirken wurde durch opferwillige Hingabe an das Wohl der ihm anvertrauten Jugend charakterisirt; er war stets bereit, auf frühere Ansichten oder liebgewordene Gewohnheiten zu verzichten, sobald er sich überzeugt hatte, daß das Wohl der Schüler dies verlangte. Daher war er auch weit davon entfernt, für die deutschen Realschulen eine wirkliche Uniformität zu wünschen; vielmehr trug er den berechtigten Ansprüchen des Lebens hierin Rechnung und gestaltete die von ihm geleiteten Anstalten den verschiedenen Verhältnissen gemäß auch verschieden.

Ich werde nach meinen Kräften versuchen, die Realschule im Geiste ihres verstorbenen ersten Vorstehers fortzuführen, und bin gewiß, dabei die wärmste Unterstützung von Seiten des Lehrerkollegiums zu finden.

An die Eltern der Schüler richte ich aber die Bitte, mir mit Vertrauen entgegenzukommen. Mögen sie überzeugt sein, daß ich es stets mit ihren Söhnen wohl meinen werde, auch wenn ich mich einmal (was ja bei keinem menschlichen Streben ausbleiben kann) irren sollte. Mögen sie mir Wünsche in Betreff der Anstalt oder ihrer Söhne immer offen mittheilen und sich versichert halten, daß ich sie, wenn ich mich von ihrer Zweckmäßigkeit überzeugen kann, nach Kräften erfüllen werde.

Der Herr lasse auch ferner die gemeinsame Erziehungsarbeit von Schule und Haus an unserer Jugend eine gesegnete sein!

Professor Dr. Franz Buchenau.

Dr. Georg Helms. *)

Unsere Realschule, welcher vor wenigen Monaten ihr Gründer und erster Vorsteher, der Professor Dr. Heinrich Gräfe, durch den Tod entrisen wurde, betrauert wieder den Heimgang eines lieben, treuen Lehrers, des Dr. Georg Helms.

Durch den Tod dieses Mannes hat nicht nur unsere Schule, sondern haben auch seine vielen Freunde in der Nähe und in der Ferne und besonders seine nächsten Angehörigen, der greise Vater und die Schwester, einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten. Sein Tod kam allen unerwartet und trat so rasch ein, daß nur einige seiner Freunde und Amtskollegen ihn auf dem Kranken- und Sterbelager gesehen haben. Aber wir alle kennen ihn als den eifrigen Lehrer und Erzieher der Jugend, den warmen, treuen Freund, den strebsamen Mann der Wissenschaft, den edlen Menschen.

Georg Gottfried Helms wurde geboren den 30. Juni 1825 zu Bahrenburg, einem Flecken des ehemals hannoverschen Amtes Ehrenburg. Schon in seinem 5. Lebensjahre verlor er seine Mutter, späterhin eine Schwester. Bis zu seinem 15. Lebensjahre genoß der Knabe den Unterricht seines Vaters, welcher Cantor und Lehrer der Schule zu Bahrenburg war. Dieser Unterricht erstreckte sich auf die gewöhnlichen Schulwissenschaften und auf die Musik. Begabt mit nicht geringem Talent zur Musik, gewann unser Georg Helms bald, wie das nur natürlich war, eine große Vorliebe für sie, und so hegte und pflegte er sie sein ganzes Leben hindurch. Vom 12. bis zum 15. Jahre erhielt er außer dem Unterrichte, den ihm sein Vater ertheilte, noch Privatunterricht in der lateinischen und französischen Sprache bei dem Ortsgeistlichen. Körperlich und geistig entfaltete sich der Knabe glücklich, zur größten Freude seines Vaters. Namentlich zeichnete er sich vor seinen Altersgenossen dadurch aus, daß er alles, was ihm im Unterrichte geboten ward, in besonders eigenthümlicher Weise erfaßte und in sich verarbeitete, und daß sein Wille gar bald einen Grad von Entschiedenheit und Festigkeit erreichte, wie er bei Knaben dieses Alters nur selten gefunden wird. Daneben entwickelte sich sein Gemüthsleben in der schönsten Weise.

Schon frühzeitig erwachte in ihm die Neigung zum Lehramte. Es war ihm eine große Freude, wenn der Vater ihm gestattete, kleineren und schwächeren Schülern und Schülerinnen bei ihren Schularbeiten behülflich zu sein. Und

*) Den Hauptinhalt der folgenden Seiten haben wir einer kleinen Schrift entlehnt, welche auf Veranlassung der Hinterbliebenen als Gedenkblatt für die Freunde des Verstorbenen von einem Mitgliede unseres Lehrerkollegiums, dem Herrn Dr. Martens, verfaßt worden ist. Diese Schrift, in welcher namentlich auch die beiden Grabreden mit abgedruckt sind, ist auf den besonderen Wunsch der Hinterbliebenen auch an die Schüler der Klassen, welchen der verstorbene Kollege als Hauptlehrer vorgestanden hat, vertheilt worden.

balb beschäftigte er sich ab und an geradezu auch mit der Unterweisung der Kleinen in der Schule zu Bahrenburg. Der Vater glaubte, den Lebensberuf des Sohnes erkannt zu haben, und bereitete ihn nun selber zu diesem Berufe vor. Wie damals die Verhältnisse, betreffend die Ausbildung junger Leute zu Lehrern der Volksschule, im Königreiche Hannover lagen, so war es nicht unumgänglich nothwendig, daß dieselben erst ein Seminar besuchten, ehe sie zum Dienst in der Schule berufen wurden. Sie wurden meistens von tüchtigen Lehrern und Geistlichen für ihren Beruf ausgebildet und vorbereitet, wurden dann auf kürzere oder längere Zeit an kleineren Schulen als Lehrer angestellt, um sich selbständig in der Verwaltung und Führung eines Schulamtes zu erproben, und gingen darauf auf das Seminar. Diese Anstalt war geschieden in das Nebenseminar und das Hauptseminar. Jenes war die Vorstufe zu diesem; jenes konnte längere oder kürzere Zeit, ein Mal oder mehrere Male, dieses mußte drei Jahre hindurch ununterbrochen besucht werden. Den hiermit angedeuteten Weg der Ausbildung für seinen Beruf ging auch unser Helms.

Kaum 16 Jahre alt, ward er schon, freilich nur für sehr kurze Zeit, als Lehrer an der Schule in Schäfeln, einem Dorfe unweit Sulingen, angestellt. Als solcher kam er hier, was das Aeußere seiner Stellung betraf, in eine dürftige Lage. Aber er erstarfte in derselben. Und dessen eingedenk hat er sich oft und gern in seinem späteren Leben an Schäfeln erinnert. Dann ward er, wiederum nur für kurze Zeit, Hauslehrer auf Borgstedt, einem Gute unweit Uchte. Und hierauf nahm er zum ersten Male ein Vierteljahr hindurch an den Unterweisungen auf dem Nebenseminar zu Hannover Theil. Nach Ablauf dieser Zeit war er einige Jahre lang wieder Hauslehrer und zwar bei den drei Söhnen des Landraths von Trampe zu Ehrenburg. Die Mußestunden, welche ihm in dieser Stellung übrig blieben, verwandte er zur Förderung und Erweiterung der eigenen Bildung; und namentlich dem Studium der lateinischen, französischen und englischen Sprache gab er sich hin. Im Jahre 1845 war er zum zweiten Male ein Vierteljahr lang auf dem Nebenseminar zu Hannover, und ward dann zu Michaelis d. J. als Lehrer der Schule zu Kl. Köhren, einem Dorfe im ehemals hannoverschen Amte Harpstedt, berufen. Diese Stelle verwaltete er zwei Jahre lang; während dieser Zeit nahm sich namentlich der Cantor Brandes in Harpstedt unsers Helms in liebevollster Weise an. Von Michaelis 1847 bis Ostern 1850 war Helms auf dem Hauptseminar zu Hannover.

Um Ostern 1850, also schon ein halbes Jahr vor Ablauf der Seminarjahre, ward er in Hannover als Lehrer an die Schule berufen, aus welcher sich die Mittelschule, nunmehr höhere Bürgerschule genannt, entwickelte. Er gehörte derselben sechs Jahre an. Der Director dieser Schule hat ihm in dem achten Berichte über die genannte Anstalt das ehrenvollste Andenken bewahrt. „Zu Johannis 1856 nahm er“, so heißt es in diesem

Berichte über unsern theuren Helms, „längeren Urlaub, um England kennen zu lernen. Nach einer halbjährigen Abwesenheit erklärte er die Absicht, noch längere Zeit im Auslande zu verweilen, und trat aus dem Lehrerkollegium, welches den Verlust eines so energischen, vielseitig gebildeten Mannes aufs tiefste bedauern mußte.“ Nachdem er ein halbes Jahr hindurch als Lehrer eine Stelle an einer Boarding-school in Brighton verwaltet hatte, wurde er Lehrer der Mathematik am Eton College, an welcher Anstalt er zwei Jahre lang wirkte. Zugleich war er Organist und Chordirigent der Trinity-Kirche in Windsor. Darnach war er anderthalb Jahre Hauslehrer in einer portugiesischen Familie, die ihren Aufenthalt abwechselnd in London, Süd-England und Paris hatte; es war die Familie des Chefs des Banquierhauses Loufada. Im Sommer 1860 bot sich ihm in London eine günstige Gelegenheit, sich noch weiter in der Welt umzusehen. Er wurde Erzieher zweier Jünglinge, der beiden Söhne des Earl of Downshire; als solcher machte er zu zweien Malen auf je 8 Monate mit der Familie auf des Earl eigener Yacht, der in Bremerhaven erbauten „Sylphide“, eine Reise in das Mittelmeer und seine Küstenländer. Nach der ersten Reise folgte er dieser hochgebildeten Familie auf ihre Schlösser in Irland und England. Auf beiden Reisen verweilte er längere Zeit namentlich in Rom und Paris. Während seines Aufenthalts in London, wie auch besonders in Paris, besuchte er fleißig die wissenschaftlichen Vorlesungen an den öffentlichen Anstalten.

Zu Ostern 1863 verließ er England, um auf der Universität Göttingen weiter Philologie zu studiren. Aber schon nach einem halben Jahre folgte er einem Rufe als Lehrer an unsere Schule; so hat er seit dem 1. September 1863 bis zu seinem Tode unserer Schule angehört.

Das äußere Leben unseres Helms ist also ein reiches gewesen, in sofern es ihm Welt- und Menschenkenntniß in großem Umfange und hohem Grade vermittelt hat. Für sein Amt hatte er einen reichen Schatz des Wissens und der Erfahrung gesammelt. Aber — und dies ist von höchster Bedeutsamkeit — man sieht, er hat sich recht eigentlich von unten heraufgearbeitet. Man muß von ihm sagen: Was er als geistiges Eigenthum besessen, das ist ihm nicht dargereicht, so daß er es nur zu empfangen brauchte; er hat es erworben. Strebsam ist er geblieben bis an sein Ende. Er hat auf mehreren Gebieten wissenschaftlich gearbeitet. Während der letzten Jahre aber beschränkte er seine wissenschaftliche Thätigkeit vornehmlich auf das Gebiet der englischen Sprache und Literatur. Jeder Abschluß, den er in seinem wissenschaftlichen Streben gemacht, war ein einstufiger; in jedem hatte er eine Stufe erreicht, von der aus er zu der nächst höheren emporstrebte. Dabei gab er auf Neuzerlichkeiten nie etwas; und nur dem Zureden seiner Freunde nachgebend, entschloß er sich endlich, einen Schritt weiter zu gehen. Bei der philosophischen Facultät der Universität Kopenhagen erwarb er sich nämlich im October dieses Jahres den Grad eines

Doctors der Philosophie. Nachdem er seine Inaugural-Dissertation*), eine Arbeit, die von bedeutendem Fleiße und umfangreicher Lectüre zeugt, vollendet, nachdem er das Examen vor der Facultät rühmlich bestanden, — mußte er sich aufs letzte Krankenbett legen.

Unser Helms war eine scharf ausgeprägte Persönlichkeit; er war ein willensstarker Mann; er war ein energischer, durch und durch edler Charakter. Wer ihn nicht näher kannte, dem mochte vielleicht eine gewisse Härte seines Wesens bemerkbar werden. Aber er hatte ein weiches und tiefes Gemüth. So nur kennen ihn seine Freunde. Seine Freundschaft bezeugte er sehr selten in Worten, wie er denn in dieser Hinsicht an Worten geradezu karg war. Aber er war in überaus hohem Grade aufopferungsfähig, selbstverleugnend. Seine liebevolle Gesinnung strahlte einem Jeden gewinnend, erwärmend und belebend entgegen. Seinen Schülern war er nicht bloß der erfahrene, treue Lehrer; er war ihnen der väterliche, theilnehmende Freund in und außer der Schule, und für jeden einzelnen derselben hatte er ein warmes persönliches Interesse.

Auch unser Schulblatt enthält viele größere und kleinere Aufsätze, in denen er das Werk des Unterrichts und der Erziehung nach Kräften zu fördern suchte; und alles, was er schrieb, las man um der ihm eigenthümlichen, ebenso kräftigen und warmen, als wahren und überzeugenden Darstellungsweise willen stets mit dem größten Interesse.

Den Anstalten, an welchen er wirkte, gehörte er immer ganz an; mit unserer Schule war sein Leben verwachsen. Seinen Kollegen wird er unvergeßlich bleiben als der Mann, dem das Gedeihen der Schule und das leibliche, wie geistige Wohl seiner Schüler über alles ging. Im kollegialischen Verkehr war er recht eigentlich amtsbrüderlich. Sein Denken, Wollen und Empfinden, sein ganzes Wesen war durch die Religion geweiht. Das trat überall an ihm unverkennbar zu Tage. So war er denn auch ein lebendiges und treues Glied der Kirche, und ihm lag die Wohlfahrt derselben nicht minder am Herzen, als sein eigenes Heil in Zeit und Ewigkeit. Er war ein echter deutscher Mann; obwohl er sieben Jahre lang im Auslande verweilt, so hatte sein Deutschthum doch nicht die geringste Einbuße erlitten. In seiner Liebe zu seinem deutschen Vaterlande stand er dem besten Patrioten nicht nach.

Das ist das Leben unseres Helms. Und sein Tod? Eine Nierenkrankheit, an welcher er, ohne viel davon zu merken, seit einigen Jahren schon gelitten haben muß, brach im Anfange des November d. J. gewaltig hervor, so daß er seit dem 8. November dauernd an das Krankenbett gefesselt ward. Bis dahin hatte er, freilich mit der größten Anstrengung, sein Amt noch verwaltet. Die Gefahr, in welcher er schwebte, ahnte er wohl kaum. Aber die Krankheit nahm einen raschen und heftigen Verlauf. Mit Ergebung in

*) The english adjective in the language of Shakspero.

den Willen Gottes war er bereit, zu sterben. Am 19. November, Nachmittags 3 Uhr, rief Gott unseren Helms zum ewigen Leben ab.

Das Begräbniß fand am Montag, den 23. November, früh 8 Uhr, statt. Unsere Schüler versammelten sich Morgens um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in ihren Klassenzimmern und ordneten sich darauf im Schulhofe zu einem gemeinsamen Zuge. Nachdem der Herr Professor Dr. Buchenau noch einige warme und ernste Worte bei diesem neuen schweren Verluste an die Schüler gerichtet hatte, bewegte sich der Zug nach dem Vorgarten des Heerdenthorskirchhofes. Von dem Leichenhause aus erfolgte die Beerdigung, und viele Freunde und Bekannte gaben mit uns dem theuren Entschlafenen das letzte Geleite. Nachdem der Sarg hinabgesenkt und von den Lehrern und Schülern das Lied: „Jesus, meine Zuversicht“ gesungen worden, wurden von zwei Freunden des Heimgegangenen, dem Herrn Dr. Martens und dem Herrn Domkandidaten Schulz, an der offenen Gruft gesprochen. In beiden Reden sprach sich die tiefe Trauer um den Entschlafenen und die große Verehrung und Freundschaft, die er in allen Kreisen genossen, in herzlichen, ergreifenden Worten aus. Die zweite Rede schloß mit Gebet und Segen. Unter den Klängen einer Trauermusik ward das Grab geschlossen.

Friede seiner Asche! Der Herr aber wolle alle, die um seinen Tod trauern, mit Seinem Troste erfüllen!

Schulnachrichten.

Aus der Realschule.

I. Gesamtzahl der Schüler im Winterhalbjahr 1868/69.

Das Sommerhalbjahr 1868 wurde eröffnet mit	431	Schülern.
Es traten bis zum 30. September d. J. aus	26	Schüler.
Am 30. September verblieben unserer Schule also	405	Schüler.
Mit Beginn des Winterhalbjahres traten ein	38	„
Das Winterhalbjahr 1868/69 wurde demnach eröffnet mit .	443	Schülern.

II. Uebersicht über den Bestand der Klassen im Winterhalbjahre 1868/69.

		Erste Abtheilung.	Zweite Abtheilung.
Klasse	I.	21	38 (davon 10 im zweiten Jahreskursus)
„	II.	34	34
„	III.	35	38
„	IV.	35	39
„	V.	48	42
„	VI.	41	38
Gesamtzahl:		214	229

III. Provisorische Verwaltung der vakanten Lehrerstelle durch Herrn Ch. Prella.

Durch den am 19. November so unerwartet eingetretenen Tod des Herrn Dr. Georg Helms wurde die rasche Herbeiziehung einer Lehrkraft erforderlich. Es fand sich nun Herr Christian Prella aus Alfeld, welcher einige Jahre lang Lehrer an der Handelsschule zu Hildesheim war und zuletzt als Hilfslehrer an der höhern Bürgerschule zu Gimbede wirkte, bereit, uns in dankenswerther Weise für die Dauer des Winterhalbjahres Aushilfe zu gewähren. Derselbe hat den Unterricht im Deutschen in den Klassen III., IV. und VI., sowie im Rechnen in den Klassen III. und IV. der zweiten Abtheilung übernommen. Dafür ist Herr Nolte in den bis dahin von Herrn Dr. Helms ertheilten Unterricht im Englischen in Kl. II., Herr Plate in den englischen Unterricht in Kl. IV. eingetreten; Herr Neddersen hat das Turnen in Klasse IV. und in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Häpke die Klassenhauptlehrergeschäfte in Kl. IV. übernommen.

IV. Geschenk an die Bibliothek der Realschule.

Der Güte des Herrn Buchhändler Ed. Hampe verdankt die Bibliothek eine werthvolle Bereicherung, indem derselbe ihr 27 Bände der großen Naturgeschichte von Buffon in der französischen Originalausgabe überwiesen hat. Herzlichen Dank dem freundlichen Geber!

V. Weihnachtsferien.

Am Mittwoch, den 23. December, wird der Unterricht geschlossen, und wird derselbe im neuen Jahre am Montag, den 4. Januar, wieder begonnen.

Aus der Bürgertöchtererschule.

I. Selecta.

Von den am 1. October abgegangenen Schülerinnen der höheren Töchtererschule haben 5 die Selecta besucht, demnach die oberste Klasse für nicht confirmirte Schülerinnen durchgemacht und somit unsern Schulkursus vollständig absolvirt. Es sind das:

- | | | |
|-------------------------|-----------------------------|-----------|
| 1. Franziska Notermann, | zur Abgangszeit alt 16 Jahr | 2 Monat, |
| 2. Mathilde Averbäck, | " " " | 15 " 8 " |
| 3. Sophie Cordes, | " " " | 14 " 10 " |
| 4. Magdalene Könefamp, | " " " | 15 " 2 " |
| 5. Anna Menze, | " " " | 14 " 9 " |

Aus Klasse I. A sind am 1. October in die Selecta aufgerückt:

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. Magdalene Brinkhoff, | 6. Gesine Heyn, |
| 2. Elisabeth Wilken, | 7. Christine Lipmann, |
| 3. Mathilde Hüne, | 8. Elisabeth Hencke, |
| 4. Meta Kunken, | 9. Friederike Hartkopp, |
| 5. Mathilde Plate, | 10. Wilhelmine Detting, |
| | 11. Lina Wangelius. |

II. Todesfälle.

Leider haben wir auch eine Trauerbotschaft zu bringen. Der Herr über Leben und Tod hat uns in der kurzen Zeit von 5 Wochen drei liebe Schülerinnen, den schmerz erfüllten Eltern drei hoffnungsvolle Kinder genommen.

Es sind: Betty Krudup, gest. am 2. November nach kurzem Kranklager am Scharlachfieber, Schülerin der Klasse IV. B; Marie Lauprecht, gest. am 1. Decbr. nach kaum sechstägiger Krankheit am Scharlachfieber, Schülerin der Klasse IV. A; und Hermine Prekehr, gest. am 7. Decbr. nach langer Krankheit an einem Nierenleiden, Schülerin der Klasse II. B unsrer höheren Töchterschule.

Ihr Andenken lebt in den Lehrenden und Lernenden unsrer Anstalt fort. Möge der Herr die trauernden Eltern um so reichere Freude an ihren übrigen Kindern erleben lassen!

III. Kollegium der Lehrenden.

Im laufenden Winterhalbjahr unterrichten an unsrer Anstalt außer dem unterzeichneten Vorsteher noch

A. Lehrer:	B. Lehrerinnen:
1. Herr Dr. Friesland,	1. Fräulein J. Janson,
2. " Dr. Friße,	2. " W. Kuhlmann,
3. " Lehrer L. Halenbeck,	3. " M. Lammers,
4. " " F. Janson,	4. " M. Leman,
5. " Sprachlehrer Kosenberg,	5. " A. Martens,
6. " Lehrer J. Krüger,	6. " E. Meyerdirks,
7. " " E. Messer,	7. " E. Nolda,
8. " Oberlehrer E. Müller,	8. " G. Putzner,
9. " Seminarlehrer J. Neuling,	9. " A. Schrader,
10. " Lehrer F. Ohlendorf,	10. " A. Sellmann,
11. " " Fr. Reuter,	11. " A. Stille,
12. " " J. Köhling,	12. " C. Terviel,
13. " " L. Roselius.	13. " E. Wunnenberg.

A. M. Janson.

Leider fehlt uns dieses Mal der Raum, in gewohnter Weise in der letzten Nummer vor Weihnacht eine Anzahl Bücher, die sich zu Weihnachtsgeschenken für unsere Schüler und Schülerinnen eignen möchten, namhaft zu machen und etwas näher zu charakterisiren. Wir hoffen im nächsten Jahre die so wichtige Angelegenheit der Privatlectüre wieder öfter behandeln zu können. Wir bitten also die geehrten Leser, für dieses Mal die December-Nummer der früheren Jahrgänge d. B. zu Rathe zu ziehen. Das beste Kennzeichen einer guten Jugendschrift ist übrigens, daß sie auch von Erwachsenen gelesen wird. Wo die Auswahl schwer fällt, und die Zeit zum vorherigen Durchlesen sich nicht findet, werden die Eltern am wenigsten Mißgriffe machen, wenn sie Bücher mit realem Inhalte wählen. Zu den besten dieser Art gehören die Jugendschriften, welche in großer Zahl und aus allen Gebieten im Verlage von D. Spamer in Leipzig seit einigen Jahren erschienen sind.

Unter Verantwortlichkeit des Vorstehers der Realschule, Professor Dr. F. Buche nau.

Druck und Expedition von G. Sunkel, Papenstraße Nr. 11.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Realschule und der Bürgertöchter Schule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

Der Segen des längeren Schulbesuches.

Es ist den geehrten Eltern bereits aus mehreren Mittheilungen bekannt, daß der bis dahin einjährige Kursus der Klasse I unserer Realschule vom 1. Oktober vorigen Jahres an in einen zweijährigen umgewandelt worden ist. Den Anstoß zu dieser Erweiterung der Schule hat die Conferenz von Vertretern des höheren Schulwesens im Norddeutschen Bunde gegeben, welche im Januar vorigen Jahres in Berlin tagte, und durch dieselbe reiht sich unsere Anstalt den preussischen Realschulen zweiter Ordnung an. — Wir haben nun die Freude, daß der zweite Jahreskursus in der Klasse I₂ (welche am 1. Oktober v. J. ihren ersten Kursus vollendet hatte) bereits von zehn Schülern besucht wird. Es ergab sich hierdurch allerdings eine Ueberfüllung dieser Klasse, indem 28 Schüler in den ersten Jahreskursus eintraten, und die Gesamtzahl der Schüler in I₂ also 38 betrug. Aus diesem Grunde haben in der letzten Zeit Ermittlungen darüber stattgefunden, wie sich dies Verhältniß von Ostern d. J. an gestalten wird, damit rechtzeitig diejenigen Maßregeln ergriffen werden können, welche nöthig sind, um den Interessen beider Abtheilungen von Schülern gerecht zu werden, und zu denen namentlich die Trennung der beiden Jahreskurse in einigen Unterrichtsfächern gehören dürfte.

Es bietet sich hierdurch aber die willkommene Gelegenheit dar, mit den geehrten Eltern einmal die Frage des längeren Schulbesuches zu besprechen.

Als die Realschule (damals „Bürgerschule“) am 1. Oktober 1855 eröffnet wurde, war sie auf fünf Stufenklassen berechnet, indem angenommen wurde, daß ihre Schüler ihr vom vollendeten 9. bis zum 14. Lebensjahre angehören würden. Die Knaben, welche ihr zugeführt wurden, hatten bis dahin meistens hiesige Kirchspielschulen oder Privatschulen besucht, und es war fast allgemein Sitte, daß die Schüler nach dem vollendeten vierzehnten

Lebensjahre, also nach Abschluß des schulpflichtigen Lebensalters, in das Leben übertraten. Hatte doch selbst die Handelsschule, welche von den Söhnen der wohlhabendsten Kreise unserer Stadt besucht wird, unter der allzufrühen Beendigung des Schulbesuches (dort gewöhnlich mit dem vollendeten fünfzehnten Lebensjahre) zu leiden. Es war also nicht Mangel an Mitteln die Ursache jener oft beklagten Erscheinung, sondern der hier herrschende Gebrauch, die Knaben möglichst frühzeitig in das Leben eintreten zu lassen, und die in vielen hiesigen Kreisen noch zu geringe Werthschätzung einer tüchtigen Schulbildung.

In der Bürgerschule zeigte es sich bald, daß ein fünfjähriger Schulbesuch selbst vielen Eltern nicht genügte; manche Schüler blieben zwei Jahre in der obersten Klasse, und als die Zahl derselben sich erheblich gesteigert hatte, wurde am 1. April 1858 eine Fortbildungsklasse errichtet, die anfangs den beiden fünfklassigen Abtheilungen der Anstalt gemeinsam war, aber bereits am 1. Oktober 1860 in zwei Klassen getrennt werden mußte. Hierdurch erlangte die Schule für längere Jahre hinaus einen Abschluß, indem sie nun aus zwei sechsklassigen Abtheilungen bestand und also einen mindestens sechsjährigen Schulbesuch verlangte. Viele Eltern ließen nun ihre Kinder den ganzen Kursus durchlaufen (die obersten Klassen besaßen gewöhnlich 20—30 Schüler); andere dagegen nahmen sie bereits aus der zweiten Klasse oder nach kurzem Besuche der ersten Klasse heraus, denn die Knaben bedurften weder einer Abgangsprüfung, noch eines Entlassungszeugnisses, um leicht eine Stelle an einem Comptoire zu finden und sich dann in dieser tüchtigen Schule des Lebens bald überraschend zu entwickeln.

Die neuen Verhältnisse, welche seit zwei Jahren für Deutschland aufgegangen sind, haben nun auch für unsere Anstalt die segensreiche Folge gehabt, daß sie einen festen Abschluß des Schulbesuches verlangen und zugleich durch die Einrichtung des zweijährigen Kursus der Klasse I die Möglichkeit eines längern Schulbesuches darbieten. Wir halten den letzterwähnten Punkt für ganz besonders wichtig, denn der sechsjährige Besuch einer höhern Schule ist zu kurz, wenn der Schulbesuch eine wirklich abgerundete und in dem Geiste befestigte Bildung geben soll. — Man beachte in dieser Beziehung wohl, daß die Gesetze der meisten deutschen Staaten das schulpflichtige Alter für den Besuch der Volksschulen mit dem vierzehnten Lebensjahre abschließen. Bis dahin können die Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Volksschule dem Kinde bieten soll, genügend angeeignet und befestigt werden, so daß später bei nur einiger Fortübung das Wesentliche erhalten bleibt. Nicht so in den höheren Schulen. Da werden eine Menge Fäden angeknüpft, welche bei zu früher Beendigung des Unterrichtes wieder abreißen, ohne einen wirklichen Nutzen zu hinterlassen. Der Unterricht in den fremden Sprachen vermag es erst bei jahrelanger Uebung zu einer Herrschaft über dieselben zu bringen, welche Aussicht gewährt, daß der junge Mann oder das junge Mädchen

später das Erworbene freudig fortüben und sich selbst die Schätze der fremden Literatur zugänglich machen wird. Die Geschichte, Geographie und die Naturwissenschaften vermögen erst bei größerer Reife des Geistes tiefer erfaßt zu werden; erst dann tritt die große Bedeutung dieser Fächer für die Gesamtbildung des Geistes hervor. Der Unterricht in der Mathematik kann vollends erst bei weiter vorgeschrittener Entwicklung der Verstandeskräfte eintreten und bleibt dann ohne nachhaltigen Nutzen, wenn er zu früh abgebrochen wird. Die geistige Ausbildung des Menschengesistes ist eben eine schwere Arbeit, welche sich nicht in kurzer Zeit vollbringen läßt. Sie verlangt außer reichlich dargebotenem und verschiedenartigem Bildungsstoff vor allen Dingen jahrelange eigene Anstrengungen des zu Erziehenden. Es ist daher in den meisten Fällen ein ganz verfehelter Versuch, wenn Eltern, wie es wohl noch zuweilen vorkommt, ein Kind nach vollendetem Besuche einer Volksschule noch ein oder zwei Jahre einer höhern Schule übergeben wollen. Damit wird gar nichts genützt. Ist das Kind nicht sehr strebsam, so wird es bald von der Vielheit der Eindrücke verwirrt und durch die Schwere der ihm gestellten Aufgabe zurückgeschreckt werden; ist es ungewöhnlich selbstthätig und strebsam, so wird es von der Anspannung aller Kräfte doch keinen Nutzen haben; es wird eine Menge Eindrücke und Thatsachen in sich aufnehmen, ohne sie verarbeiten zu können. Zuletzt wird sich Enttäuschung und Trauer seiner bemächtigen, und das Jahr wird verloren sein.

Der Besuch einer höheren Schule muß wenigstens bis zum vollendeten sechzehnten Jahre fortgesetzt werden, wenn er einen dauernden Nutzen bringen soll; hoffentlich wird dies auch unter uns bald ganz allgemeine Sitte werden. Man frage nur einmal die jungen Leute, welche eine höhere Schule im Alter von vierzehn oder fünfzehn Jahren verlassen haben, nach einigen Jahren des Arbeitens im praktischen Leben, wie viel von ihren Schulkenntnissen ihnen noch geblieben ist, und man wird oft die betäubendsten Antworten erhalten. Das wird besser werden, wenn die Schulzeit bis zu größerer Reife und Festigkeit des Geistes ausgedehnt wird. Natürlich bleibt auch dann nicht alles Geübte und Gelernte dem Geiste gegenwärtig, denn es ist ja eben eine Eigenthümlichkeit des menschlichen Geistes, daß er das, was er sich einmal angeeignet hat, nur dauernd festhält, wenn es in irgend einer Weise fortgeübt wird.

Mögen die geneigten Eltern dem hier Gesagten im Interesse ihrer Söhne Beachtung schenken und dieselben also auch den zweiten Jahreskursus der Klasse I durchmachen lassen. — Das Leben liegt noch lang genug vor den Knaben; für die Ausbildung geschieht aber nur selten etwas Nachhaltiges, nachdem sie einmal die Schule verlassen haben.

Bericht über den Unterricht im Französischen in der Realschule während des Schuljahres von Michaelis 1867 bis dahin 1868.

Klasse III. (wöchentlich 5 Stunden).

Erstes Halbjahr:

Die Lesestücke 1 bis 8 der Vorschule.

1) Zunächst wurde Fertigkeit in der Aussprache einzelner Wörter angestrebt; diese sind nach jedem Lesestücke unter A aufgestellt, um die hauptsächlichsten Regeln der Aussprache daran zu veranschaulichen.

2) Die bei jedem Lesestücke unter B nach den einzelnen Wörterklassen geordneten Vokabeln wurden dem Gedächtniß eingeprägt, nachdem auch deren Aussprache eingeübt worden.

3) Zur Einübung der Orthographie wurden einige der im Lehrbuche nach besonderer Auswahl gegebenen Sätze des zum Verständniß gebrachten Lesestückes als häusliche Arbeit zum Abschreiben aufgegeben.

4) Diese Sätze wurden memorirt oder doch wenigstens vom Schüler aufgesagt, nachdem der Satz in deutscher Sprache vom Lehrer vorgesagt worden.

5) Die bei den Lesestücken 6, 7 und 8 unter C gestellten Fragen wurden von dem Schüler mündlich und schriftlich in französischer Sprache beantwortet.

6) Bei der Wiederholung der Lesestücke wurden Homonymes (ähnlich lautende Wörter) aufgesucht und einfache Sätze gebildet, unter Benutzung des den Schülern bekannten Wortvorrathes.

7) Das Grammatische trat auf dieser Stufe nur insofern auf, als die Schüler angeleitet wurden, einige der wichtigeren Sprachformen an den nach Lesestück 8 aufgestellten Wörterreihen selbst aufzufinden, nämlich die Bildung des Plurals, des Femininums, der Steigerung der Adjective, der Infinitive und Participien.

Zweites Halbjahr:

Die Lesestücke 9—37 des ersten grammatischen Lesebuches.

1) Fertigkeit im Lesen nicht nur einzelner Wörter, sondern auch des zusammenhängenden Lesestückes wurde nun angestrebt, nachdem dasselbe unter Anwendung des schon bekannten Wortvorrathes zum geläufigen Verständniß gebracht war.

2) Außer dem Auftragen einzelner Sätze trat nun auch das Abfragen des Inhaltes ein, wobei Lehrer und Schüler sich der französischen Sprache und zwar des Wortlautes des Textes bedienten.

3) Statt des Abschreibens wurden auf dieser Stufe oft kleine leichte Sätze dictirt und, nachdem dieselben memorirt, aus dem Gedächtniß niedergeschrieben.

4) Als Grammatisches wurde eingeübt:

Deklination des Artikels und des Substantivs, Geschlecht der Substantive, Bildung des Femininums der Adjective, Uebereinstimmung des Adjectivs in

Geschlecht und Zahl mit dem Substantiv und Pronomen, Stellung der Adjective, Declination der mit Adjectiven verbundenen Substantive, Vergleichungsstufen der Adjective, Zahlwörter, Pronominale Adjective, Hülfszeitwörter.

5) An den nach jeder der vier Gruppen von Lesebüchern gegebenen Reihen von Beispielen (Sprachtabellen genannt), die sämtlich aus vorhergegangenen Lesebüchern genommen sind, fand der Schüler die Gesetze der Formenlehre selbst, und wenn dies geschehen, suchte er noch andere Sätze aus den Lesebüchern auf, in welchen dieselben Formen vorkommen.

6) Die unter jeder Reihe von Anschauungsbildern gegebenen Aufgaben, welche eine Umwandlung, Vertauschung, Abänderung oder Ergänzung einzelner darin bezeichneter Wörter verlangten, wie z. B. die Umbildung der vorkommenden Singulare in Plurale, des Maskulinums in das Femininum, des Präsens in das Imperfect u. s. w., dienten zur Einübung und Befestigung der zur Anschauung gelangten grammatischen Formen.

7) Die Lösung einzelner dieser Aufgaben diente in erster Reihe zu häuslichen, schriftlichen Arbeiten; außerdem wurde häufig eine Uebersetzung geeigneten Textes in gutes Deutsch ins Reinebst eingetragen, nachdem das Stück in der Lehrstunde mündlich übersezt worden war.

8) Eine nicht unwichtige Nebenübung war auch das Auswendiglernen einiger in dem Lehrbuche gegebener poetischer Lesestücke.

9) Als neue Übung trat schließlich noch das Auffuchen von Gallicismen auf.

Klasse II. (wöchentlich 5 Stunden.)

Erstes Halbjahr:

A. Lektüre:

- I. Les Prisonniers du Caucase (par Xavier de Maistre).
- II. Kurze, leicht verständliche Lesestücke: Une lettre. Le cheval de fer cassé. Le cheval volé. Frédéric le grand et son neveu. Frédéric le grand et la tabatière.

B. Grammatisches:

Les Pronoms personnels (conjointes et absolus). Die Bildung des Infinitif und Participe passé. Die Bildung des Présent. Das Participe passé in Verbindung mit avoir. Die Bildung des Futur, Conditionnel. Die Bildung und Bedeutung des Défini. Das Participe passé in Verbindung mit être zur Bildung des Actif einiger Verben, zur Bildung des Passif, zur Conjugation der Verbes pronominaux. Die unregelmäßigen Formen des Participe passé, des Présent und des Défini.

Zweites Halbjahr.

A. Statarische Lektüre:

- I. Les Prisonniers du Caucase.
- II. Kurze, leicht verständliche Lesestücke: Avec la politesse on va loin.

Union fait la force. Androclès et le lion. Justice Turque. Les Pêches. Les trois poissons. Le prince Menzikoff. Les trois amis après la mort. Le voyageur. La tabatière d'or. L'enfant prodigue.

B. Kursorische Lektüre:

Le verre d'eau (par Scribe).

C. Grammatisches:

Die verschiedenen Formen im Actif und Passif des Infinitif, Participle présent, passé, Impératif. Orthographische Eigenthümlichkeiten einiger Verben. L'article partitif. Les Pronoms possessifs, démonstratifs, relatifs, interrogatifs, indéfinis. Die Bildung der Frage im Französischen. Die Bildung der Begriffsadverbien. Unterscheidung der verschiedenen Arten von Adverbien, Conjonctions, Prépositions.

1) Nach dem Vorbilde der Behandlung der Lesestücke im ersten grammatischen Lesebuche wurde auch die obige Lektüre als Grundlage zur Förderung des Verstehens, Lesens, Sprechens und Schreibens in der fremden Sprache verwendet, mit Rücksicht auf die höhere Altersstufe und auf den höheren geistigen Standpunkt der Schüler, der Art, daß z. B. das Abfragen des Inhaltes auf dieser Stufe öfter und eingehender auftrat, und dem Schüler nun auch zugemuthet wurde, Darstellungssätze selbst in Fragesätze umzuwandeln.

2) Da der Schüler für diese Stufe kein Lesebuch in Händen hat, so wurden die oben genannten Lesestücke und die Reihen von Sätzen zur Veranschaulichung der grammatischen Formen, die auch hier immer der zum Verständniß gelangten Lektüre entlehnt waren, auf die verschiedenste Weise übermittelt. Theils wurden dieselben von dem Schüler von der Wandtafel abgeschrieben, theils vom Lehrer dictirt, theils von der Tafel schriftlich übersezt, und zu Hause zurück ins Französische übertragen. Nach besonderer Auswahl wurden einige derselben memorirt und aus dem Gedächtniß aufgeschrieben.

3) Die Sprachformen selbst wurden mit Hülfe von Paradigmen zur geläufigen Anwendung eingeübt.

4) Die häuslichen, schriftlichen Arbeiten, von denen alle 14 Tage eine fürs Reinheft aufgegeben wurde, bestanden zum größeren Theile in Umbildungen der gegebenen Anschauungssätze, in etwas gesteigerter Anforderung auf dieser Stufe, ebenfalls zur Einübung und Befestigung der grammatischen Formen; außerdem wurden auch ganze Lesestücke umgewandelt, in Rücksicht auf Zahl, Geschlecht, Person, Casus und Zeit der darin bezeichneten Wörter. Auch fand zur Abwechslung zuweilen eine Retroversion der deutschen Uebersetzung statt, und wurde gegen Ende des Schuljahres, nachdem die gebräuchlichsten grammatischen Formen erlernt waren, damit der Anfang gemacht, kleine leichte Lesestücke in deutscher Sprache mit möglichst vielen bekannten Wörtern in die fremde Sprache zu übersezen.

Klasse I. (wöchentlich 5, beziehungsweise 6 Stunden).

A. Statarische Lektüre: Les Prisonniers du Caucase.

B. Kursorische Lektüre: La Berline de l'Emigré (par Mélesville et Hestienne). Le Voyage en Orient (par Lamartine).

C. Grammatisches: Der attributive Genitiv. Der Subjonctif. Infinitif mit à, de. Verben, die einen anderen Casus regieren, als im Deutschen. Verben, die mit einem andern Hilfsverb construit werden, als im Deutschen. Die unpersönlichen Verben. Der eigenthümliche Gebrauch einiger Verben. Synonymische Unterschiede einiger Verben. Die Pronominaladverbien en, y. Gebrauch des Demonstrativpronomen ce. Synonymische Unterschiede einiger Prépositions. Gebrauch der Grundzahlen statt der Ordnungszahlen. Die Wortfolge. Die Wortbildung.

1) Die auf dieser Stufe nicht mehr ganz einfache Lektüre machte es erforderlich, daß außer den üblichen Mitteln, dieselbe zum Verständniß zu bringen, auch noch andere austraten; so wurden z. B. schwierigere Theile derselben analysirt, die Grundbedeutung einiger Wörter mit der abgeleiteten zusammengestellt, die synonymischen Unterschiede einiger Wörter eingeübt.

2) Die auch hier außer der Lektüre durchgenommenen Lesestücke und Anschauungssätze zu grammatischen Formen wurden in ähnlicher Weise, wie in Klasse II, den Schülern übermittelt.

3) Der nun schon erhebliche Wortvorrath, der den Schülern eigen gemacht worden, und die Bekanntschaft mit den wichtigsten Sprachformen gestattete, den Inhalt der Lektüre in freierer Weise zu besprechen, und wurden die Schüler jetzt auch veranlaßt, sich über die in dem Gelesenen auftretenden Personen und Ereignisse zu äußern.

4) Die Uebungen im Schreiben waren im ersten Halbjahre fast gleicher Art, wie in Klasse II; im zweiten Halbjahre knüpften sich dieselben aber weniger an die grammatischen Beispielreihen (Sprachtabellen), sondern unmittelbar an die Lektüre an, indem den Schülern z. B. aufgegeben wurde, den Inhalt derselben in gedrängter Kürze oder in Briefform darzustellen oder eine entsprechende Nachbildung dazu zu liefern. Vor Allem traten die schon in Klasse II begonnenen Uebersetzungen kleiner Lesestücke aus dem Deutschen ins Französische noch häufiger auf. Gegen Ende des Schuljahres wurden auch wenigstens von den vorgerückteren Schülern einige freie Themata bearbeitet, so z. B. die Beschreibung einer Reise, Familien- und Handelsbriefe u. s. w.

5) Um aber auch die Einübungen des grammatischen Lehrstoffes nicht zu vernachlässigen, wurden auf dieser Stufe häufiger als vorher, Klassenarbeiten und namentlich Extemporalien angefertigt.

6) Bei der Wiederholung und Zusammenstellung des in den drei Klassen durchgenommenen grammatischen Lehrstoffes dienten die kurz gefaßten Regeln und Paradigmen, wie dieselben nach der Erzählung: Les Prisonniers du Caucase von La Harpe gegeben, als Anhalt. W.

Schulnachrichten.

Aus der Realschule.

I. Wittwen- und Waisenkasse für die Lehrer der Realschule.

In der am 8. December v. J. stattgefundenen Jahresversammlung wurde Herr Dr. Schneider an die Stelle des austretenden Herrn Dr. Göpfe zum Rechnungsführer für das Jahr 1869, Herr Niemeyer in den Verwaltungsausschuß und Herr Köhling zum Revisor erwählt. Der Rechnungsabluß über das Jahr 1868 wird in einer der nächsten Nummern mitgetheilt werden.

II. Verzeichniß der Schüler, welche während des Sommerhalbjahres vom 1. April bis 30. September v. J. die Anstalt verlassen haben.

Aus Klasse VI:	Franz Baumgarten, Carl Sander, Bernhard Weigelt.
" " V:	Carl Erling, Hermann Gerhard.
" " IV:	Christian Wiegand.
" " III:	Nicolaus Behr, Heinrich Dierksen, * Heinrich Ficke, Simon Garjes.
" " II:	* Georg Buse, Christian Geffken, * Heinrich König, Wilhelm Scharoun, * Carsten Thiesen.
" " I:	† Diedrich Albers, 15 Jahr alt, † Hermann Benecke, 14 ³ / ₄ Jahr alt, † Heinrich Gattendorf, 14 ³ / ₄ " " † Georg Höper, 15 ¹ / ₂ " " † Wilhelm Lüllmann, 15 " " † Heinrich Mertens, 15 " " Max Meyer, 14 ³ / ₄ " " Heinrich Papenhausen, 15 ¹ / ₂ " " † Johannes Reepen, 15 ¹ / ₂ " " Heinrich Schumacher, 14 ¹ / ₂ " " † Heinrich Lewes, 15 ¹ / ₂ " "

Außer den aus Klasse I abgegangenen Schülern traten auch diejenigen aus Klasse II und III in das Berufsleben über, deren Namen mit einem * bezeichnet sind.

Die mit einem † bezeichneten Schüler der Klasse I haben diese Klasse ein Jahr besucht.

III. Verhältnisse, in welche die abgegangenen Schüler eingetreten sind.

Von den 26 Schülern, welche während des Sommerhalbjahres 1868 die Realschule verlassen haben, traten

- 14 in das Berufsleben über, und es wollten sich widmen:
 - 11 der Handlung,
 - 1 der Schiffahrt,
 - 2 einem uns nicht bekannt gewordenen Berufe;
- 5 gingen in andere Unterrichtsanstalten über, nämlich
 - 3 in hiesige Privatschulanstalten,
 - 2 in auswärtige Erziehungsanstalten;
- 1 zog mit seinen Eltern von hier weg, und
- 6 starben.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Realschule und der Bürgertöcherschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

Der Unterricht im Englischen in der Realschule während des Schuljahres von Michaelis 1867 bis dahin 1868.

Wie bereits in Nro. 8 und 10 d. Bl. über den Unterricht in der deutschen und in der französischen Sprache berichtet ist, so erfolgt heute eine Uebersicht über den Unterricht in der englischen Sprache innerhalb des obengenannten Zeitraumes und zwar zunächst über die Lektüre und den behandelten grammatischen Stoff.

Klasse VI (wöchentlich 8 Stunden).

Hilfsmittel für den Unterricht: Vorschule und erstes grammatisches Lesebuch der englischen Sprache.

Aus der Grammatik wurde eingeübt: Die Pluralbildung des Substantivs, die Deklination des Substantivs, die Comparation des Adjectivs, die Grund- und Ordnungszahlen, die Bildung der Hauptformen der Verben im Activ und die Conjugation derselben, die Deklination der Pronomina.

Klasse V (wöchentlich 7 Stunden).

Hilfsmittel für den Unterricht:

The Schoolboy's first story-book.

A new English Reader.

Kurzgefaßte Grammatik der englischen Sprache von Plate.

Aus der Grammatik: Wiederholung der in Kl. VI eingeübten Sprachformen, sodann die Conjugation des Hilfsverbs, des starken und des reflexiven Verbs, die periphrastische Conjugation, das Verb in passiver Form, das unpersönliche Verb. Außerdem die Präposition und Conjunction.

Klasse IV (wöchentlich 6 Stunden).

Hilfsmittel für den Unterricht:

A new English Reader (für die statarische Lektüre).

Seven Tales von Helms (für die kursorische Lektüre).

Kurzgefaßte Grammatik der englischen Sprache.

Grammatischer Lehrstoff: Die Formenlehre des Substantivs, des Adjectivs, des Pronomens, des Verbs (Activ und Passiv), des Numerals, des Abverbs. Aus der Syntax wurde behandelt der Gebrauch des Artikels, des Substantivs in seinen verschiedenen Casus, des Adjectivs, des Pronomens, des Verbs.

Klasse III (wöchentlich 5 Stunden).

Hilfsmittel für den Unterricht:

A new English Reader.

Seven Tales von Helms.

Kurzgefaßte Grammatik der englischen Sprache.

Grammatischer Lehrstoff: Wiederholung der gesammten Formenlehre. Wiederholung und Ergänzung der schon in Kl. IV durchgenommenen syntaktischen Formen und Regeln. Der verschiedene Gebrauch der Präpositionen. Die Infinitiv- und Participialconstructions, abweichend vom Deutschen. Personification des Substantivs.

Klasse II (wöchentlich 4 Stunden).

Hilfsmittel für den Unterricht:

A new English Reader.

Tom Brown's School-days.

Kurzgefaßte Grammatik.

Grammatischer Lehrstoff: Wiederholung des in den früheren Klassen durchgenommenen Gesamtstoffes der Formenlehre und der Syntax, Vergleichung der englischen und deutschen Sprache zur Hervorhebung der Unterschiede im Satzbau und im Sprachgebrauch.

Klasse I (wöchentlich 4 Stunden).

Hilfsmittel für den Unterricht:

A new English Reader (zur Verwendung bei schriftlichen Arbeiten).

Kurzgefaßte Grammatik.

Macaulay's History, Vol. I.

Julius Caesar by Shakspeare.

Dichtersprache im Englischen von Werner.

Grammatischer Lehrstoff: Fortgesetzte Wiederholung des Gesamtgebietes der Grammatik, Onomatik, Synonymik. Der abweichende Gebrauch der Modi.

Außerdem liegt die Hauptaufgabe der Geographie in englischer Sprache in Kl. II, wöchentlich 2 Stunden, wie in der Geschichte in englischer Sprache in Kl. I, wöchentlich 2 Stunden, vorwiegend nach der sprachlichen Seite. Als Hilfsmittel sind dabei im Gebrauch: Geographische Charakterbilder über das brittische Reich und die Vereinigten Staaten Nordamerika's, von Werner, und Sketches from English history, von Schmitt.

*) Durch ein Versehen sind die 8 Seiten der vorigen Nummer d. B. (statt mit pag. 73—80) auch schon mit pag. 81—88 bezeichnet worden.

Die Schülerbibliothek der Realschule.

Unser letzter Bericht über die Schülerbibliothek in der Juni- und Juli-Nummer v. J. reichte bis zum 31. Dec. 1867. Im Laufe des Jahres 1868 hat sie sich um 157 Werke vermehrt, nämlich 97 deutsche, 30 englische und 30 französische; oder zur Abtheilung A. (sprachlich-geschichtlich) 88 und zur Abtheilung B. (mathematisch-naturwissenschaftlich) 69.

Zunächst werden wir diejenigen Bücher aufführen, welche der Schülerbibliothek als Schenkung von Seiten der Erben unsres sel. Dr. G. Helms zugegangen sind:

Becker, K. Fr., Weltgeschichte für die Jugend. 10 Bde.

Staecke, Dr. L., Erzählungen aus der neuen Geschichte.

Falkenstein, K., Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen.

Daniel, Dr. Prof. G. A., Lehrbuch der Geographie.

Diesterweg, Dr. F. A. W., Lehrbuch der mathematischen Geographie und populären Himmelskunde.

Wöhler, F., Grundriß der unorganischen Chemie.

Ostrogge, G., Deutsches Lesebuch. 1. Kursus.

Reid, H., Introduction to English Literature.

Plate, H., Blossoms from the English Literature.

Sketches, biographical, of eminent British Poets.

Emerson, R. W. English Traits.

Punshon, Morley Rev. W. John Bunyan, A lecture.

Murray, Lindley, The English Reader.

Hundeiker, Dr. W. Th., New English Reading Book.

M'Lean, S. Esq., The first Letter Writer.

Cooper J. F., The Spy.

Arthur, William, The successful Merchant.

Mayhew, Horace, Letters left at the Pastrycook's.

Sheridan, R. B., The Rivals, A Comedy.

Lytton, Bulwer, E., Money, A Comedy.

Dickens, Charles, A Christmas Carol.

London Pageants.

M'Culloch, J. M., A Course of elementary Reading in Science and Literature.

Penny Magazine, the., No. 1—21. 1832.

Tomlinson, Ch., Introduction to the Study of Natural Philosophy.

Natural Philosophy, Mechanics-Machinery.

Lardner, Dr. A. Rudimentary Treatise on the Steam Engine.

Heather, M. A., A Treatise on Mathematical Instruments.

Clyde, James, School Geography.

The Royal Windsor Guide.

Thomson, Spencer, Wild Flowers: How to see and how to gather them.
Gundeifer und Blate. Französisches Lesebuch.

Greaser, Ch., Poesies de V. Hugo, de Lamartine, de Delavigne et de
Béranger.

Lamartine, A., Lectures pour Tous.

Corneille, P. A. Th., Cinna, Polyeucte, Le Menteur.

Racine, Athalie.

Scribe, E., Le verre d'eau, ou les effets et les causes.

Scribe, E., La Camaraderie, ou la courte échelle.

Florian, M., Guillaume Tell ou la Suisse libre.

Florian, M., Numa Pompilius, second Roi de Rome.

Campe, J. H., Le nouveau Robinson, traduit de l'Allemand.

Magin, A., Histoire de France.

Dumas, Alex., Histoire de Napoléon.

Abelous, L. D., Les Catacombes de Rome.

Braconnier, Ed., Application de la Géographie à l'Histoire.

Petit, M. Promenades Parisiennes.

Histoire naturelle. 1. Vol. Zoologie par M. Milne Edwards. 2. Vol.

Botanique par A. de Jussieu. 3. Vol. Minéralogie par Beudant.

Buffon, Morceaux choisis.

Die nachstehenden Werke, sind der Schülerbibliothek von dem Vorsteher
unserer Schule geschenkt:

Eisenlohr, W., Lehrbuch der Physik.

Schacht, Dr. G., Grundriß der Anatomie und Physiologie der Gewächse.

Bernstein, A., Naturwissenschaftliche Volksbücher. 2 Bde.

Hoffmann, K. Fr. B., Die Erde und ihre Bewohner.

Leonhard, Dr. G., Grundzüge der Bergbaukunde.

Wagner, Dr. G. M., Aus dem Weltall.

Ferner sind theils durch Anschaffung, theils durch Schenkung hinzugekommen:
Gräfe, G. Prof. Dr., Zur Erinnerung an. Ein Gedenkblatt für seine Freunde.

Otto, Franz, Neuere deutsche Geschichten.

Otto, Franz, Neueste deutsche Geschichten.

Schmidt, Ferd., Die Nibelungen. Eine Heldendichtung.

Müller, K. A., Deutsche Geschichten für die Jugend. 2 Bde.

Grimm, Kinder- und Hausmärchen. 3 Bde.

Horn, W. D. v., Ein Ostindienfahrer.

Schmidt, Ferd., Benjamin Franklin. Ein Lebensbild.

Schuppe, Ottokar, Der Freiherr von Stein.

Müller, Adalbert, Donaufahrt und Walhalla.

Schmidt, Ferd., Völkerbilder aus der alten Welt. 2 Bde.

Schwab, Gustav, Buch der schönsten Geschichten und Sagen.

- Gallier, Ernst, Nordseestudien.
Gansen, C. P., Das Schleswigsche Wattenmeer und die friesischen Inseln.
Lielegg, Andr., Die Spektralanalyse.
Wagner, Dr. W. K. Kräfte und Phänomene der Natur.
Schellen, Dr. H., Das atlantische Kabel.
Lenz, Dr. Prof., Die nützlichen, schädlichen und verdächtigen Schwämme.
Baldamus, Dr. A. C. C., Schützt die Vögel.
Wöhler, Dr. F. Grundriß der organischen Chemie.
Bock, Dr. Prof., Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers.
Virchow und Holzendorf, Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, z. B. Ueber die Hünengräber und Pfahlbauten, von Rud. Virchow. Der Kreislauf des Wassers auf der Oberfläche der Erde, von Dove. Land und Leute der Urschweiz, von Ed. Osenbrüggen. Ueber Sinnesäus-
schungen, von G. H. Meyer. Von den electrischen Erscheinungen, von Dr. J. Rosenthal. Bedeutung des Wechsels für den Geschäftsverkehr, von Dr. F. J. Kühns. Heinrich Zschokke, von E. Zschokke. Erste Entstehung organischer Wesen, von Aug. Müller. Kreislauf des Kohlenstoffs, von Dr. A. Baeyer. Albrecht Dürer, von H. Grimm. Richard Cobden, von F. v. Holzendorf. Ueber die Steinkohlen, von Dr. J. Roth. Der Preis der Arbeit, von Dr. Engel. Die electrische Telegraphie, von Dr. W. Siemens. Ueber die Mittel, Licht und Wärme zu erzeugen, von Dr. C. F. Rammelsberg.
Unterhaltende Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung, z. B.: Die deutsche Hansa von F. W. Barthold. Das Kochsalz, von Volley. Der Haushalt der Pflanzen, von Ferd. Cohn. Sonne und Mond; der gestirnte Himmel; das Planetensystem der Sonne, von J. H. Mädler. Das Gold, von H. F. Marchand, Kaiser Karl der Große, von J. Ranf. Die Künstler unter den Thieren, von A. B. Reichenbach. Schiller, von J. W. Schaefer.
Robertson, W., The natives of America.
The Percy Anecdotes.
Lebrun, Th., Livre de Lecture courante. 4 Vol.
Daniel, M., Choix de Lectures en prose et en vers.
Andrié, J. F. D., Lectures pour les jeunes gens.
Deslys, Les récits de la Grève.
Ségalas, Anaïs., Mme Infantines Poesies.
Perrault, Ch., Les contes des fées.
Drague, Camille., La guirlande des contes.

Lebenslust.

Lebenslustig oder lebensfroh nennt man denjenigen, der nicht nur im Leben sich gern der Freude hingiebt, sondern der am Leben selbst seine Freude hat, dem das Dasein an sich schon Freude macht. Die Lebenslust entspringt aus der freien, ungehinderten Entfaltung der Lebenstriebe und ihrer vollen Befriedigung. Je empfänglicher die Seele ist, je leichter und schneller sie die Eindrücke der Außenwelt empfängt und verarbeitet, je kräftiger sie wieder auf diese zurückwirkt, im eignen Thun und Schaffen, desto gehobener fühlt sie sich auch, desto mehr hat sie Lust am Leben. Unlust ist Schwäche, gehemmter Trieb. Da in der Jugend die Reizempfänglichkeit am größten ist, in der Kindesseele alle Prozesse am schnellsten und lebendigsten vor sich gehen und — weil für sie noch alles neu ist — sie nur aus dem Vollen zu nehmen braucht, die Triebe und Kräfte am frischesten sich regen, am reichsten sich entwickeln: so muß auch in der Jugend die Lebenslust am größten sein und am kräftigsten sich offenbaren. Das jugendliche Blut, weil es frischer sich erneuet und lebendiger kreist, giebt auch dem Seelenleben jene Frische, die als Lustgefühl empfunden wird und wieder fördernd auf alle psychischen Functionen zurückwirkt.

Die Eltern und Lehrer sollen sich dieser Lebenslust freuen, denn sie ist ein Zeichen der Lebenskraft und Gesundheit; sie sollen nicht zu ängstlich und pedantisch, namentlich jüngere Knaben und Mädchen in die zwängende Regel äußerer Wohl- anständigkeit und „feinen“ Benehmens einschnüren, nicht mit übertriebener Aengstlichkeit jede lebhafteste Bewegung hemmen und über das laute, ungestüme Wesen erschrecken. Mit übereilter und unvorsichtiger Unterdrückung der Aeußerungen der Lebenslust drückt man auch das Leben selber nieder und macht die Jugend auch zum Guten verdrossen. Es heißt aber die Lebenslust gewaltsam unterdrücken und sich an der Jugend versündigen, wenn man sie im Arbeiten und Lernen überfordert, übermäßig streng behandelt, ihr fortwährend unfreundlich begegnet, anstatt ihr zu erlaubten Aeußerungen der Lebenslust Raum zu schaffen und Gelegenheit zu bieten. Andererseits ist wiederum die Strenge und der Ernst, womit das Kind im Gehorsam erhalten, zum Fleiß, zur Ordnung und Pünktlichkeit in allem, was ihm zu thun obliegt, angehalten wird, das beste Mittel, ihm auch seine Spiele, Beschäftigungen und Unterhaltungen, in denen es sich mehr selbst überlassen bleibt, werthvoll zu machen. Ist nur die Zucht rechter Art, so wird auch die lärmende Jugend nicht vergessen, daß sie unter erziehlicher Leitung steht und nicht jene Haltung verleugnen, die man von jedem wohlerzogenen Kinde fordern muß. Eine gewisse Hemmung stärkt die Kraft und damit das Lustgefühl. Würden die Ferientage so angenehm sein, wenn an den Schultagen nicht tüchtig wäre gearbeitet worden? Je selbstthätiger das Leben, desto genußreicher ist es auch. Mit der geistigen Regsamkeit steht es aber bedenklich, wenn die leibliche Gesundheit ihr keine Grundlage bietet. Darum Sorge man auch aus diesem Grunde für regelmäßige Bewegung in freier Luft und stete Übung in leiblicher

Kraft. Man mache es der Jugend zum Bedürfnisse, stets und allseitig ihre Kräfte zu regen, damit sie diesen Bewegungsdrang in das spätere Leben hinübernehme, an passiver Ruhe nimmer Gefallen finde, jede neu erreichte Stufe zum rüstigen Vorwärts- und Aufwärtstreben benutze und im Wirken mit dem ganzen vollen Menschen die Jugendfrische sich bewahre. Mit dem Gefühle der Gesundheit des Leibes und der Seele steht und fällt auch die Lebenslust.

(N. W. Grube in Schmid's Encyclopädie).

Wittwen- und Waisenkasse für die Lehrer der Realschule.

Nachdem die statutenmäßige Revision der Jahresrechnung für 1868 stattgefunden hat und dem vorjährigen Rechnungsführer von Seiten der hochlöblichen Inspection der Kasse die Decharge erteilt worden ist, können wir unseren Lesern einen Auszug aus dem Jahresabschluß mittheilen, welcher uns von dem derzeitigen Rechnungsführer übergeben worden ist.

A. Einnahmen.

1. An regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder . . .	Ld'or ²⁴ 90. — fl.
2. An Zinsen ausgeliehener Capitalien	„ 240. 23 „
3. An Geschenken.	„ 60. — „
	<hr/>
	Ld'or ²⁴ 390. 23 fl.

B. Ausgaben.

1. Eine Vierteljahrespension . Ld'or ²⁴ 6. 18 fl.	
2. Verwaltungskosten	„ 1. 48 „
	<hr/>
	Ld'or ²⁴ 7. 66 fl.

Mithin ergibt sich ein Ueberschuß der Einnahme von Ld'or²⁴ 382. 29 fl.

Da nun das Vermögen der Kasse am Ende des

Jahres 1867 betrug „ 3955. 31 „

so stellte sich der gesammte Vermögensbestand

am 31. Decbr. 1868 auf. Ld'or²⁴ 4337. 60 fl.

Dieser Betrag ist größtentheils auf Handfesten, der Rest theils bei der Sparkasse, theils bei der Bank belegt.

Im abgelaufenen Rechnungsjahre ist zum ersten Male seit 9jährigem Bestehen der Kasse eine Verminderung der Mitgliederzahl durch den Tod eingetreten und eine Wittve in den Genuß der Pension gelangt; nach dem Ableben des Herrn Professor Dr. Gräfe und des Herrn Dr. Helms beträgt die Zahl der Interessenten noch 18.

Der unter der Rubrik Geschenke aufgeführte Einnahmeposten von Ld'or²⁴ 60 ist der Ueberschuß, den die Herausgabe dieses Blattes im verflossenen Jahre erzielt hat.

Dr. G. L. Schneider,
Rechnungsführer für 1869.

Schulnachrichten.

Aus der Realschule.

I. Anmeldungen zur Aufnahme in die Realschule und Aufnahmeprüfung.

Es sind für den 1. April d. J. 62 Knaben zur Aufnahme in die Realschule angemeldet worden, nämlich 54 für die sechste, 6 für die fünfte, 1 für die dritte und 1 für die zweite Klasse.

Die Aufnahmeprüfung wird am Mittwoch, den 17. d. M., von 2 Uhr Nachmittags an stattfinden.

II. Schenkung der Erben des sel. Dr. G. Helms.

Ein nicht geringer Theil der Bibliothek des sel. Dr. G. Helms, unseres theuren Mitarbeiters an der Realschule, ist durch die Güte der verehrten Schwester des Verstorbenen unserer Schulbibliothek geschenkt worden. Namentlich hat unsere Schülerbibliothek durch diese Schenkung eine wesentliche Bereicherung erfahren; wir haben bereits oben die der Schülerbibliothek zugefallenen Bücher aufgeführt. Wir sprechen auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aus.

III. Einführung des „Grundriß der Weltgeschichte von J. C. Andrá“.

Für den Geschichtsunterricht in unserer Schule war bisher nur eine Geschichtstabelle, welche von Mitgliedern des Lehrerkollegiums für die Hand der Schüler ausgearbeitet war, im Gebrauch. Dieselbe erwies sich im Laufe der Zeit, namentlich in Folge der inzwischen eingetretenen Erweiterung des Kursus der Klasse I. zu einem zweijährigen, als nicht mehr ausreichend. Eine neue Auflage der Tabelle wurde deshalb nicht besorgt, sondern die Einführung eines den jetzigen Verhältnissen unserer Schule entsprechenden Buches in Ueberlegung genommen. Nach längerer eingehender Prüfung hat das Lehrerkollegium unter den bekannteren geschichtlichen Schulbüchern dem obengenannten, von allen Fachmännern überaus günstig beurtheilten und in vielen höheren Schulen Deutschlands in Gebrauch befindlichen Grundriß von Andrá den Vorzug gegeben. Nachdem diese Wahl von der zuständigen Schulbehörde gebilligt worden, ist das Buch in diesen Tagen in den beiden oberen Klassen der Realschule, für welche es zunächst bestimmt ist, zur Einführung gekommen. Erwähnt mag dabei noch werden, daß durch die in dem eingeführten Grundriß befindlichen 8 historischen Karten die Anschaffung eines besonderen historischen Atlas unnötig geworden ist. Für die mittleren Klassen wird eine dem Grundriß sich enge anschließende Geschichtstabelle auch bald beschafft werden.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Realschule und der Bürgertöcherschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

Die naturwissenschaftlichen Sammlungen der Realschule.

Bei keinem Unterrichtsgegenstande ist der Erfolg so sehr abhängig von den Lehrmitteln, wie bei den Naturwissenschaften. Während andere Fächer hauptsächlich nur die geistigen Kräfte in Anspruch nehmen, fällt jenen dagegen außerdem noch die Aufgabe zu, auch die Sinne zu üben, damit so der Schüler in das gesetzmäßige Wirken der Natur eingeführt werde. Daher sind für diesen Zweig des Unterrichtes Sammlungen und Apparate unentbehrlich. Auf Anschaffung des Allernothwendigsten wurde gleich bei Gründung unserer Anstalt Bedacht genommen, und als einige Jahre später an die Eltern unserer Schüler die Bitte erging, uns durch Geschenke an Naturalien zu unterstützen, erhielten die Sammlungen der Schule eine ansehnliche Bereicherung, sowie ihnen von dieser Seite her auch in den letzten Jahren manche werthvolle Gabe zugeslossen ist. Die Schüler trugen zur Bervollständigung des Cabinets durch selbstgefertigte Maschinenmodelle und Zeichnungen bei, und von früheren Zöglingen, welche sich nach der Schulzeit noch dankbar der Anstalt erinnerten, auf der sie ihre Bildung genossen, gingen oft aus fernen Welttheilen Geschenke ein. Dazu kamen die Anschaffungen, die von Zeit zu Zeit aus den hierfür disponiblen Mitteln bewirkt wurden, und so steht jetzt den Lehrern der Naturwissenschaften an unserer Realschule eine für ihren Zweck ausreichende Sammlung zur Verfügung. Sie befindet sich in vier in einander laufenden, zum Theil heizbaren Räumen, welche von beiden Flügeln des Schulgebäudes her Eingänge haben. Der größte dieser vier Räume ist als physikalisch-chemisches Lehrzimmer mit erhöhten hinteren Subsellien eingerichtet und kann bei optischen und elektrischen Versuchen erforderlichen Falles vollständig verdunkelt werden. In demselben befindet sich ein Experimentirtisch und für chemische Zwecke eine Glaskammer und eine Kavelle. Bei den drei anderen Zimmern läßt leider die Beleuchtung Manches zu wünschen übrig, auch sind sie etwas feucht, weshalb sie

ihrer Bestimmung nur im Allgemeinen entsprechen. In den vier Räumen sind zusammen 19 Schränke aufgestellt, welche den größten Theil der Sammlungen wissenschaftlich geordnet enthalten. Da dieselben von allen drei Lehrern der Naturwissenschaften beim Unterrichte benutzt werden, so haben die Lehrer, um sie in der nöthigen Ordnung zu halten, die Aufsicht darüber nach den verschiedenen Fächern unter sich vertheilt. — Im Folgenden wollen wir unseren Lesern einen Ueberblick über den wesentlichen Inhalt unseres Cabinets geben.

Von den physikalischen Apparaten befinden sich die kleineren in zwei großen Schränken; die größeren sind für sich in demselben Zimmer aufgestellt. Sie genügen, den Schülern die Hauptversuche aus den einzelnen Gebieten der Physik zu zeigen. Außer einem Heberbarometer mit Nonius-Skala besitzt die Sammlung ein Gefäßbarometer und ein Aneroidbarometer. Eine kleine einstiefelige Handluftpumpe mit doppelt durchbohrtem Hahne dient zur Erläuterung des Baues derselben, und eine größere zweistiefelige Hahnluftpumpe von Bogenhard in Weimar, mit der sich eine Verdünnung auf $\frac{1}{150}$ ziemlich rasch bewirken läßt, eignet sich sehr gut zur Anstellung der Versuche im luftleeren Raume, zu denen auch die nöthigen besonderen Apparate vorhanden sind. Die Realschule besitzt ferner eine chemische Wage, die bei mäßiger Belastung für 2 Mgr. Uebergewicht noch einen merklichen Ausschlag giebt, eine kleine Decimalwage, die sich auseinander nehmen läßt, und einen Papin'schen Topf. Dazu kommt eine Scheiben-Elektromaschine, deren Conductor unter günstigen Luftverhältnissen Funken bis gegen einen Fuß lang giebt, die Materialien für 9 Grove'sche Elemente, ein Multiplificator, ein Zeiger- und ein Schreibtelegraph. Daß Modelle von Flaschenzügen und von Maschinentheilen, Leydner Flaschen, Elektrophor, Stereoskope u. s. w. nicht fehlen, versteht sich von selbst; es kam uns bloß darauf an, die wichtigsten Apparate aufzuführen.

In dem physikalisch-chemischen Lehrzimmer befindet sich die chemische Sammlung in drei Schränken; der eine derselben enthält in etwa 150 Gläsern hauptsächlich Reagentien und Materialien für Versuche, die beiden anderen dagegen mehrere hundert zum Vorzeigen bestimmte Präparate aus der organischen und anorganischen Chemie. Die zur Anstellung chemischer Experimente unentbehrlichen Reagirgläser, Retorten, Porzellanschalen, Retortenhalter u. s. w. sind natürlich auch vorhanden. — Die Mineraliensammlung füllt 40 Schrankauszüge und umfaßt mehrere tausend Proben; geognostisch-geologischen Inhalts sind 52 Auszüge. Vier Pappkästen enthalten zahlreiche krystallographische Modelle, dazu kommen treffliche von einem Schüler gearbeitete Modelle der Krystallachsen, und zur Veranschaulichung beim stereometrischen Unterrichte, der ja dem naturwissenschaftlichen so vielfach Vorschub leistet, dienen eine Anzahl von eben- und krummflächigen Körpern und mehrere Modelle für Lehrsätze aus der Geometrie des Raumes.

Für den botanischen Unterricht enthält das Cabinet verschiedene Moose, Algen, Holzproben, größere Grashalme und Früchte; außerdem sind die neuerdings erschienenen botanischen Blüthenmodelle von Brendel in Breslau, zusammen 30 an der Zahl, angeschafft, die es ermöglichen, einer ganzen Klasse zugleich den Bau hauptsächlich der Blüthentheile von Pflanzen verschiedener Art anschaulich vorzuführen. — Reichhaltiger ist der Natur der Sache nach die zoologische Sammlung. Zu 18 ausgestopften Säugethieren und 12 größeren Schädeln von solchen kommt eine große Zahl von kleineren Schädeln, von Zähnen, Hörnern und Geweihen. Unter den 136 Vögeln ist ein sehr gut erhaltener Königsadler und ein Riesenstorch. An Reptilien und Fischen finden sich zusammen etwa 60 Exemplare in Spiritus, andere sind ausgestopft, wie der Leguan und die Kammeidechse. Unter den Schlangenhäuten ist die einer Anakonda. Dreizehn Auszüge enthalten die Insekten- sammlung, in welcher z. B. von Schmetterlingen 300, von Käfern über 500 Species vorhanden sind. Die größeren Conchylien füllen einen Schrank, die kleineren nicht weniger als 37 Auszüge, und auch die übrigen Thier- klassen fehlen nicht, sondern sind dem Grade ihrer Wichtigkeit entsprechend vertreten.

Sch.

Das letzte Verzeichniß der für die Sammlungen der Realschule eingelaufenen Geschenke ist im Juni 1867 in diesem Blatte veröffentlicht worden und geht bis Nr. 251. Von den inzwischen eingegangenen Gaben zählen wir im Folgenden wieder nur die größeren auf, und indem wir für alle Geschenke herzlich danken, richten wir an die geehrten Eltern unserer Schüler und an die sonstigen Freunde der Schule die Bitte, uns auch künftig Zufendungen zu machen. In Folge des Gebrauches müssen manche Gegenstände von Zeit zu Zeit nothwendig erneuert werden, und auch abgesehen davon kommt einzelnen derselben, besonders wenn das Lokal ihnen nicht ganz angemessen ist, nur eine beschränkte Dauer zu.

Bei den Schülernamen bedeutet die größere römische Ziffer die Klasse, die kleinere arabische die Abtheilung, in welcher sich der Knabe damals befand.

- | | |
|--|--|
| 252. Drei Flaschen rohes Petroleum . . . | Herr W. Bachhaus. |
| 253. Zwei Gläser Glonoin (Lösung von Nitroglycerin in Methylalkohol) . . . | „ W. Schröder. |
| 254. Eine Anzahl Gläser mit Chemikalien . . . | „ Leopold Ibe. |
| 255. Zwei Schlangen vom oberen Jura | „ Bezirkslehrer Markwart zu Waldenburg (Canton Baselland). |
| 256. Eine Anzahl sibirischer Mineralien . . . | „ G. C. Kindt. |
| 257. Eine ausgestopfte Riesenschlange . . . | „ Dr. Lürssen. |

258. Ein Glas voll Cochenille
 259. Mehrere Gallen aus Ostindien } . . Carl Witte VI,₂.
 260. Ein Stück Zuckerrohrhalm }
 261. Verschiedene an der Küste gesammelte
 Naturalien Heinr. Timmermann VI,₂.
 262. Bogen und Pfeil von Südsee-Inulanern J. Münchhausen IV,₂.
 263. Eine Federwage und eine Goldwage
 mit Gewichten im Etui. H. Fechter III,₂.
 264. Ein Metermaß J. Bossel III,₂.
 265. Mehrere Matrizen zu galvanoplastischen
 Abdrücken C. Geffken II,₂.
 266. Proben von Preßtorf und Stuhlrohr S. Harjes III,₂.
 267. Bohrproben von Rehme. H. Kastens V,₂.
 268. Pfeilspitze und Eskimoschmuck von Wall-
 roßzähnen J. Buckfath III,₂.
 269. Mehrere Naturalien aus China und
 Brasilien. C. Witte V,₂.
 270. Ein Speer von den Sandwich-Inseln A. Scharoun II,₂.
 271. Einige Gläser mit Chemikalien . . . H. Lüllmann III,₂.
 272. Eine Ringelnatter Heinr. Meyer III,₁.
 273. Eine Flasche mit Beerentang in Spiritus Lüder Hettmeyer IV,₁.
 274. Ein Wespennest Herm. Bothe II,₁.
 275. Eine ausgestopfte Nachtschwalbe. . . Edm. Drücker I,₁.
 276. Ein Fisch von Honolulu. Adolf Riechmann IV,₁.
 277. Ein selbstgearbeiteter Pappkasten. . . W. Groweg I,₁.
 278. Ein selbstgefertigter Apparat zur Lehre
 von der Spiegelung des Lichtes . K. Grundt I,₁.
 279. Eine Gehirnkoralle W. Brügesch I,₁.
 280. Ein Holzkasten für physikalische Apparate J. Henke III,₁.
 281. Ein großes Wespennest H. Pooh V,₁.
 282. Ein ausgestopfter fliegender Haring . Lüder Hettmeyer IV,₁.
 283. Ein großes Spiegelteleskop Herr Senator Dr. Lampe.

Das Gräfe-Denkmal.

Als beim Wiederbeginn der Schule nach den Sommerferien des vorigen Jahres, in denen die Anstalt durch den Tod ihres Gründers einen so schmerzlichen Verlust erlitten hatte, die erste Konferenz des Lehrerkollegiums statt fand, wurde von allen Seiten der lebhafteste Wunsch ausgesprochen, die letzte Ruhestätte des großen Schulmannes durch einen Gedenkstein zu schmücken. Ein Comité, bestehend aus den Herren Jacobi, Reddersen, Kirchner und Dr. Häpfe, wurde erwählt, um die Vorbereitungen zu treffen und die weitere Ausführung, vorbehaltlich der Zustimmung der Konferenz, besorgen zu lassen. Um Mitte September

wurde an die geehrten Eltern der Schüler unserer Anstalt eine Zuschrift übersandt, in der wir über unser Vorhaben Mittheilung machten und zur Betheiligung daran aufforderten. In ähnlicher Weise wurde eine Anzahl ehemaliger Schüler, soweit deren Adressen uns bekannt waren, von unserem Vorhaben benachrichtigt. Da nicht allen Lesern dieses Blattes jene beiden Zuschriften zu Händen gekommen sind, so wollen wir aus der ersteren hier Einiges wiederholen.

„Wir haben vor wenigen Wochen in herzlichster Gemeinschaft mit Ihren Söhnen, den Schülern der Realschule, unsern lieben, treuen Vorsteher, Professor Dr. S. Gräfe, zur letzten Ruhe geleitet. Die Liebe der tiefgebeugten nächsten Hinterbliebenen hat sein Grab bereits mit Blumen und mit einer Steineinfassung in einfacher Weise geschmückt; dagegen fehlt noch dieser Stätte, auf welche wir Lehrer und Schüler doch stets mit den Gefühlen dankbarer Erinnerung hinblicken müssen, ein Zeichen der Verehrung von unserer Seite. Es wird darum, so hoffen wir, auch Ihre Zustimmung finden, daß wir die Absicht hegen, durch einen Gedenkstein auf dem Grabe des theuren Entschlafenen unserer Anhänglichkeit Ausdruck zu geben, und daß wir behufs Herstellung eines solchen die jetzigen und früheren Schüler und Lehrer unserer Schule zu gemeinsamer Betheiligung daran auf dem Wege dieser Zuschrift auffordern. Wir denken, es dürfte am besten ein Marmorkreuz auf einem Sandsteinsockel sein, mit einer passenden Inschrift versehen und von solchen Größenverhältnissen, daß es sich, als von einer größeren Gesamtheit ausgehend, gegen den Schmuck der benachbarten Gräber etwas abhebt, im Uebrigen aber schlicht und prunklos, wie es dem Geiste und Sinne des Heimgegangenen entspricht. Nach einem vorläufigen Kostenanschlage werden zur Ausführung des Denkmals in der angedeuteten Weise etwa 180 bis 200 Thlr. erforderlich sein; und wir erlauben uns, hierdurch auch Sie um einen Beitrag zur Aufbringung dieser Summe zu ersuchen.“

Der Erfolg der Sammlung war nun ein sehr erfreulicher und übertraf weit unsere Erwartungen. Auch von auswärts, nämlich von London, Glasgow, Bordeaux und Gera, trafen auf die Nachricht von unserem Vorhaben Beiträge ein. Noch einmal sagen wir den freundlichen Gebern, namentlich auch den ehemaligen Schülern, welche unter ihren früheren Mitschülern Sammlungen unternommen haben, den herzlichsten Dank. — Als wir zur weiteren Ausführung schreiten wollten, erhob sich die Schwierigkeit, daß auf der von den Hinterbliebenen erworbenen Begräbnißstätte wegen des geringeren Umfanges derselben kein Denkmal errichtet werden durfte. Wir waren nun durch unsere Mittel in der glücklichen Lage, eine neue, größere Ruhestätte erwerben zu können.

Die Herstellung des Denkmals wurde dem Marmorwaarenfabrikanten Herrn F. Warnecke nach vereinbarten Contracte auf Grund der vorgelegten Arbeitszeichnungen übertragen. Die geschmackvolle und saubere Ausführung desselben gereicht der Fabrik sehr zur Ehre.

Die ganze Höhe des Denkmals beträgt $10\frac{1}{4}$ Fuß über dem Erdniveau.

Der breite Sockel ist aus bestem Obernkirchner Sandstein und mit großen Marmorschriftplatten versehen, das Kreuz aus weißem carrarischen Marmor. Die vordere Marmortafel enthält die vergoldete Inschrift:

Professor Dr. Heinrich Gräfe,

geb. zu Buttstädt, den 3. März 1802,

gest. zu Bremen, den 22. Juli 1868.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben.

Offenb. Joh. 14, 13.

Auf der Rückseite des Sockels steht die Inschrift:

**Dem Gründer und ersten Vorsteher der Realschule
von Lehrern und Schülern derselben
gewidmet.**

Das Denkmal war mit Einschluß des Gitters am 3. März, dem Geburtstage des seligen Professors Gräfe, vollendet und trotz des schneeigen Nachwinters mit einigen immergrünen Sträuchern geschmückt.

In der letzten Woche haben die einzelnen Klassen unserer Anstalt unter Führung ihrer Hauptlehrer das Denkmal besichtigt.

Wir geben im Folgenden einen Auszug aus dem Rechnungsabschluß, der von 3 Mitgliedern des Lehrerkollegiums revidirt und richtig befunden wurde.

A. Einnahmen.

1. Beiträge von jetzigen und ehemaligen Lehrern der Realschule, sowie von den Vorstehern der Bürgerstöchter- und der Vorbereitungsschule	Ld'or ²⁴ 66 . 51 <i>fl.</i>
2. Beiträge der Realschüler	" 162 . 34 "
3. Beiträge ehemaliger Schüler	" 75 . 63 "
4. Zinsen von belegten Ld'or ²⁴ 200. für 5 Monate	" 2 . 66 "
	" 307 . 70 <i>fl.</i>

B. Ausgaben.

1. Porto	Ld'or ²⁴ 1 . 51 <i>fl.</i>
2. Druckkosten	" 5 . 66 "
3. Erwerbung der neuen Begräbnisstätte unter Anrechnung der alten, Maurerarbeit u. s. w.	" 49 . 6 "
4. F. Warnecke laut Contract	" 240 . —
5. Gärtnerarbeit	" 7 . —
	303 . 51 <i>fl.</i>

Also bleibt ein Ueberschuß von 4 ²⁴ 19 *fl.*; diesen glauben wir am besten der Wittwen- und Waisenkasse der Lehrer an der Realschule überweisen zu dürfen.

Schulnachrichten.

Aus der Realschule.

I. Zeichenstunden.

In Folge der Erkrankung des Herrn Kirchner hat leider der Zeichenunterricht seit Mitte Januar. d. J. fast ganz ausfallen müssen; die betr. Stunden sind den zur Vertretung eingetretenen Lehrern der Anstalt für ihre besonderen Unterrichtsfächer bis Ostern zugewiesen worden. Die in den nächsten Wochen auszuweisenden Zeugnisse werden demnach eine Censur für das Zeichnen nicht enthalten.

II. Klassenprüfung.

Am Dienstag, den 2. März, und Dienstag, den 9. März, haben in Gegenwart von Mitgliedern des hochlöblichen Scholarchats und der Schuldeputation, so wie den Lehrern der Schule folgende Klassenprüfungen stattgefunden:

Kl. VI, 1. Deutsch . . .	Hr. Niemeyer.	Kl. V, 2. Deutsch	Hr. Reddersen.
Englisch . . .	„ Abbehusen.	Rechnen „	Deicke.
Naturgeschichte	„ Dr. Schneider.		
Kl. IV, 1. Bibl. Geschichte	Hr. Jacobi.	Kl. III, 1. Geographie	Hr. Dr. Lürssen.
Deutsch . . .	„ Jacobi.	Deutsch . . .	„ Dr. Martens
Geschichte . . .	„ Dr. Martens.	Physik . . .	„ Dr. Lürssen.
Kl. I, 2. Französisch . .	Hr. Steinhoff.	Kl. I, 1. Mineralogie	
Geschichte . . .	„ Reddersen.	u. Chemie	Hr. Dr. Lürssen.
Chemie . . .	„ Dr. Häpfe.	Englisch . . .	„ Dr. Werner.
		Algebra	Prof. Dr. Buchenau.

Die Prüfung der Kl. V, 2 im Englischen fiel wegen Unwohlseins des Herrn Plate aus.

III. Theilnahme am Turnunterricht im Winterhalbjahr 1868/9.

Erste Abtheilung.

Zweite Abtheilung.

Klasse:	Gesamtzahl der Schüler:	Davon turnen:	Aus Gesundheitsrückständen befreit:	Auf Wunsch der Eltern befreit:	Klasse:	Gesamtzahl der Schüler:	Davon turnen:	Aus Gesundheitsrückständen befreit:	Auf Wunsch der Eltern befreit:
I.	21	20	1	—	I.	38	37	1	—
II.	33	31	2	—	II.	34	26	8	—
III.	35	34	1	—	III.	38	36	2	—
IV.	35	34	1	—	IV.	39	37	2	—
V.	48	46	2	—	V.	42	40	2	—
VI.	41	40	1	—	VI.	38	36	2	—
Gesamtzahl . .	213	205	8	—		229	212	17	—

IV. Schluß des Wintersemesters und Beginn des Sommersemesters.

Das Wintersemester wird am Mittwoch, den 24. März, mit der Austheilung der halbjährlichen Schulzeugnisse und außerdem in den Klassen der ersten Abtheilung mit der Versetzung der Schüler geschlossen werden. Das Sommersemester beginnt am Montag, den 5. April, um 8 Uhr Morgens.

Inhaltsverzeichnis zum achten Jahrgang.

Nummer.	Seite.
1. Vorwort	1
Ein Wort über die halbjährlichen Schulzeugnisse und damit Zusammenhängendes	1
Seven Tales from the History of England and the United States.	5
Schulnachrichten	7
2. Das Aufrücken der Schüler in eine höhere Klasse	9
Lesefrüchte	13
Schulnachrichten	14
3. Die Schülerbibliothek der Realschule.	17
Der Ausflug der Schüler in das Wesergebirge	20
Schulnachrichten	21
4. Gefährliches Spielzeug	25
Die Schülerbibliothek der Realschule (Schluß)	28
Schulnachrichten	31
5. Gräfe's Tod.	33
Professor Dr. Heinrich Gräfe.	34
Ueber Gräfe's Stellung und Bedeutung in der deutschen Pädagogik	37
6. Der zweijährige Kursus der Klasse I. unserer Realschule	41
Die Begräbnisfeier am 25. Juli und die Erinnerungsfeier am 17. August	43
Nachtrag: Ueber Gräfe's Stellung und Bedeutung in der deutschen Pädagogik	45
Der Unterricht in der biblischen Geschichte.	46
Schulnachrichten	47
7. Luther, über Erziehung	49
Verzeichniß der von den Schülern der Realschule gebrauchten Schulbücher.	53
Schulnachrichten	54
8. Bericht über den deutschen Sprachunterricht in der Realschule	57
Schule und Haus und deren gegenseitige Anforderungen	61
Schulnachrichten	63
9. An die Eltern der Schüler der Realschule	65
Dr. Georg Helms	66
Schulnachrichten	70
10. Der Segen des längern Schulbesuches.	81*
Bericht über den Unterricht im Französischen in der Realschule.	84
Schulnachrichten	88
11. Der Unterricht im Englischen in der Realschule	81
Die Schülerbibliothek der Realschule.	83
Lebenslust	86
Wittwen- und Waisenkasse für die Lehrer der Realschule	87
Schulnachrichten	88
12. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen der Realschule.	89
Das Gräfe-Denkmal	92
Schulnachrichten	94

* Durch ein Versehen sind die 8 Seiten der No. 10 (statt mit pag. 73—80) auch schon mit pag. 81—88 bezeichnet worden.



